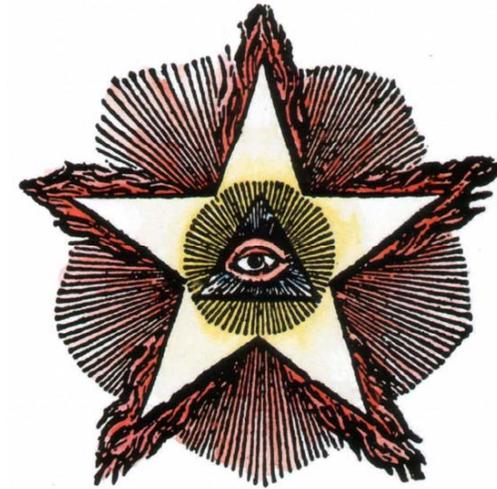


- HEFT 11 NATASCHA GARVIN 2004
„La vara es recta, no es torcida“
Der Alcalde Auxiliar als lokale Autorität in einer indigenen
Gemeinde Guatemalas
- HEFT 12 SEBASTIAN T. ELLERICH 2004
Der Yaqona-Markt in Fidschi
Zustand, Probleme, Bemühungen
- HEFT 13 ANNE SCHADY 2004
"Community Participation" and "Peer Education"
A critique of key-concepts in HIV/AIDS prevention in Swaziland
- HEFT 14 THEKLA HOHMANN 2004
Transformationen kommunalen Ressourcenmanagements im
Tsumkwe Distrikt (Nordost-Namibia)
- HEFT 15 BETTINA ZIESS 2004
Weide, Wasser, Wild.
Ressourcennutzung und Konfliktmanagement in einer
Conservancy im Norden Namibias.
- HEFT 16 DEIKE EULENSTEIN 2004
Die Ernährungssituation und Ernährungsweise in der DDR
(1949-1989) und die Veränderungen nach der Wiedervereinigung
am Beispiel Thüringens
- HEFT 17 SONJA GIERSE-ARSTEN 2005
CHRIST CRUSHES HIV-CRISIS
Umgang namibischer Pfingstkirchen mit der HIV/AIDS Epidemie
- HEFT 18 JANA JAHNKE 2006
Lokale Interessen, Staatlichkeit und Naturschutz
in einem globalen Kontext
Untersuchung eines Projektes der Weltbank zur Einrichtung von
geschützten Gebieten in Peru mit Management durch indigene
Bevölkerungsgruppen
- HEFT 19 MONIKA ZÍKOVÁ 2006
Die kulturspezifische Formung des Gefühls
Japan im interkulturellen Vergleich
- HEFT 20 BJÖRN THEIS 2006
DISKRETION UND DIFFAMIE
Innensicht und Fremdbild am Beispiel der Freimaurerei

BJÖRN THEIS



**DISKRETION UND DIFFAMIE:
Innensicht und Fremdbild am Beispiel der
Freimaurerei**

KÖLNER ETHNOLOGISCHE BEITRÄGE

HEFT 20

2006

KÖLNER ETHNOLOGISCHE BEITRÄGE
HERAUSGEGEBEN VON MICHAEL J. CASIMIR

- HEFT 1** **BABET NAEFE 2002**
Die Kormoranfischer vom Erhai-See
Eine südwest-chinesische Wirtschaftsweise im Wandel
- HEFT 2** **ANNIKA WIEKHORST 2002**
Die Verwendung von Pflanzen in der traditionellen Medizin bei
drei Baka Gruppen in Südost Kamerun
- HEFT 3** **IRENE HILGERS 2002**
Transformationsprozeß im Norden Kirgistans
Sozio-ökonomischer Wandel am Beispiel eines Dorfes
- HEFT 4** **BRITTA FUCHS 2002**
Wenn der Muezzin rufen will
Diskurse über ein Moscheebauprojekt im Kölner Stadtteil
Chorweiler
- HEFT 5** **KERSTIN HADJER 2003**
Illegalisierte Identitäten
Auswirkungen der Sans Papiers-Problematik auf den Alltag
afrikanischer Migranten in Pariser Wohnheimen (Foyers)
- HEFT 6** **FLORIAN STAMMLER 2003**
Überlebensstrategien im postsozialistischen Russland
Das Beispiel der rentierzüchtenden Chanty und Nentsy in
Nordwestsibirien
- HEFT 7** **CLAUDIA LIEBELT 2003**
Die Wasserwirtschaft im südmarokkanischen Dratal im
Spannungsfeld von lokaler und staatlicher Ressourcenkontrolle
- HEFT 8** **NADIA CORNELIUS 2003**
Genese und Wandel von Festbräuchen und Ritualen
in Deutschland von 1933 bis 1945
- HEFT 9** **HENRICA VAN DER BEHRENS 2003**
Gartenbau der Himba
Ackerbauliche Bodennutzung einer pastoralnomadischen Gruppe
im Nordwesten Namibias und Wandel von Festbräuchen und
Ritualen
- HEFT 10** **TOBIAS SCHMIDTNER 2004**
Ressourcenmanagement und kollektives Handeln
Wirtschaft und soziale Organisation bei einer Gemeinschaft
namibianischer small miners in der Erongo-Region

BJÖRN THEIS

**DISKRETION UND DIFFAMIE:
Innensicht und Fremdbild am Beispiel der
Freimaurerei**

KÖLNER ETHNOLOGISCHE BEITRÄGE

Herausgegeben von Michael J. Casimir

HEFT 20

Zu beziehen durch:
Institut für Völkerkunde
Universität zu Köln
Albertus-Magnus Platz
D-50923 KÖLN

2006

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Wo immer sich Menschen zu Bänden zusammenschließen, deren Mitglieder sich in ihren Weltanschauungen oder religiöse Vorstellungen von der Mehrheit der Bevölkerung unterscheiden und sich auch durch mehr oder weniger geheim gehaltene Symbole und Rituale von ihnen abgrenzen, entstehen um deren „Geheimnisse“ Mythen und Legenden. Immer wieder wurde und wird vermutet, dass von solchen „Geheimbänden“ eine Gefahr ausgeht und die dann entstehenden Verschwörungstheorien dienen dann als Begründung und oft auch als Vorwand diese Bände zu diskriminieren und ihre Mitglieder zu verfolgen. Dies gilt nicht zuletzt auch für die Freimaurer, deren Organisation(en) in Deutschland, besonders in der Zeit des Nationalsozialismus verboten und deren Mitglieder oft grausam verfolgt wurden. Die Beziehung zwischen der durch Symbolen und Ritualen zum Ausdruck gebrachte Demarkation der Freimaurer und den (oft gewollten) Fehlinterpretationen, die dann Grundlage für Verschwörungstheorien, Diffamierung und Diskriminierung lieferten, sind Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Bereits durch die Darstellung der durch zahlreiche Dokumente belegten Entstehungsgeschichte der Freimaurerei und durch die Schilderung der verschiedenen Mythen, die sich um die Entstehung dieses Bundes ranken wird die Diskrepanz zwischen dem, was als belegbare Wirklichkeit und Innensicht vorliegt und dem was in der Außensicht auf Verschwörungstheorien und Diffamierungen beruht, offenbar. Um diese komplexen Interdependenzen dann im Einzelnen zu klären beschreibt Herr Theis dann folgerichtig den Symbol-Kosmos der Freimaurerei und erläutert die Rituale der Freimaurer (soweit sie nicht der strengen Geheimhaltung unterliegen), denn eben diese „geheimen“ Bereiche und Aspekte sind es, die die Grundlagen für Verschwörungstheorien und Diffamierungen liefern. Die Interpretation der einzelnen Symbole und die Darstellung der Bedeutung der Rituale für die Gemeinschaft(en) wurden jedoch nicht nur auf der Basis der bereits bestehenden Literatur durchgeführt; sie konnten auch in der Zusammenarbeit und Dank der Hilfe vieler Mitglieder der Kölner Loge „*Ver Sacrum*“, die Herrn Theis in dankenswerter Weise Zugang gewährte, erfolgen. Hierbei sind besonders diejenigen, hier wiedergegebenen Interpretationen der Symbole und Rituale durch die Mitglieder der Kölner Loge von besonderer Bedeutung, die sich auf die demarkierenden Unterschiede zwischen den „Eingeweihten“ und den „Profanen“ beziehen.

Auf der Grundlage des nunmehr Mitgeteilten, und nach einem Exkurs über Verschwörungstheorien wird dann dargelegt, wie Mythen und Legenden um die „Geheimnisse der Freimaurer“ von den jeweiligen Machthabern konstruiert wurden um sie gezielt zur diffamieren und zu verfolgen.

Michael J. Casimir

Danksagung

Mein Dank für das Zustandekommen dieser Arbeit gebührt an erster Stelle den Brüdern der Kölner Loge Ver Sacrum. Ohne ihre Gastfreundschaft, den Einladungen zu ihren Gästeabenden und ihrer Geduld bei der Beantwortung meiner Fragen wäre diese Magisterarbeit nicht möglich gewesen.

Besonderer Dank gilt auch der Stiftung zur Förderung der masonischen Forschung an Hochschulen und Universitäten in Köln, die diese Arbeit durch die Erteilung eines Stipendiums und durch wertvolle Hilfe sowie inhaltliche Anregungen bereichert hat.

Auf universitärer Seite gebührt mein Dank Prof. Dr. Michael J. Casimir, der diese Arbeit in jeder erdenklichen Weise betreute, bereicherte und förderte.

Dr. Peter Andrews und Mügül Andrews, Iris Kaebelmann, Katharina Schneider und Ulrike Wesch unterstützten diese Arbeit durch Inspiration und kritische Diskussionen. Auch bin ich Kerstin Hadjer und Thamar Klein verbunden, durch deren Anregung mein Interesse an dem Untersuchungsgegenstand geweckt wurde.

Für das unermüdliche Lektorat danke ich Martin Rath und meiner Frau Susanne Mäder.

Inhalt

1	Einleitung	11
1.1	Erkenntnisinteresse und Untersuchungsgegenstand	11
1.2	Forschungsgegenstand und theoretische Überlegungen.....	11
1.3	Aufbau der Arbeit.....	13
1.4	Methodik.....	14
1.5	Begriffsdefinitionen.....	14
1.5.1	Distinktion und Demarkation.....	14
1.5.2	Endo- und Exosphäre.....	16
1.5.3	Ritual	16
1.5.4	Symbol.....	17
2	Geschichtliche Hintergründe.....	18
2.1	Theorien über den Ursprung der Freimaurerei.....	18
2.2	Geschichte der Freimaurerei	19
2.3	Geschichte der Freimaurerei in Deutschland.....	23
2.4	Aktuelle Situation	26
2.5	Die Logen in Köln	27
2.6	Über die Loge „Ver Sacrum“.....	27
2.6.1	Beschreibung des Untersuchungsortes	28
3	Distinktion und Demarkation in der freimaurerischen Symbolik	28
3.1	Geschichte und emische Perzeption	28
3.2	Hauptsymbole der Freimaurer.....	32
3.2.1	Die Kleinodien.....	34
3.2.2	Die Drei Kleinen und Großen Lichter	34
3.2.3	Der Tempel und sein Bau	35
3.3	Betrachtung der Distinktiven und Demarkierenden Symbolik.....	38

4	Distinktion und Demarkation im freimaurerischen Ritual	40
4.1	Die Rituale der Loge Ver Sacrum	40
4.2	Freimaurerische Grade in der Johannisfreimaurerei	42
4.3	Distinktive Praxis im Initiations-Ritual	46
4.4	Kleidung im freimaurerischen Ritual	63
4.4.1	Das Bijou	65
4.4.2	Der Maurerschurz	65
4.5	Symbolik und materielle Kultur	67
4.6	Ritualtexte: Identität im Ritual	68
4.7	Distinktion und Demarkation in der rituellen Praxis	69
5	Soziale Demarkation: Exo- und Endosphäre	71
5.1	Eingeweihte vs. Profane	71
5.2	Abgrenzung zur Religion	72
5.3	Das freimaurerische Selbstbild	73
5.4	Die Unterschiede zwischen den „Logen“	75
5.5	Die Rolle des „Geheimnisses“ in der Freimaurerei	76
5.6	Exkurs: Verschwörungstheorien	78
5.6.1	Zentralsteuerungshypothese	79
5.6.2	Gründe für den Verschwörungsglauben	80
5.7	Ursachen für die Diffamie	81
5.8	Diffamie und Geheimnis	82
6	Zusammenfassung und Analyse	85
7	Literaturliste	89
8	Abbildungsverzeichnis	96
9	Anhang A: die Alten Pflichten	97
10	Anhang B	112
11	Anhang C	113
12	Anhang D	114

Abbildungen

<i>Abbildung 1: Antifreimaurerisches Propaganda-Plakat der NSDAP</i>	24
<i>Abbildung 2: Antifreimaurerisches Propaganda-Plakat der NSDAP</i>	25
<i>Abbildung 3: Die Mitgliedszahlen der Großlogen Deutschlands</i>	26
<i>Abbildung 4: Das Logenzeichen von Ver Sacrum</i>	27
<i>Abbildung 5: Wandgemälde im Haus der Kölner Freimaurer</i>	30
<i>Abbildung 6: Der Lehrlings-Grad</i>	42
<i>Abbildung 7: Arbeitsteppich</i>	43
<i>Abbildung 8: Der Gesellen-Grad</i>	44
<i>Abbildung 9: Der Meister-Grad</i>	45
<i>Abbildung 10: Die Initiation eines Lehrlings</i>	46
<i>Abbildung 11: Grundriss des freimaurerischen Tempels</i>	49
<i>Abbildung 12: Bewegungsrichtung bei den Lehrlingsreisen</i>	53
<i>Abbildung 13: Die Bruderkette</i>	61
<i>Abbildung 14: Das Bijou der Loge „Zum Ewigen Dom“</i>	65
<i>Abbildung 15: Maurerschurze</i>	65
<i>Abbildung 16: Das Allsehende Auge Gottes</i>	72
<i>Abbildung 17: Der Teufel erscheint in der Loge</i>	81
<i>Abbildung Titel: Das allsehende Auge Gottes</i>	

1 Einleitung

1.1 Erkenntnisinteresse und Untersuchungsgegenstand

Die Welt der Freimaurerei ist eine versteckte und verschwiegene. Meist unerkannt von den Profanen – so nennen die Logenbrüder die Nicht-Maurer – treffen sie sich weltweit in Logen¹, um dort ihre Tempelarbeit zu verrichten. Dieses unbemerkte Handeln, unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit, führt auf Seiten der Nicht-Maurer zu Unwissen und Fantastereien. Noch heute sind wilde Spekulationen über angebliche Machenschaften der Freimaurer von Verschwörungstheoretikern leichter zugänglich als solide Informationen über diese Jahrhunderte alte Vereinigung. Bis heute hält sich in Deutschland die anti-freimaurerische Propaganda des Dritten Reichs. Doch nicht nur Nazis und Freunde von Verschwörungstheorien sind Gegner der Logen. Freimaurer waren erklärtes Ziel zahlreicher politischer Regime und religiöser Gruppen. Dies scheint verwunderlich, da die Freimaurer sich weder als politische Organisation, Religion oder Konkurrenz zu herrschenden politischen Systemen verstehen. Dennoch müssen die Freimaurer als kulturelle Gruppe Strukturen aufweisen, die das Misstrauen Außenstehender fördert. Um sich den Ursachen dieses verzerrten Fremdbildes zu nähern, sind auch das freimaurerische Eigenbild und die Grenzen zwischen den Maurern und Nicht-Maurern Gegenstand dieser Arbeit. Am Beispiel der Kölner Loge „Ver Sacrum“² soll ein erstes Verständnis der Freimaurerei in Deutschland vermittelt und das Eigenbild der Freimaurer beschrieben werden. Ausgehend von diesen Informationen werden Gründe für die Diffamie identifiziert und dargestellt.

1.2 Forschungsgegenstand und theoretische Überlegungen

Der Informationsbedarf über Freimaurerei ist groß, die emische Darstellung in der Öffentlichkeit unzureichend. Dies beruht auf zwei Tatsachen: Lange haben die Freimaurer in Deutschland keine Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Zum einen weil innerhalb

¹ Der Begriff der *Loge* ist die emische Bezeichnung für den Versammlungsort der Freimaurer, der Versammelten und für die Versammlung samt ihrer Inhalte. Wenn die Loge Ver Sacrum „Loge hält“ beinhaltet dies, dass die Mitglieder der Loge den Versammlungsort aufsuchen, um dort die vorgeschriebenen Handlungen und Verhaltensweisen zum Beispiel durch ihre Rituale auszuführen. (Informant B)

² Lat.: „heiliger Frühling“

der Freimaurerei gewisse Bereiche einem strengen Redetabu unterliegen, zum anderen weil sich die Freimaurerei als eine Instanz versteht, die jeder einzelne für sich „finden“ muss.

Auf der anderen Seite publizieren die Gegner der Freimaurer zahlreiche Pamphlete. So entstanden Bilder von Freimaurern als Satansanbeter oder Weltverschwörer. Wissenschaftliche Publikationen zum Thema betrachten nur die historische Aspekte der Maurerei, oft unter den Gesichtspunkten prominenter Mitglieder wie Lessing, Herder, Wieland, Claudius oder Mozart. Die geisteswissenschaftliche Erforschung der Thematik erfolgte zumeist nur von Freimaurern selbst. Selten hingegen sind Auseinandersetzungen mit der zeitgenössischen freimaurerischen Kultur, hinsichtlich aktueller Prozesse wie dem sozialen und kulturellen Wandel. Dabei sind diese besonders interessant: die Freimaurerische Kultur besteht seit mindestens dreihundert Jahren bis in die Gegenwart. In diesem Zeitraum fanden weitreichende gesellschaftliche Veränderungen statt. Dennoch überlebte und verbreitete sich die Freimaurerei in verschiedenen Gesellschaften. Und dass, obwohl sie durch ihre gesamte Geschichte auch der Diffamie von verschiedenen Gruppen ausgeliefert war.

Erste Versuche einer ethnologischen Betrachtungsweise der freimaurerischen Rituale liefert die Theaterwissenschaftlerin Kristiane Hasselmann in ihrer Arbeit „Identität – Verwandlung – Darstellung. Das Freimaurer-Ritual als Cultural Performance“ (Hasselmann 2002).

Man kann sagen, dass das freimaurerische Feld bis in die Gegenwart der Ethnologie unbekannt geblieben ist. Es blieb unbemerkt im Verborgenen, vielleicht ganz im Sinne der Akteure. Dabei kann die Bearbeitung Früchte tragen. Die freimaurerische Kultur und somit die Identität der Gruppe erscheint gesellschaftlichen Gegebenheiten gegenüber äußerst anpassungsfähig. So sollen im Folgenden anhand einer Betrachtung der Symbole, Rituale und Beispiele aus der materiellen Kultur, Elemente und Prozesse veranschaulicht werden, die die freimaurerische Kultur konstituieren. Besonders berücksichtigt werden dabei Elemente der Distinktion und Demarkation. Die Verinnerlichung und Kenntnis dieser Merkmale entscheidet, ob ein Akteur zur Gruppe gehört oder nicht.

Dem Gegenüber wird die Sicht der Außenwelt auf die Freimaurerei in Form der immer noch weit verbreiteten Vorurteile und Diffamierungen dargestellt. Am Beispiel verbreiteter Verschwörungstheorien im Zusammenhang mit dem freimaurerischen Selbstbildnis wird veranschaulicht, dass sich Außenperspektive und Innensichtweise gegenseitig bedingen.

1.3 Aufbau der Arbeit

Im Folgenden werden die wichtigsten ethnologischen Schlüsselbegriffe, die für die analytische Betrachtung nötig sind, definiert.

Das zweite Kapitel vermittelt einen Einblick in die Geschichte der Freimaurerei, von ihren Ursprüngen bis hin zu der aktuellen Logenlandschaft, wobei die Kölner Loge „Ver Sacrum“ im Mittelpunkt der Untersuchung steht.

Kapitel drei befasst sich mit den distinktiven Elementen der zentralen Symole der Freimaurer. Es soll dargestellt werden, welche Werte und Normen sie transportieren und wie sie die Lebenswelt der Bruderschaft prägen.

Kapitel vier erläutert die freimaurerischen Grade und Rituale. Am Beispiel des freimaurerischen Initiationsrituals wird die Eingliederung eines Neophyten³ in den Männerbund⁴ beschrieben. Anhand ritualtheoretischer Überlegungen soll gezeigt werden, wie und wodurch kulturelles Wissen während des ritualisierten Wechsels von der „profanen“ in die Logenlebenswelt, insbesondere distinktive und demarkierende Elemente, an den Neophyten tradiert werden.

Kapitel fünf beschäftigt sich mit den bestehenden Demarkationslinien zwischen den verschiedenen Logen auf lokaler sowie internationaler Ebene, der Abgrenzung der Freimaurerei zur Religion sowie mit geschlechtsspezifischen Grenzfällen. Am Beispiel der Verschwörungstheorien wird gezeigt, wie sich Unwissen über eine Gruppe ein Außenbild prägt und welche Folgen das nach sich ziehen kann.

Der abschließende Teil dieser Arbeit fasst die wesentlichen Ergebnisse zusammen und geht der Frage nach, inwieweit sich Innen- und Außensichtweisen bedingen.

³ Der Begriff Neophyt (griechisch: neo = neu; phyton = Pflanze) bezeichnet normalerweise Pflanzen, die nach 1492 in Gebiete eingeführt werden, in denen sie zuvor nicht vorgekommen sind. Wie zum Beispiel die Kartoffel in Deutschland. Im Kontext dieser Arbeit ist der Begriff synonym mit dem des Initianten. In der frühchristlichen Kirche wurde derjenigen, der sich der Kirche anschloss als *neophytos* bezeichnet, was der Neueingepflanzte oder Neuling bedeutete, also eine besondere Bezeichnung für einen Initianten eines kultischen Bundes. Die Freimaurer übernahmen den Begriff als Bezeichnung ihrer noch nicht initiierten Mitglieder.

⁴ Der Begriff des „Männerbundes“ wurde 1902 von dem Ethnologen Heinrich Schurtz geprägt, um die Initiationsrituale in Ostafrika zu beschreiben. Der Begriff bezeichnet eine Gemeinschaft von Männern, deren Gesellschaft durch bestimmte Regeln, Rituale, Werte und Normen konstituiert ist. Oft gibt es innerhalb des Bundes hierarchische Strukturen. Frauen sind aus Männerbünden per definitionem ausgeschlossen (vgl. Müller 1987).

1.4 Methodik

Die vorliegende Arbeit stellt die Ergebnisse einer ersten Exploration der freimaurerischen Lebenswelt⁵ in Köln dar. Die Daten wurden bei Forschungsaufenthalten in der Kölner Loge Ver Sacrum gewonnen. Den Kontakt zur Kölner Loge stellte der Dachverband der „Vereinigten Großlogen von Deutschland“ (VGLvD) nach Anfrage per E-Mail her.

Der Großteil der Daten wurde bei Zusammenkünften, wie Gästeabenden, Vortragsabenden der Loge Ver Sacrum sowie beim Neujahrtreffen der Logen Kölns und bei privaten Treffen mit Kölner Freimaurern gewonnen. Dabei wurden folgende Verfahren der Datenerhebung verwendet:

1. Teilnehmende Beobachtung
2. Freie Gespräche
3. Gruppendiskussionen
4. Unstrukturierte und strukturierte Interviews
5. Erfassung von qualitativen Basisdaten

Die gewonnenen Daten wurden mit dem vorhandenen freimaurerischen Schriftgut verglichen und, falls nötig, ergänzt. Für die ethnologische Analyse wurde kontextspezifische Literatur herangezogen.

1.5 Begriffsdefinitionen

Folgende Begriffe sind für das Verständnis der Arbeit von entscheidender Bedeutung, daher sind einige exakte Definitionen unumgänglich.

1.5.1 Distinktion und Demarkation

Um über Abgrenzungsphänomene sprechen zu können, bedarf es Begriffe, die diese Phänomene hinreichend beschreiben. Da eine Grenze immer eine Teilung darstellt,

⁵ Diese Arbeit verwendet den Begriff nach der Definition von Fuchs. „Lebenswelt“ meint hier: „die Umwelt des Menschen, die strukturiert ist durch den sinnvollen Zusammenhang der ineinander verwobenen Handlungen und Erlebnisse von Mitmenschen“ (Fuchs et al. 1975: 175). So ist der Begriff im Kontext dieser Arbeit synonym mit dem Begriff der „Endosphäre“ und soll nicht im ideologisierten Sinne Habermas verstanden werden.

werden Termini benötigt, um eine solche Grenzziehung zu verdeutlichen. Soziale Gruppen besitzen nach Reiter per definitionem immer eine soziale Grenze, die im psychischen oder physischen Raum gezogen wird. Als zentrale Begriffe dieser Grenzziehung führt Reiter folgende Begriffe ein:

„Distinktion ist die Konstituierung einer sozialen Gemeinschaft in Differenz zu ihrer Außenwelt, insbesondere zu anderen sozialen oder kulturellen Gemeinschaften.“ (Reiter 1992: 198)

„Demarkation oder Abgrenzung ist die Sicherung und der Erhalt dieser Differenzen durch Kognition, Verhalten, soziale Institutionen und materialisierte Kultur, welche die Zugehörigkeit und/oder den Zugang zur konstituierten Einheit regeln, einschränken oder verhindern.“ (Reiter 1992: 198)

Nach Reiter sind die Begriffe konzeptuell differrent, da es sich um zwei unterschiedliche Konzepte handelt, um mit der Außenwelt zu interagieren.

„In der Distinktion konstituiert sich die Einheit durch eine Auswahl einer Menge von Merkmalen, in denen sie die Differenz zwischen sich und der Außenwelt, in erster Linie zwischen sich und anderen sozialen und kulturellen Gemeinschaften verkörpert.“ (Reiter 1992:13)

Diese Auswahl an Merkmalen schafft die fundamentale Trennung der Kategorien „Wir/Unser und Nicht-Wir/Nicht-Unser“ (Baumann 1973: 13). Nach Baumann ist dies eine der wichtigsten Entscheidungen, die jede menschliche Praxis erfordert. So ist es erforderlich, dass ein Akteur A unterscheiden kann, ob Akteur B zu seiner Gruppe, der Ingroup, oder einer anderen Gruppe, der Outgroup gehört.

In der Praxis der Freimaurerei stellen beispielsweise die geheimen Erkennungs-Zeichen und -Wörter der Freimaurer solche distinktiven Merkmale dar. Durch das Herausarbeiten solcher Instrumente der Distinktion einer Gruppe können Daten über Eigenbild und Lebenswelt gewonnen werden. Während die Distinktion eine Differenz zu anderen Gruppen markiert, indem sie eine eigene Einheit schafft, sollen Phänomene der Demarkation diese so gewonnene Differenz erhalten.

Es muss erwähnt werden, dass sich Distinktion und Demarkation als analytische Einheiten leicht unterscheiden lassen, in der Praxis aber nicht unabhängig voneinander auftreten, da sie sich gegenseitig bedingen: ein distinktives Merkmal schafft Demarkation.

1.5.2 Endo- und Exosphäre

Die Welt eines jeden Individuums, inklusive der psychischen und physischen Dimension, ist in zwei Sphären geteilt. Die Eigen-/Innenwelt und Fremd-/Außenwelt, oder wie Fuchs es bezeichnet, die Endo- und Exosphäre⁶.

Die Endosphäre stellt die die Eigenwelt oder Binnenwelt einer Gruppe oder eines Individuums dar, und steht im Gegensatz zu der Exosphäre, welche die Summe aller möglichen Außen- und Fremdwelten umfasst (Reiter 1992: 198 ff.). Es ist wichtig festzustellen, dass die Sphäre als Sinnbild für die Geschlossenheit eines Systems gilt und nach Reiter metaphorisch für den „Lebens-, Wirkungs- und Gesichtskreis“ steht.

Nach Reiter bezeichnet der Lebens- und Wirkungskreis die soziale, produktive und reproduktive Praxis, während der Gesichtskreis für die Sinnwelt, also für die kognitiven Aspekte einer Gruppe steht.

So ist die eigene Endosphäre oft die einzige Informationsquelle hinsichtlich exosphärischen Gruppen, bestehend aus Wissen und Überzeugungen, Phantasien und Projektionen der Gruppenmitglieder. Solche kognitiven Inhalte formieren sich nach Reiter oftmals zu Stereotypen⁷. Im Kontext dieser Arbeit und im Bezug auf Freimaurerei und Verschwörungstheorien wird sich zeigen, wie maßgeblich Stereotype auf die Lebenswelt der Gruppen einwirken.

1.5.3 Ritual

Das neue Wörterbuch der Völkerkunde definiert Ritual als:

„eine Handlung [...], die in einem bestimmten (meist religiösen) Kontext auf vorgeschriebene Weise erfolgen muss und sich in Form und Zielen von ähnlichen Alltagshandlungen unterscheiden.“ (Hirschberg 1988)

Die Einzelbestandteile eines Rituals bezeichnet man als „Ritus“. Ein Ritual kann verschiedene Ausdrucksformen wie Sprachakte oder spezifische Bewegungsmuster enthalten. Oftmals werden besondere rituelle Objekte oder besondere Plätze für das Ritual genutzt (Peoples und Bailey 2000: 220 ff.).

⁶ Fuchs 1975: 659

⁷ Reiter beruft sich hierbei auf Fuchs und definiert: „[...] festgefügte, für lange Zeit gleich bleibende, durch neue Erfahrungen kaum veränderbare, meist positiv oder negativ bewertende und emotional gefärbte Vorstellung über Personen und Gruppen [...] Ereignisse und Gegenstände in der Umwelt [...]“ (Anderson 1976)

1.5.4 Symbol

Der Begriff des Symbols ist für die Freimaurerei von großer Bedeutung. Ihre Vertreter sehen die Symbolik als einen der wichtigsten Bestandteile ihrer Kultur. In Kapitel drei werden emische Sichtweisen auf den Begriff wiedergegeben. Im ethnologischen Sinn verstehen Peoples and Bailey den Begriff wie folgt:

„A symbol is an object or behavior that stands for, represents, or calls to mind something else. [...] Two properties of symbols are that their meanings are usually arbitrary and conventional.“ (Peoples und Bailey 2000: 21)

Die Symboleigenschaft des „Arbiträren“ bedeutet dabei, dass die Ausdruckform eines Bedeutungsinhalts willkürlich festgelegt worden ist. So gilt in Deutschland im Allgemeinen die Zahl „13“ als Unglücksziffer, in China ist die „4“ der Vorbote von Unglück.

Mit der Bemerkung des „Konventionellen“ verweisen Peoples und Baileys darauf, dass die Bedeutung des Symbols implizit von einer Gruppe festgelegt und akzeptiert werden muss. Ohne diese Einigung wäre jede Geste oder jeder sprachliche Ausdruck sinnleert. Man stelle sich vor, kein Seemann wüsste, was Leuchttürme bedeuten. Eine erweiterte Ritual-Definition, die relevante Perspektive für den Gegenstand dieser Arbeit, vermittelt Victor Turner:

„The symbol of ritual are, so to speak „storage units“ into which are packed the maximum amount of information. [...] The total ‘significance’ of a symbol may be obtained only from a consideration of how it is interpreted in every one of the ritual context in which it appears, i.e. with regards to its role in the ritual system.“ (Turner 1967: 2)

Turner deutet hier Symbole zum ersten als Speichereinheiten, in denen bewusst Information transportiert werden kann, zum zweiten stellt er Wechselwirkungen zwischen dem Symbol und der Umwelt fest. So kann die Bedeutung eines Symbols, je nach Kontext, variieren.

Eine weitere Eigenschaft von Symbolen nennt Ivo Strecker die „Multivokalität“ (Strecker 1988: 122 ff.). Demnach transportieren Symbole nicht immer nur einen Bedeutungsinhalt, sondern mehrere, die je nach Kontext zum Tragen kommen.

2 Geschichtliche Hintergründe

Ein kurzer historischer Überblick ist für das Verständnis der freimaurerischen Lebenswelt sowie ihrer Symbolik nötig, da sich während ihrer geschichtlichen Entwicklung die prägenden Elemente herausbildeten.

2.1 Theorien über den Ursprung der Freimaurerei

Wenn es ein Geheimnis in der Freimaurerei gibt, dann das ihres Ursprungs. Daran sind die Logenbrüder nicht ganz unschuldig – als Mitglieder einer verschwiegenen Gruppe waren sie von Anfang an schlechte Geschichtsschreiber. Informant C⁸ hat im Zusammenarbeit mit einer Forschungsloge über 160 Quellen über mögliche Ursprünge der Freimaurerei analysiert und konnte nach einer genaueren Betrachtung die Zahl möglicher Ursprünge auf 40 reduzieren. Es existieren keine Dokumente, die ein genaues Entstehungsdatum belegen.

Der Bestrebungen einzelner Logen, sich auf mythische, antike oder biblische Geschehnisse zu berufen hat eine Unzahl von nicht-belegbaren Theorien hervorgebracht. Ein Beispiel dafür ist die Chronik⁹ Andersons aus dem Jahr 1723.

In den 56 Seiten der Chronik beginnt die Geschichte der Freimaurerei bei Adam, der mit seinen Söhnen Loge hielt. Diese gaben die Kunst in ihrer Familie weiter, bis auch Noah in ihr unterrichtet wird, der das Wissen mit seiner Arche in die nachsintflutliche Welt rettet. Nach Anderson waren Feimaurer an dem Turmbau zu Babel beteiligt. Andere Quellen sehen den Ursprung in den verschiedenen Mysterienbünden wie dem Mithraskult, dem der Pythagoräer oder stellen Beziehungen zu den keltischen Druiden her. Eine weitverbreitete Legende ist die des biblischen Baumeisters Hiram (Dosch 1999, Lennhoff et al. 2000: „Hiram“), der mit der Aufsicht und Leitung des Baus des Tempels Salomo beauftragt wurde.

Eine weitere Entstehungsgeschichte kommt von den Gegnern der Freimaurerei. Die Verwendung von hebräischen Wörtern im Kontext der Freimaurerei veranlasste sie, den Bund als jüdische Schöpfung zu sehen, mit dem Ziel der Weltherrschaft, unter der

⁸ Siehe Anhang C.

⁹ Der Volltext der Konstitution Andersons findet sich im Anhang A (Kuëss 1957, Messerli 2005).

Führung eines jüdischen Königs (Bieberstein 2002: 28 ff.). Gleich den „Protokollen von Zion“ (vgl. Kapitel 5.8) hatten diese Theorien das Ziel, Juden zu diffamieren.

2.2 Geschichte der Freimaurerei

Greift man auf belegbare Quellen zurück, so findet sich das früheste Zeugnis der Freimaurerei in den Protokollen der „Aitchison’s Haven Lodge“ (Lennhoff et al. 2000: „Urkunde, Älteste, der Freimaurerei“) vom 9. Januar 1598 sowie in den ebenfalls 1598 verfassten „Schaw-Statutes“ (Mackenzie 1877: „Schaw“). Autor und Namensgeber William Schaw wurde 1584 unter König Jakob VI. zum „Maister of Wark“ befördert und wurde somit zum Leiter des gesamten königlichen Bauwesens. Ein Jahr später verfasste er die 22 Punkte umfassende Satzung der Loge von Edinburgh mit dem Titel „Master Masons“. Vor diesen Belegen, so Informant C, finden sich nur Mutmaßungen. Auch wenn die Bezüge nicht nachweisbar sind, werden als eigentliche Vorläufer die Zusammenschlüsse von Handwerkern, insbesondere der Steinmetze angesehen. Die römischen Baukollegien, die *Collegia Fabrorum*, waren Arbeitsgemeinschaften mit normierten Werkzeugen, Symbolen und der Verpflichtung zur Bruderhilfe (Lennhoff et al. 2000: „Collegia Fabrorum“). Unter der Leitung hoher Staatsbeamter wurden in diesen Kollegien nicht nur das Handwerk sondern auch Tugend und Ethik gelehrt. Mit zunehmender Bautätigkeit bildeten sich in England, Frankreich und Deutschland Steinmetzbruderschaften. Der direkte Vorfahre der Freimaurerei ist das englische Gildenwesen. Der Begriff „freemason“ erscheint erstmalig 1376 als Bezeichnung für eine Steinmetzgilde innerhalb der Mysterien, den Londoner Stadtzünften.

Da diese Bünde eine handwerkliche Ausrichtung haben, spricht man bei ihren Aktivitäten von operativer Maurerei, auch Werkmaurerei genannt. Im Gegensatz dazu steht die spekulative Maurerei oder Symbol-Maurerei. Der Begriff bezeichnet:

„[...] die aus den Steinmetzbruderschaften entwickelte Form der geistigen Bauhütten, die durch Eintritt von Nichtsteinmetzen gegen Ende des 16. Jahrhunderts in England entstand.“ (Lennhoff et al. 2000: „Spekulative Freimaurerei“)

Als Ziele der spekulativen Maurerei nennt Preston (nach Lennhoff et al. 2000: ebd.)

„Leidenschaften zügeln, winkelrecht handeln, unsere Zunge im Zaum halten, Geheimnisse bewahren und Menschenliebe üben“

Es stellt sich hier die Frage, wodurch sich der Übergang von der operativen zur spekulativen Maurerei vollzog. Ab dem 15. Jahrhundert ging die Zahl der Aufträge der Bauhütten, englisch „lodges“ genannt, stark zurück. Grund dafür war die sinkende

Nachfrage nach sakralen Bauten. Das Ausbleiben von Aufträgen stürzte die Bauhütten in eine schwere ökonomische Krise. So wurden adlige und klerikale Schutzpatrone sowie Geldgeber gesucht, die als Mitglieder in den Kreis der Bruderschaften aufgenommen wurden. Spätestens als es den Londoner Logen 1721 gelang, den Herzog von Montagu als Großmeister zu gewinnen wurde die Mitgliedschaft in den Logen gesellschaftsfähig (Dosch 1999: „Montangu“). Immer mehr Adlige wollten in diese Kreise aufgenommen werden. Aber nicht nur das Prestige war der Grund des Eintritts, auch soziale Sicherheit, die Möglichkeit zur freien Meinungsäußerung¹⁰ und der Wunsch nach Geselligkeit. Das Rechnungsbuch der „Worshipful Company of Masons of the City of London“ listete neben den operativen Mitglieder der „Freemen“ und „Liverymen“ die Beitragszahlungen der „accepted mason“ auf (Lennhoff et al. 2000: „Accepted“). Die „Angenommen Maurer“ genossen so die Vorzüge der sozialen Sicherheitssysteme der Bruderschaften sowie frühe Formen der Krankheits- oder Unfallversicherungen.

Aus Angst davor, dass die Öffnung der Logen zum Verlust von Traditionen und Ritualen oder zu Konflikten führen konnte, entstand die Idee einer Institutionalisierung des Logenwesens. Eine Großloge sollte die Arbeit der untergeordneten Logen strukturieren, überwachen und als regulierendes Organ fungieren. Zu diesem Zweck wurde am 24. Juni 1717, dem Johannistag, die „Grand Lodge of London and Westminster“ ins Leben gerufen. Dieses Datum gilt als das Gründungsdatum der Johannisfreimaurerei (Dosch 1999, Lennhoff et al. 2000: „Johannisfreimaurerei“). In diesem Zusammenhang berichtete der Informant A:

„Der Johannistag, der als Geburtsfest von Johannes dem Täufer gilt, ist die christliche Bezeichnung für die Sommerwende und einer der höchsten Feiertage der Freimaurerei.“

Johannes der Täufer gilt als Schutzheiliger der Freimaurerei. Diese Tradition rührt daher, dass Johannes schon seit dem 12. Jahrhundert von einem Teil der Steinmetze und anderer Handwerker als Schutzheiliger verehrt wurde, wie es eine Inschrift in der Monrose-Abtei in England belegt (Dosch 1999, Lennhoff et al. 2000: „Johannes der Täufer“). Vor der Gründung der Londoner Groß-Loge war dieser Feiertag nicht einheitlich festgelegt. Seither aber endet in vielen Logen das maurerische Jahr an diesem Tag. Ein weiteres wichtiges Jahr ist 1723. In diesem Jahr schreibt Anderson (siehe Anhang A), neben der

¹⁰ Die Aufklärung steckte noch in den Kinderschuhen, so konnten unachtsame Meinungsäußerungen gegen die Obrigkeit schnell das Leben kosten (Lennhoff et al. 2000: „Deutschland“).

bereits erwähnten Chronik das Konstitutionsbuch der Großloge, welches die Regeln und Gesetze enthält, die für alle Logen bindend sind. In den darauf folgenden Jahren schlossen sich immer mehr Bauhütten der Grand Loge of London an, dennoch gab es eine Opposition: die Loge von York, die sich nun „Grand Loge of all England“ nannte. Die Lager der Logenbrüder teilten sich in „Ancients“ und „Moderns“. Erstere waren über die Gründung der Großloge empört und wollte sich nicht anschließen. Ein wesentlicher Grund dafür war neben dem Postulat eines allgemeinen verstandenen christlichen Deismus in den von Anderson verfassten Konstitutionen die katholische Herkunft der irischen Maurer von York. Der Streit zwischen Ancients und Moderns dauerte 97 Jahre. Trotz der Spaltung blühte die Großloge von England auf und konnte eine Vielzahl von adligen Mitgliedern gewinnen. Unter ihnen Mitglieder des englischen Königshauses, wie der Prinz von Wales, Friedrich Ludwig, sein Sohn, der Herzog von York, Eduard August und sein Bruder Wilhelm Heinrich, der Herzog von Gloucester.

Von England aus verbreitete sich die Freimaurerei in ganz Europa. 1738 wurde in Paris die „Grand Loge de France“ gegründet, im gleichen Jahr wurde in Deutschland Friedrich II. von Preußen zum Maurer initiiert. Durch den Kolonialismus verbreitete sich die Maurerei auch nun in Übersee. Am 30. Juli 1731 gründeten sich die ersten Logen in Nordamerika, darunter die Loge „St. John's Grand Loge“ in Boston (Smyth 1998: „Boston“). Weitere Logen hatten bereits in Philadelphia ihre Tätigkeit aufgenommen. Der immense Mitgliederzuwachs der Freimaurerei, darunter Persönlichkeiten aus Politik, Kunst, Adel und Wissenschaft, erregte Aufsehen, nicht zuletzt bei der Kirche, die in der Freimaurerei eine Bedrohung sah. Am 28. April 1738 veröffentlichte Papst Clemens XII die Bulle „In eminenti“¹¹ (Dosch 1999, Lennhoff et al. 2000: „Katholische Kirche“), in der er Katholiken die Mitgliedschaft in dieser „religiösen Sekte“ verbietet. Auf seine Veranlassung hin wurde darauf die Freimaurerei in den Niederlanden, Malta und Schweden unter Strafe gestellt. In Italien kam es zu einer Verfolgung der Logenmitglieder durch die Inquisition. In England und Frankreich, wo die Bulle nicht veröffentlicht wurde, zeigten die Anweisungen des Papstes keine Auswirkungen. Bereits zwei Jahre später folgte die Bulle „Providas“ von Papst Benedikt XIV., der die Freimaurer als Häretiker brandmarkte. (Lennhoff et al. 2000: „Bullen, Päpstliche“). Hierauf beginnt in Spanien

¹¹ Siehe Anhang D für den Volltext in Latein und englischer Übersetzung.

eine Freimaurerverfolgung, die zu Verurteilungen zur Zwangsarbeit auf Galeeren und Todesurteilen führte.

Die Verfolgung bzw. Anfeindung der Freimaurer durch die katholische Kirche dauert bis in die heutige Zeit an. So verfasste der ehemalige Erzbischof Joseph Kardinal Ratzinger, der heutige Papst Benedikt XVI. im November 1983 die „Declaratio de associationibus massonicis“, in der es heißt:

„Das negative Urteil der Kirche über die freimaurerische Vereinigung bleibt unverändert, weil ihre Prinzipien noch immer als unvereinbar mit der Kirche betrachtet werden, und deshalb ein Beitritt zu ihnen verboten bleibt. Die Gläubigen, die freimaurerischen Vereinigungen angehören, befinden sich also im Stand der schweren Sünde und können nicht die Heilige Kommunion empfangen.“ (Lennhoff et al. 2000: „Katholizismus“)

Diese Aussage verdeutlicht, wie stark die Ablehnung der katholischen Kirche gegenüber der Freimaurerei noch heute ist. Gründe für die Unvereinbarkeit von katholischem Glauben und Logenmitgliedschaft sieht die Kirche in dem nicht spezifizierten Gottesbegriff der Freimaurerei und dessen Ablehnung des Glaubens an die Selbstoffenbarung Gottes, desweiteren im sakramentähnlichen Charakter der freimaurerischen Rituale, sowie im Ziel der Freimaurerei, die angestrebte Selbstveredlung dem Menschen aus eigener Kraft und nicht durch Gottes Gnade zu verwirklichen. Ebenfalls sieht die Kirche das religiöse Toleranz-Ideal der Freimaurer unvereinbar mit ihren zentralen Glaubensinhalten. Zwar erwähnt der seit 1983 gültige Codex Iuris Canonici¹² die Freimaurer nicht mehr, doch im selben Jahr dehnte die Glaubenskongregation das Verbot einer Mitgliedschaft in der Freimaurerei, das 1980 von der Deutschen Bischofskonferenz ausgesprochen worden war, auf die gesamte Welt aus.

Das aggressive Verhalten der Kirche gegenüber den Logen ist schwer zu erklären, da ein Großteil der Logenbrüder katholischen Glaubens war und sich in den Logen auch hochrangige Geistliche trafen. Das Beispiel verdeutlicht einen Grenzkonflikt: Eigen- und Fremdbild der Freimaurerei sind in Bezug auf die katholische Kirche different. Dies zeigt sich, so Informant C, in Deutschland am Beispiel von christlichen Freimaurerlogen, deren Brüder weiterhin Mitglieder der katholischen Kirche sein müssen.

¹² Der Codex des kanonischen Rechts ist das Gesetzbuch der katholischen Kirche.

2.3 Geschichte der Freimaurerei in Deutschland

Die Geschichte der deutschen Freimaurerei beginnt mit der Gründung der „Großen Loge zu Hamburg“ im Jahr 1737 (Dosch 1999, Lennhoff et al. 2000: „Deutschland“). Gegründet wurde diese Loge im Weinhaus „Taverne d’Angleterre“ von Charles Sarry, der als Offizier nach Hamburg kam. Bis zu der Aufnahme in das Register der Londoner Großloge im Jahre 1740, in dem die Loge als englische Provinzialgroßloge, daher als Vertretung der englischen Großlogen auf deutschem Festland geführt wurde, war diese Loge keinem Logen-Verbund und galt somit als irregulär¹³. Bis zum ersten Kontakt mit englischen Logen verwendete Sarry die Ritualbeschreibungen aus Prichard’s Verräterschrift¹⁴ „Massonry dissected“ (Hawkins 1908: „Prichard“). Dieses Pamphlet war 1730 in London erschienen und schilderte en detail als erstes Schriftstück die Rituale der Freimaurer. Während die englische Großloge darauf hin ihr Ritual abänderte, ist es für viele Logen immer noch maßgebend.

In den Mitgliederlisten der englischen Logen tauchen aber bereits Jahre zuvor deutsche Namen auf. Darunter vor allem deutsche Geschäftsleute, die zu englischen Handelshäfen Kontakt pflegten aber auch einzelne Adlige, wie etwa der Graf Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe. Spätestens der Eintritt Friedrichs II. von Preußen 1738 in die Hamburger Loge macht die Freimaurerei in Deutschland hoffähig. In den Folgejahren eröffnen zahlreiche Logen vorwiegenden in den größeren Städten, wie Dresden¹⁵, Berlin¹⁶, Bayreuth¹⁷, Frankfurt an der Oder¹⁸, Frankfurt a. M.¹⁹ etc.

Am Ende des 18. Jahrhunderts beginnt sich die deutsche Freimaurerei von den starken Bindungen zu der englischen Großloge zu lösen. 1783 erklärt sich die in Berlin ansässige Loge von Friedrich II. von Preußen „Zu den drei Weltkugel“, unabhängig, und führt ein

¹³ Eine Loge gilt solange als irregulär, bis sie sich in einem Logenverbund einer Großloge organisiert, indem sie dessen Konstitution erfüllt und anerkennt (siehe Anhang A, S.97, XIII ff.) . Gleichwohl gibt es Großlogen, die sich gegenseitig nicht anerkennen.

¹⁴ Der freimaurerische Begriff bezeichnet Schriftstücke ehemaliger Freimaurer, die die geheimen Zeichen und Rituale der Öffentlichkeit zugänglich machen (siehe Anhang B).

¹⁵ Loge „Aux trois aigles blancs“, 1738 (Lennhoff et al. 2000: „Deutschland“)

¹⁶ Loge „Zu den drei Weltkugeln“, 1740 (Lennhoff et al. 2000: „Deutschland“)

¹⁷ Loge „Zur Sonne“, 1741 (Lennhoff et al. 2000: „Deutschland“)

¹⁸ eine Deputationsloge, 1741 (Lennhoff et al. 2000: „Deutschland“)

¹⁹ Loge „L’Union“, 1741 (Lennhoff et al. 2000 „Hochgrade“)

eigenes System ein, das neben den drei Johannisgraden²⁰, vier, so genannte Hochgrade²¹, (siehe Kapitel 4.2) bearbeitet. Die Impulse der Aufklärung bescheren den Logen in der Zeit des deutschen Klassizismus regen Zulauf, Mitglieder werden unter anderem Lessing, Herder, Wieland, Claudius, Fichte und Goethe (Lennhoff et al. 2000: „Deutschland“). Das 19. Jahrhundert ist aber auch gekennzeichnet durch Konflikte zwischen den unterschiedlichen Logensystemen und dem aufkommenden Nationalismus auf der einen und den kosmopoliten Strömungen auf der anderen Seite. Die internationalen Beziehungen der Logen brachen mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges ab und auf nationaler Ebene wurden die Freimaurer bedrängt. Vertreter aus Adel, Kirche, Militär und Wissenschaft warfen den Logen Vaterlandsverrat vor. Nun wurden Hetzschriften von Vertretern der antisemitischen Bewegungen verfasst. So schreibt Erich Ludendorff²² über die Freimaurer, sie seien „Judenknechte, künstliche Juden, zu Juden abgestempelte, Handlanger Alljudas und das Werkzeug der Weisen zu Zion“ (Ludendorff 1927: 82). Auch wurde der Mythos über die „Unbekannten Oberen“ als eine geheime Führungselite der Freimaurerei verbreitet, von denen behauptet wurde, sie strebten die Weltherrschaft an.²³ Ludendorff stellte sieben Thesen gegen die Freimaurerei auf:

1. *„Das Geheimnis der Freimaurerei ist überall der Jude.“*
2. *„Es gibt nur eine Weltloge.“*
3. *„Beziehungen zum Christentum sind in der Freimaurerei rein äußerlich vorhanden, und zwar auch nur soweit sie im Alten Testament wurzeln.“*



Abbildung 1:
Antifreimaurerisches
Plakat der NSDAP

²⁰ Für eine Erklärung des Begriffes siehe Kapitel 4.2.

²¹ Diese, auch als „Fortbildungsgrade“ bezeichneten freimaurerischen Stufen, wurden in der Mitte des 18. Jahrhunderts eingeführt; sie fügten der Handwerkstradition die Tugenden des mittelalterlichen Rittertums hinzu. In der Schaffung der neuen ritterlichen Hochgrade zeigt sich das Bemühen Formenwelten der Aristokratie mit der sich entwickelnden bürgerlichen Gesellschaft zu verbinden. Vielfach wurde Einspruch gegen die Hochgrade erhoben, weil sie dem demokratischen Prinzip durch eine elaborierte Hierarchie widersprechen (Ludendorff 1928).

²² Auch Ludendorffs Frau Mathilde verfasste Pamphlete gegen die Maurerei, wie „Der ungestühte Frevel an Luther, Lessing und Schiller im Dienste des allmächtigen Baumeisters aller Welten“ (Ludendorff 1927, Ludendorff und Ludendorff 1929). (vgl. Bieberstein 2001, Goertzel 1994, Parish und Parker 2001, Petri 1998)

²³ vgl. Peters 1986, Pfahl-Traugher 1993

4. „Das Ziel der Freimaurerei ist die Verjudung der Völker und die Errichtung der Juden- und Jehova-Herrschaft mit Hilfe aller Völker.“
5. „Die Organisation der Weltloge geschieht nach Ordensprovinzen, an deren Spitze die Vicarii Salomonis stehen; Der Name des über den Vicarien stehenden Oberen bleibt ein Geheimnis, bis er persönlich die Regierung übernimmt.“
6. „Freie, aufrechte, stolze Männer kann die Freimaurerei nicht schaffen, sondern nur eingeschüchterte Menschen.“
7. „Die Verbindungen der Freimaurer sind staatsgefährlich, vielleicht geradezu landes- und hochverräterisch.“ (Ludendorff 1927: 82 f.)

Der „pathologische Hass“ (Lennhoff et al. 2000: „Deutschland, Nationalsozialismus“) Erich Ludendorffs fand bei dem Ideologen der NSDAP Alfred Rosenbergs ein offenes



Abbildung 2:
Antifreimaurerisches Plakat
der NSDAP

Ohr. Die Partei sah in der Organisation der Freimaurerei eine Bedrohung und begann gegen die Logen vorzugehen. Die Abbildungen eins und zwei verdeutlichen, wie die Propaganda der NSDAP gegen die Freimaurer eingesetzt wurde. Um der Verfolgung zu entgehen, versuchten einige Logen sich den politischen Strömungen anzupassen, indem sie sich in christliche Orden umbenannten. So nannte sich die Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ ab 1933 „Nationaler Christlicher Orden“, aus der „Große Loge von Hamburg“ wurde der „Deutsche Orden Hamburg“. Alle diese Versuche der Anpassung blieben erfolglos und am 17 August 1935 erließ der

Reichsinnenminister Wilhelm Frick ein generelles Verbot der Freimaurerei und erteilte die Anordnung Logenvermögen zu beschlagnahmen. Analog zu dem „Judenreferat“ richtete die SS ein „Freimaurerreferat“ ein, beide unter der Leitung von Adolf Eichmann. In den folgenden Jahren wurden die bestehenden Logen aufgelöst, Mitglieder ermordet oder verhaftet, in KZs inhaftiert und prominente Mitglieder überwacht. Zählten die Mitgliederlisten vor 1933 rund 80 000 Mitglieder, so fanden sich nach 1945 noch knapp 5000 Männer in neuen Logen zusammen.²⁴

²⁴ vgl. Kuëss 1957, Müller 2005b, Nitsche 1962, Reinalter 2001, Smyth 1998, Wagler 1925

Am 19. Juni 1949 kam es in der Pauluskirche in Frankfurt zu der Gründung der „Vereinigten Großloge von Deutschland“, die später in die „Vereinigte Großloge Alter Freier und Angenommener Maurer von Deutschland“ umbenannt wurde.

2.4 Aktuelle Situation

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt existieren unter dem Dachverband der „Vereinigten Großlogen von Deutschland – Bruderschaft der Freimaurer“ (VGLvD) fünf Großlogen. Die „Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland“ (GL A.F.u. A.M.v.D.)²⁵, die „Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland“, der Freimaurer-Orden“ (GLL F.v.D.) und die Große National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ (GNML 3 WK), weiterhin auch die „American-Canadian Grand Lodge A.F.&A.M.“ (AC GL) und die „Grand Lodge of British Freemasons in Germany“ (GL BFG). Die folgende Abbildung mit dem Stand von Dezember 2004 veranschaulicht die Mitgliederzahl fünf Großlogen inklusive ihrer Tochterlogen.

Großlogen	Tochterlogen	Brüder
Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland (GL AFAMvD)	267	8768
Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland (GLL FvD)	98	3182
Große National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ (GNML 3WK)	43	790
American Canadian Grand Lodge A.C.G.L.	39	850
Grand Lodge of British Freemasons in Germany (GL BFG)	16	375
Johannisloge „Zur weißen Lilie“	1	28
Jacob de Molay	4	77

Abbildung 3: Die Mitgliedszahlen der Großlogen Deutschlands

Die Mitgliederzahlen aller regulären Logen in Deutschland liegen seit Jahrzehnten mehr oder weniger stabil bei circa 14 000 Mitgliedern. In den letzten Jahren, so Informant A, macht sich dennoch der Beginn einer sinkenden Zahl von Mitgliedern bemerkbar. Dies

²⁵ Die besuchte Loge „Ver Sacrum“ ist im Verbund der A.F.u.A.M.v.D., die sich derzeit aus 264 Logen zusammensetzt und in zehn Distrikte aufgeteilt ist.

sehe man, so Informant A am steigenden Durchschnittsalter der Logenmitglieder – es dürfte nach eigener Schätzung bei circa bei 55 Jahren liegen – und sinkenden Aufnahmen von neuen Mitgliedern.

2.5 Die Logen in Köln

Neben der bei den Forschungsaufenthalten hauptsächlich besuchten Loge „Ver Sacrum“ sind in Köln vier weitere Logen ansässig. Die Loge „Zum Ewigen Dom“, die über hundert Jahre alte Loge „Freimut und Wahrheit zu Cöln“, die türkische, nach dem berühmten Sufi-Dichter benannte Loge „Yunus Emre“, die nach dem Universitätsgründer benannte „Albertus Magnus“-Loge und die irreguläre Frauenloge „Sci Viam“.

2.6 Über die Loge „Ver Sacrum“



Abbildung 4: Das Logenzeichen von Ver Sacrum

Im Jahre 1949 beschloss die Johannisloge „Zum Ewigen Dom“ in Köln eine „Deputationsloge“, das heißt einer Art Unterloge ohne eigenen Großmeister, in der überwiegend junge „Suchende“ Aufnahme finden sollten, ins Leben zu rufen. Diese Deputationsloge wählte den Namen „VER SACRUM“ und erhielt von der Vereinigten Großloge ihr „Konstitutionspatent“ am 9. Mai 1949. Die „Lichteinbringung“, die Weihung des Altars des Tempels und der neuen Arbeitsstätte, fand am 26. Juni 1949 statt. 1955 beschlossen die der Deputationsloge angehörenden 37 Brüder bei der Vereinigten Großloge der alten freien und angenommenen Maurer von Deutschland in Frankfurt am Main den Antrag zu stellen, die Deputationsloge „Ver Sacrum“ in eine selbständige, „gerechte und vollkommene“ Johannisloge umzuwandeln. Die Begriffe gerecht und vollkommen bedeuten im freimaurerischen Sinne, dass sie von

„einer Großloge mit einer Stiftungsurkunde sowie durch diese vollzogene Einsetzung anerkannt [...] und im Besitz von allen freimaurerischen Rechte ist.“
(Lennhoff et al. 2000: „Gerecht und vollkommen“)

Die Vereinigte Großloge genehmigte den Antrag. Die Konstituierung und Einsetzung der unabhängigen Loge erfolgte in Köln durch die Großloge am 30. Oktober 1955, vertreten durch den Großmeister Fritz Theiß und den Altgroßmeister Theodor Vogel. Die Loge hat heute ca. 35 aktive Brüder, die alle über einen gesicherten sozialen Status verfügen. Das

durchschnittliche Alter der Mitglieder dürfte nach eigener Schätzung bei circa 55 Jahren liegen.

2.6.1 Beschreibung des Untersuchungsortes

Die Treffen fanden meist im „Haus der Kölner Freimaurer“ in der Südstadt Kölns statt. Das große, freistehende Haus trägt die Symbole „Zirkel“ und „Winkelmaß“ an der Fassade. Im Inneren finden sich, den Nicht-Maurern unzugänglich, zwei Tempelräume, eine Bibliothek, eine Küche, die, von einer italienischen Familie betrieben, für die gastronomischen Belange der Logenbrüder sorgt, eine Bibliothek sowie ein Bankettsaal, in dem die nicht-rituellen Treffen der Logenmitglieder stattfinden. Die Wände schmücken Portraits von ehemaligen Meistern in maurerischer Bekleidung, sowie das große Ölgemälde mit seinen freimaurerischen Symbolen (siehe Abb. 5). Weiterhin ist der Raum mit einer Theke, die eine Verbindung zu den Küchenräumen hat, sowie mit einem Flügel ausgestattet. Die Ornamentierung zwischen Wand und Decke des Raumes umfasst die Namen berühmter Freimaurer, wie Balzac, Blücher, Danton, Fichte, Goethe, Lafayette, Lessing, Liszt, Mozart, Nobel, Stresemann, Voltaire etc.

3 Distinktion und Demarkation in der freimaurerischen Symbolik

Die Symbole einer Kultur sind immer auch Sinnbild für die Grenzen zu anderen menschlichen Gesellschaften - man denke an die amerikanische Flagge. So sind Symbole auch immer eine Art von Grenzstein zwischen verschiedenen Lebensfeldern.

Die Symbole der Freimaurer haben eine besondere Eigenschaft: die Werte und Normen werden nicht von Geburt an, sondern erst nach der Adoleszenz tradiert. So müssen sie starke distinktive und demarkierende Elemente aufweisen, um den Wechsel von der nicht-freimaurerischen in die freimaurerische Welt zu unterstützen. Oft werden die Symbole innerhalb der Gruppe auch Lehrbild oder Lehrzeichen genannt. Dies impliziert nach Informant D, dass die Freimaurerei eine Lehre ist, für die man sich bewusst entscheidet.

3.1 Geschichte und emische Perzeption

Zu Beginn der symbolischen Maurerei am Anfang des 18. Jahrhunderts war die Symbolik noch nicht sehr reichhaltig (Müller 2005c: 144 f.). Erst als sich der Wunsch nach Vergeistigung und Mystifizismus in der Mitte des 18. Jahrhunderts ausprägte, wuchs das Symbol-Gebäude der Freimaurer und schuf damit ein sehr dichtes, auf sich selbst referrierendes, symbolisches Netz von Symbolen. Die Logen haben seit ihrer Entstehung

Symbole genutzt, um den abstrakten Inhalt ihres Wertesystems zu veranschaulichen. Dabei orientiert sich zur Zeit der Gründung der Johannis-Freimaurerei das Symbolgebäude stark an den handwerklichen, aber auch christlichen, jüdischen und den, im 18. Jahrhundert modischen Mysterien-Vorstellungen, entlehnt zum Beispiel aus Bereichen aus Alchemie und alt-ägyptischen Kultur. sowie weiteren Symbolen aus verschiedenen Mysterien-Glauben, wie der Alchemie, zu Zeiten der Gründung der Johannisfreimaurerei.

Die Anzahl der verwendeten Symbole variiert von Großloge zu Großloge und ist außerordentlich variabel. Roland Müller, Mitglied einer Züricher Loge, nennt nach einer Analyse der verschiedenen Richtungen der Maurerei rund 250 solcher Symbole (Müller 2005c: 142)²⁶.

Wie mannigfaltig der Symbol-Kosmos und wie wichtig die aktive Auseinandersetzung mit ihm für die Freimaurerei ist, belegt ein Bild im Kölner Logenhaus: der Bankettsaal des Logenhauses von Köln wird geprägt durch ein 445 cm mal 310 cm großes Wandgemälde²⁷ des Künstlers Robert Seuffert (siehe Abb.5). Es stellt den Versuch des Malers dar, den umfangreichen allegorischen Kosmos der Symbole der Freimaurerei auf Leinwand abzubilden.

²⁶ vgl. Forschungsgruppe Alpina 1999, Nitsche 1962)

²⁷ Robert Seuffert, „Die Allegorie der Entwicklung der Freimaurerei und ihre Symbole“, Wandbild auf Putz, pinxit 1965, Eigentum der Loge zum Ewigen Dom



Abbildung 5: Wandgemälde im Haus der Kölner Freimaurer

Die zentrale Position des Ölgemäldes lässt auf die Wertschätzung und Akzeptanz der Mitglieder der versammelten Logen, die hier im Haus untergebracht sind, schließen. Es vermittelt durch die Abbildung der Symbole all die Analogien, die die Endosphäre der freimaurerischen Kultur konstituieren. Dabei werden die Symbole als Weg und Mittel zum Erreichen der geistigen Vervollkommnung angesehen. So schreibt ein verstorbener Mitglied einer Kölner Loge, Hans Ofenbach, in einer Meditation über das Wandgemälde:

„Dieses Streben nach Vollkommenheit bezeichnen wir in unserer maurischen Symbolsprache als Arbeit am rauhen Stein. Dazu haben wir einen Weg gewählt, der es uns leicht machen soll, dieses Ziel zu erreichen, den Weg der Symbole, vornehmlich aus der Maurerwelt.

Symbol heißt Sinnbild. Was man nicht fassen kann und erfassen kann, versuchen wir, auf Umweg [sic!] über das Symbol zu begreifen. Wie wir also unsere ‚Arbeit am rauhen Stein‘ aufzufassen haben, wie wir an unser freimaurisches Ziel herankommen, auf welche Art und Weise, das sagen uns die Symbole. Wer ein Freimaurer werden will, muß ein gewisses Verständnis für Symbole besitzen. Es muß in ihm die Fähigkeit vorhanden sein, mit Symbolen umzugehen, symbolhaft zu denken. Das ist etwa so zu begreifen: Man schafft sich nicht eine Brille an um lesen zu lernen, sondern man muß schon vorher lesen können. Indem wir ein Symbol betrachten, es nach eigenem Empfinden völlig undogmatisch zu begreifen suchen, muß gleichzeitig eine Beeinflussung der seelischen Kräfte in uns ausgelöst werden, so dass es letztlich zu einer Änderung unserer geistigen und moralischen Einstellung kommt. Dieses ständige innere Umdenken in uns selbst soll dann folgerichtig zu einer Wirkung nach außen führen. Das nennen wir in unserer Maurersprache: Arbeit am rauhen Stein oder Arbeit am Tempelbau der Menschheit.“ (Ofenbach: 1 ff.)

Um dieses Ziel zu erreichen, bietet das Gemälde dem Betrachter rund fünfzig verschiedene Symbole zur Deutung, über die sich die freimaurerische Lebenswelt erschließen soll.

Das Zitat nennt eine im Kontext dieser Arbeit relevante Voraussetzung, die ein mögliches Mitglied für den Maurerbund mitbringen muss. Diese Voraussetzung ist der Wille, durch die Symbole die freimaurerische Lebenswelt anzunehmen. Dies erfordert ein „inneres Umdenken“, das, so Ofenbach, zu einer „Änderung der geistigen und moralischen Einstellung“ führt, und somit zu einem veränderten Verhalten dem äußeren Lebenswelt gegenüber. Um dies zu gewährleisten müssen die abgebildeten Symbole distinktive und demarkierende Merkmale vermitteln, welche die freimaurerische Endosphäre definieren und von der Exosphäre abgrenzen.

Im Folgenden werden wir bei der Betrachtung der freimaurerischen Schlüsselsymbole erkennen, dass der Symbolkosmos der betrachteten Johannisfreimaurerei viele dieser Elemente der Selbstbestimmung und Abgrenzung umfasst. Generell lässt sich feststellen, dass die freimaurerische Lebenswelt äußerst stark von Symbolen geprägt ist; diese markieren die Grenze zwischen der „profanen“ und maurerischen Lebenswelt. Diese spezielle Funktion der Symbole ist den Logenmitgliedern bekannt:

„Die freimaurerischen Symbole [...] sind allegorische Handlungen, Erkennungszeichen, sinnbildliche Zeichen und Gebräuche in dem das menschliche Leben erfassenden, umfassenden und ordnenden Ritual [sic!]. Zu den Zeichen zählen die drei Großen und die drei Kleinen Lichter, der Arbeitsteppich mit seinen bildlichen Darstellungen, die Amtszeichen der leitenden Beamten der Loge sowie die aus weißen Handschuhen und Schurz bestehenden symbolische Bekleidung aller Mitglieder. Die sinnbildlichen Handlungen eröffnen und beenden jede Logenarbeit; besonders eindrucksvoll sind sie bei der Aufnahme neuer Mitglieder, bei deren Beförderung zum Gesellen und bei der Meistererhebung. Die Erkennungszeichen, deren Bedeutung in der Öffentlichkeit meistens überbewertet wird, sind von den Vorläufern der nun über 275 Jahre alten Freimaurerei übernommen; sie geben den Mitgliedern überall auf dem Erdenrund die Möglichkeit, sich als Freimaurer zu erkennen zu geben. So besteht die Freimaurerei aus einer ununterbrochenen Folge von Symbolen, und die Logenversammlungen, die so genannten Tempelarbeiten, werden gehalten, um diese sinnbildlichen Gebräuche auszuführen, sie immer erneut erlebbar zu machen und zur persönlichen inneren Aneignung zu bringen. Darüber hinaus werden Symbole und Handlungen in Vorträgen nach der verschiedensten Weise ausgelegt.“ (Appel und Oberheide 1993: 24)

Diese elaboriert-emische Erklärung von Rolf Appel und Jens Oberheide verweist schon auf die in der Symbolik vorhandenen, distinktiven und demarkierenden Elemente. Die Symbole umfassen, beinhalten und ordnen das gesamte menschliche Leben innerhalb des freimaurerischen Rituals. Sie bilden daher einen ausgearbeiteten Rahmen der freimaurerischen Lebenswelt und grenzen sich somit auch von anderen ab. Es ist das kognitive Material des Rahmens, das analytische Betrachtung verdient.

Weiterhin nennt die zitierte Darstellung eine „ununterbrochene“ Folge von Symbolen, was auf den Reichhaltigkeit des maurerischen Symbol-Kosmos schließen lässt (Appel und Oberheide 1993: 24). Angesprochen auf die Vielzahl der Symbole folgert Informant F, dass es Aufgabe dieser Vielzahl ist, die Freimaurerei „erlebbar“ zu gestalten. Dies hat eine „innere Aneignung“ der Werte und Normen zur Folge, was de facto bedeutet, das freimaurerische Selbstbild anzunehmen (Appel und Oberheide 1993: 24). Im Folgenden werden wir die Hauptsymbole der Freimaurerei hinsichtlich ihrer konstituierenden Elemente betrachten.

3.2 Hauptsymbole der Freimaurer

Die freimaurerische Symbolik ist tief geprägt von den Traditionen der Steinmetzbruderschaften, so enthält die Freimaurerei nach Müller rund 30 Symbole, die den Steinmetz-Traditionen entlehnt sind (Müller 2005a: 144). Diese Symbol-Kategorie nennt Pöhlmann „Werkssymbole“ und zählt darunter Zirkel, Winkelmaß, Senkblei, Wasserwaage und vierundzwanzigzölligen Maßstab.

Eine emische Deutung dieser Symbole liefert der Freimaurer Alfried Lehner in seinem Essay „*Das Symbol*“ im Deutschen Freimaurer Magazin „*Humanitas*“.

„Der Zirkel ist das Werkzeug des Baumeisters und weist somit auf das Geistige, Schöpferische, den Bauplan, hin. Hier ist auch der Große Baumeister aller Welten inbegriffen, jenes Symbol, welches für jeden Freimaurer das jeweils für ihn persönlich gültige höchste Prinzip verkörpert.“ (Lehner 2003: 14)

Somit ist der Zirkel ein Sinnbild für die allumfassende Menschenliebe, das Gefühlsleben und die seelische Einstellung des einzelnen Mitglieds zur Bruderschaft und zur gesamten Menschheit zu verstehen. Im Ritual wird die Spitze des Zirkels dem Neophyten auf sein Herz gesetzt, das nun als das Zentrum eines Kreises verstanden wird, das ihn nun mit all seinen Brüdern verbindet (siehe Kapitel 4).

Über das Winkelmaß als Symbol schreibt Lehner:

„Das Winkelmaß weist auf den Steinmetz hin, der mit Hilfe dieses Werkzeugs den rauen Stein zum Baustein formt. Hier wird die Ausführung des Bauplans angesprochen. Das Zusammenfügen von Winkelmaß und Zirkel ist also zunächst ganz vordergründig das Beachten des Bauplans. Im übertragenden Sinne muss das irdische Bauen – unser Handeln – den höheren Gesetzmäßigkeiten entsprechen. Mit der Reflexion über dieses Symbolpaar könnte man viele Seiten füllen, die von der Polarität als schöpferischem Prinzip, über jene im sozialen Gefüge bis hin zum Schutz unserer Umwelt führen. Wer die vorgegebenen Gesetzmäßigkeiten nicht beachtet, führt sein Handeln zur Zerstörung des Lebensraumes, zu Dissonanz und Krieg.“ (Lehner 2003: 14)

Nach Lennhoff, Posner und Binder steht das Winkelmaß, das als Zeichen vom Meister vom Stuhl getragen wird, als ein Symbol für:

„Gewissenhaftigkeit, die die menschlichen Handlungen nach dem Gesetz der Rechtwinkeligkeit, d.h. nach Recht, Gerechtigkeit und Menschlichkeit ordnet und richtet, auf dass dieselben immer regelrecht seien und sich innerhalb der rechten Schranken der göttlichen und menschlichen Gesetze halten. Es wird angelegt an die menschlichen Handlungen, auf dass sie erkannt werden als frei von Eigennutz, getrieben von innerem Drang, ohne äußeren Zwang, in voller Erkenntnis des Rechten und Pflichtmäßigen.“ (Lehner 2003: 14)

Für Alfred Lehner soll das Winkelmaß demnach den Freimaurer zu einem geordneten und gerechten Leben verpflichten:

„Wenn ein mittelalterlicher Bau zuverlässig stehen sollte, so war der rechte Winkel ein entscheidendes Kriterium. Im übertragenen Sinn weist der rechte Winkellauf das rechtschaffene Handeln hin.“ (Lehner 2003: 14)

Das Senkblei ist Sinnbild für Geradlinigkeit und der Suche nach Wahrheit und soll helfen dieser zu ihrem Recht zu verhelfen:

„Mit dem ins Gewissen gesenkten Blei wird die Geradhaftigkeit und Wahrhaftigkeit geprüft, die die gerade Linie des Bauwerks verbürgt.“ (Lennhoff et al. 2000: „Senkblei“)

Die Wasserwaage ist im freimaurerischen Kontext das Symbol der Gleichheit aller Logenbrüder und somit sinnbildlich für die Unterordnung von Vorrechten des profanen Lebens innerhalb des Loge. Innerhalb der Loge soll so die soziale Gleichstellung aller Brüder betont werden (Lennhoff et al. 2000: „Setzwaage“). Die Waage ist das Zeichen des Ersten Aufsehers.

Das letzte von Pöhlmann genannte Werkssymbol, der vierundzwanzigzöllige Maßstab steht sinnbildlich für die 24 Stunden des Tages und soll den Maurer daran mahnen sich seine Zeit gut einzuteilen. So soll er nicht nur seiner profanen Arbeit, sondern auch den humanitären Menschenpflichten nachkommen (Lennhoff et al. 2000: „Maßstab“).

3.2.1 Die Kleinodien

Winkelmaß, Wasserwaage und Senkblei (siehe Abb. 5) bilden zusammen die *beweglichen Kleinodien*. Sie heißen deshalb beweglich, weil sie vom Meister vom Stuhl und dem Ersten und Zweiten Aufseher während des Rituals getragen werden und an deren Nachfolger übertragen werden. Diese drei Personen übernehmen, nach Aussage von Informant I, die Leitung des Ritualsablaufes.

Den beweglichen Kleinodien steht die Gruppe der unbeweglichen Kleinodien gegenüber. Hierzu zählen rauer Stein, behauener Stein und Reißbrett (siehe Abb. 5). Sie werden als unbeweglich bezeichnet, weil sie im Tempel ausliegen und auf das Handeln der einzelnen Brüder einwirken sollen. Sie symbolisieren die drei Grade der Johannismaurerei, Lehrling, Geselle und Meister, und vermitteln die Eigenschaften, mit denen sich der Freimaurer innerhalb seines Grades beschäftigen soll. Eine weiterführende Betrachtung dieser Symbole erfolgt in Kapitel drei.

3.2.2 Die Drei Kleinen und Großen Lichter

„Zirkel“, „Winkelmaß“ und das „Heilige Buch der Gesetze“ bilden die „Drei Großen Lichter der Freimaurerei“. Sie sind die wichtigsten Symbole der Maurerei und liegen bei jedem Ritual auf dem Altar des Tempels. Bei dem Buch der heiligen Gesetze (engl. *Volume of Sacred Law*) handelt es sich meist um eine Bibel. Dabei soll das Buch nicht als Sinnbild christlicher Dogmen verstanden werden, sondern als Symbol des Sakralen und Moralischen, ein Symbol einer ethischen Werteskala.

Die Verwendung der Bibel als Stellvertreter des individuellen Glaubens wurde kontrovers gesehen und ist nicht für alle Logen verpflichtend. In der Loge „Humanitati“, in Hannover, wird ein Buch verwendet, das die Widmung „dem Unerforschlichen“ trägt und Sinnsprüche aus diversen Religionen beinhaltet.

In islamischen Logen tritt der Koran an die Stelle der Bibel (Lennhoff et al. 2000: „Bibel“). Ein Bruder der Loge „Ver Sacrum“ berichtete von dem „Freiburger Ritual“, in dem statt einer Bibel das „Weiße Buch“ verwendet wird, ein Buch dessen Seiten leer sind. Die Seiten stehen sinnbildlich für persönlichen Glauben und individuelle Ethik.

Neben den drei Drei Großen Lichtern existieren die Drei Kleinen Lichter²⁸. Verkörpert werden diese durch drei Säulen, die in der Mitte des Tempels angeordnet sind, (siehe Abb. 11) und auf denen je eine Lichtquelle brennt.

Die Symbolik der drei Lichter ist vielfältig: Nach Aussage von Informant B ist es Aufgabe dieser drei Säulen, den freimaurerischen Tempelbau zu tragen. Jeder Säule ist dabei eine Tugend zugeordnet, deren Ausprägung nötig ist, um den symbolischen Tempelbau voranschreiten zu lassen. Diese Tugenden sind „Weisheit“, „Stärke“ und „Schönheit“.

„Die Schönheit ziert den Bau, die Weisheit leitet ihn und die Stärke führt ihn aus.“
(Lennhoff et al. 2000: „Säulen“)

Darüber hinaus stehen die Säulen auch als Repräsentation für „Mond“, „Sonne“ und „Meister vom Stuhl.“ Sonne und Mond haben in diesem Kontext die Aufgabe, den Tagesablauf zu versinnbildlichen, zum Beispiel bei den symbolischen Reisen, die ein Freimaurer bei einer Beförderung von einem Grad zu dem nächst höheren zu unternehmen hat (siehe Kapitel 4.3). Auch werden die Säulen jeweiligen Akteuren im Ritual zugeordnet: die erste Lichtquelle („Weisheit“) dem Meister vom Stuhl, die zweite („Stärke“) dem Ersten Aufseher und die dritte („Schönheit“) dem Zweiten Aufseher. Die Nennung von Sol und Luna sprengt die reale räumliche Dimension des Tempels und schafft eine „kosmische Dimension“ (Pöhlmann 2005: 86), in der der Tempelbau zu verrichten ist.

3.2.3 Der Tempel und sein Bau

Der Begriff des Tempels hat in der Freimaurerei weltliche sowie geistige Dimensionen. „Der Tempelbau der Menschheit“ ist das Ziel der Freimaurerei. Darunter verstehen sie:

„Endziel ist der Menschheitstempel zur Ehren des Allmächtigen Baumeisters aller Welten, der die Menschen in moralischer Gleichwertigkeit und ethischer Übereinstimmung in gemeinsamen Arbeiten am Bauziel vereinigen soll. Deshalb das Lehrbild vom rauhen Stein, der eigenen Persönlichkeit, die, behauen, mit anderen, nun kubischen Steinen in dauernden Verband treten soll. Deshalb die Arbeit am Reißbrett, der diese Gemeinschaftsarbeit zu regeln und in die gegebene Bahnen zu lenken hat. Deshalb die Vielzahl der symbolischen Werkzeuge, die jedes für sich einen Einzelzweck und ein Einzelbestreben versinnbildlichen soll. Das Symbolgebäude der Arbeit dient der Arbeit an einem Symbol: der Tempel, der in seiner Vollendung die in sich befriedete Menschheit aufnehmen soll, jene Menschheit, die ihn bauen soll und die mit ihm

²⁸ Lennhoff et al. 2000: „Systeme)

identisch ist. Denn der Gedankengang des Tempelbaues wird erst fasslich, wenn der Tempelbau und Menschheit einander gleichgesetzt werden. Deshalb hört der Freimaurer bei jeder Arbeit das Fragestück: Welcher Bau ist gemeint? Mit der Antwort: Wir Freimaurer nennen ihn den Salomonischen Tempel und meinen damit den Tempel der Humanität.“ (Lennhoff et al. 2000: 835)

Sinnbildlich für dieses Ziel ist nach dem Zitat der Salomonische Tempel. Errichtet wurde dieser von dem biblischen König Salomo. Er soll der erste feste Tempel des Volkes Israel gewesen sein.²⁹ Der Tempel Salomos als Symbol geht wie die Werkssymbolik auf die Steinmetzbauhütten zurück. Schon diese nahmen die in der Bibel beschriebene Bauweise als Vorbild für eigene sakrale Gebäude, beispielsweise die (zwei) Vorhofssäulen des Würzburger Doms, die, gleich dem biblischen Vorbild, hebräisch „Jakin“ (Festigkeit) und „Boas“ (Stärke) genannt werden. Bei dem Bau des Tempels Salomo ereignet sich die für die Freimaurerei bedeutende Hiram-Legende³⁰.

Die Legende erzählt, dass König Salomon König Hiram von Tyrus bat, ihm einen Mann für den geplanten Tempelbau zu schicken, der in „Gold, Silber, Erz, Eisen, Steinen, Holz und Scharlach zu arbeiten versteht“. Dieser schickte ihm seinem Namensvetter Hiram Abif, der als Baumeister den Tempelbau leitete. Er führte geheime Lösungswörter und Zeichen ein, die die Arbeiter in die drei Klassen Lehrling, Geselle und Meister unterteilten. Dies tat er aus pragmatischen Gründen, so sollten diese Lösungen die Lohnauszahlungen erleichtern. Die Arbeiter brauchten am Zahltag nur die geheimen Wörter und Zeichen nennen, und der Zahlmeister wusste, welchen Lohn er zu zahlen hatte. Auch in biblischen Zeiten war die Gier nach weltlichen Gütern verbreitet und ein paar Arbeiter stellten Hiram und wollten das Meisterwort aus ihm herausprügeln, damit sie fortan den Meisterlohn kassieren konnten. Hiram verweigerte die Aussage und erlag seinen Verletzungen.

Der Ursprung dieser Legende ist ungeklärt. Obwohl die ersten schriftlichen Nennungen erst im Jahre 1724 erfolgen, kann, aufgrund von Symbolen, die die Steinmetzbruderschaften in ihren Bauten hinterlassen haben, davon angenommen werden, dass die Legende bereits in diesen Bruderschaften verbreitet war (Dosch 1999: „Hiram“). Auch die Verwendung von „Zeichen, Wort und Griff“ in den Bauhütten lässt darauf schließen.

Zu der Entwicklung des Symbols des salomonischen Tempelbaus kommt es im 18. Jahrhundert mit dem Erstarren der symbolischen Maurerei, zunehmend zu einer Symbol-

²⁹ vgl. Bibel: Jeremia 52, 1. Buch der Könige, Kap. 5-7, 2. Buch der Könige 25, 2. Buch der Chronik, Kap. 2-4

³⁰ Ergänzt um die Erläuterungen von Informant G, basierend auf einem Gespräch am 24. März. 2004

Vielfalt und einer Konzentration auf geistige Themen. Zu dieser Zeit begannen die Logen auch innerhalb der Logenräume, den rituellen Raum des maurerischen Handelns nach dem Vorbild des salomonischen Tempels zu gestalten (siehe Abb. 11). Gleich dem biblischen Vorbild hat er die Form eines länglichen Vierecks und ist, angedeutet durch die Säulen, nach oben hin geöffnet. Neben den drei kleinen Säulen, den Drei Kleinen Lichtern, finden sich ebenfalls die zwei, am Eingang des salomonischen Tempels gestellten Säulen *Jakin* und *Boas*. Idealerweise ist der Tempelraum geographisch wie symbolisch von Osten nach Westen ausgerichtet, da dies dem Ritualablauf, der nach dem Lauf der Sonne, von Osten nach Westen, ausgerichtet ist, folgt (siehe Kapitel 3.2.3). Daher soll der Eingang zum Tempel im Westen lokalisiert sein, damit sich die Logenbrüder in östlicher Richtung, dem Licht und somit der Erleuchtung entgegen bewegen.

Oft findet sich am Tempelboden ein weiteres Symbol, das „musivische Pflaster“, ein Schachbrettmuster aus wechselnden schwarzen und weißen Fliesen, welches sich auch auf dem Wandgemälde (Abb. 5) findet. Das Pflaster geht ebenfalls auf die Legende des salomonischen Tempels zurück, derzufolge der Tempel mit schwarzen und weißen Steinen gepflastert war. Dieses Mosaik ist eine Analogie auf das menschliche Leben, und den darin bestehen Dichotomien wie dem *„Wechsel von Licht und Finsternis, von Entstehen und Vergehen, von Freude und Schmerz, [...] von Leben und Tod.“* (Lennhoff et al. 2000: „Pflaster, Musivisches“). Der bekannte Freimaurer August Horneffer meint, dass das musivische Pflaster *„die Welt zweigt wie sie ist, als eine ursächliche Verkettung von Gut und Böse.“* (Lennhoff et al. 2000: „Pflaster, Musivisches“.)

3.3 Betrachtung der Distinktiven und Demarkierenden Symbolik

Die Symbole der spekulativen Freimaurerei bilden eines der wichtigsten Fundamente für das Bestehen der Gruppe. So sagt Informant I über die Inhalte der Freimaurerei:

„das Wesen der Freimaurer wird sichtbar, in den Symbolen und symbolischen Handlungen. Was dem einzelnen gefühlsmäßig das Symbol in seiner Verfechtung zum Ritual sagt, ist schwer in Worte zu fassen.“³¹

Dieses Wissen um die „Unfassbarkeit“ der Symbole und ihrer Beziehung zueinander kann als gruppenbindendes Element der Logenbrüder verstanden werden. Dies kann gut am Beispiel der distinktiven und demarkierenden Elemente des „Tempels“ als Symbol veranschaulicht werden, wobei das Gebäude selbst die gesamte Endosphäre der freimaurerischen Lebenswelt umfasst. Seine Mauern sind die Grenzen zwischen ihrer Endo- und der Exosphäre. Der Tempel ist der sakraler Bau, in dem Arbeit für ein höheres Ziel vollbracht wird. Das nötige Werkzeug zum Erreichen dieses Ziels liefert das Symbol gleich mit. Durch das hohe allegorische Potenzial des Symbols ist der Freimaurer schnell an sämtliche Objekte der Werksymbolik erinnert, die wieder Allegorien zu anknüpfenden Symbolen bilden. So beinhaltet jedes einzelne Symbol eine Vielzahl von Bedeutungen und kann allegorisch in Verbindung mit weitere Symbole interpretiert werden.

Die Beobachtung der freimaurerischen Praxis der Symbol-Deutung (siehe Kapitel 3), deckt sich mit der Annahme Sperbers: *„The symbolic mechanism is a mental device coupled to the conceptual mechanism.“* (Sperber 1975: 141)

In seinem kognitiven Ansatz stellt er die Hypothese auf, dass die Deutung von Symbolen ein kognitiver Prozess ist, der spezifische Funktionen in der Konstruktion von Wissen und Gedächtnis ausübt. Dabei unterscheidet er zwischen explizitem bewußtem Wissen, welches in Worte gefasst werden kann, und unbewusstem Wissen, auf das nicht zugegriffen werden kann (Sperber 1975: 141 ff.). Werden somit, durch Symbole, distinktive und demarkierende Merkmale tradiert, so hat dies Wissen positive Auswirkungen auf die geistigen Entwicklung zur Vervollkommnung der Akteurs, was zu einer Veränderung der persönlichen Lebenswelt führen kann.

So lässt sich schließen, dass durch diese Symbole, kognitive Grenzen zwischen der Endosphäre einer Gruppe und der Exosphäre etabliert werden, indem sie ein breites und

³¹ Informant I auf dem Neujahrsempfang der Kölner Logen 2004

indigenes Netz an Deutungen und Bedeutungsinhalten liefern. Und dieses „Selbstgesponnenes Bedeutungsnetz“ (Geertz 1983: 9) ist es, was nach Clifford Geertz eine Kultur von einer anderen unterscheidet.

4 Distinktion und Demarkation im freimaurerischen Ritual

Eine Exegese der unterschiedlichen Rituale der internationalen Freimaurerei zu erstellen ist äußerst problematisch. So steht es den verschiedenen Obedienzen der unterschiedlichen Logen frei einen festen Ritualablauf vorzuschreiben (Dosch 1999: „Obedienz“). So herrscht zum Beispiel in England Ritualfreiheit. Während die deutschen Großlogen ihre Rituale schriftlich und bindend an die Logen weiterreichen, finden sich in England keine schriftlich niedergelegten Ordnungen. Zurzeit sind unter dem Dach der Vereinigten Großlogen von Deutschland acht Ritualsysteme in Gebrauch. Diese unterschiedlichen Auffassungen ritueller Vorschriften werden seit Jahrhunderten zwischen den verschiedenen Großlogen in den verschiedenen Ländern kontrovers diskutiert. Worüber jedoch Einigkeit besteht ist die symbolische Einteilung der Brüder in Lehrlinge, Gesellen und Meister und über eine Mehrzahl der verwendeten Symbole. In den Anfängen der modernen Maurerei waren Rituale und Symbolik bei weitem nicht so elaboriert und reichhaltig, sie stütze sich hauptsächlich auf die Traditionen der Steinmetzbruderschaften. Erst durch den Wunsch nach Vergeistigung der Freimaurer, wie bereits erwähnt, geprägt durch den allgemeinen „Mystizismus-Glauben“ zu Beginn des 18. Jahrhunderts und zusätzlich durch eine Beschäftigung mit mittelalterlichen Ritterorden führte zu einem unüberschaubaren Symbolkosmos³² Dies hatte eine Reform der gesamten Freimaurerei am Ende des 18. Jahrhunderts zur Folge.

4.1 Die Rituale der Loge Ver Sacrum

Die hier untersuchte Loge „Ver Sacrum“ richtet sich nach dem Ritual-System der Großloge AFAMvD, die sich weitgehend an den Traditionen der Steinmetzbruderschaften und der christlichen Symbolik orientiert und die drei Grade der Johannisfreimaurerei nach deren Vorgaben „bearbeitet“. Im Ritual, so Informant F, symbolisiert die Loge angelehnt an die Hiram-Legende eine Bauhütte beziehungsweise den salomonischen Tempel.

In diesem werden zweierlei Gruppen von Ritualen durchgeführt. Zum einen die rituelle Tempelarbeit genannten Zusammenkünfte, eine Art rituelles Wechselgespräch zwischen dem Meister vom Stuhl und seinen Beamten, das den Brüdern die ethisch-humanitären

³² Lennhof und Posner bezeichnen diese Zeit als „freimaurerische Verwirrung“ (Lennhoff et al. 2000: „Kugelung“)

Inhalte des Freimaurertums näher bringt. Zum anderen die Erhebungs-Rituale, in denen neue Mitglieder in den Bund aufgenommen oder Brüder befördert werden.

Ziel dieser Rituale ist es, so Informant I, *„dem Bruder stufenweise alle Kenntnisse zu vermitteln, die erforderlich sind, um am ‚Tempel der Humanität‘ mitzuarbeiten.“* Die einzelnen Riten und Symbole sind angelehnt an das Bauhandwerk und sollen durch Handlungen den geistigen Entwicklungsprozess und die Selbsterkenntnis der einzelnen Brüder fördern, und sie dadurch in die Lage versetzen, ihren Charakter zu veredeln und in ihrem Sinne human handeln zu können.

„Die Gesellschaft [...] kann nur über den einzelnen und das, was er als sein Leben verwirklicht, humaner werden. Diese geduldige auf Evolution ausgerichtete Methode nennen die Freimaurer den ‚Tempelbau der Menschheit‘. Sie glauben, daß diese Arbeit gegenüber anderen Systemen einen großen Vorzug hat: Man kann sie sofort anwenden, kann beginnen, ohne auf gewandelte Voraussetzungen [in der Gesellschaft] zur Anwendung zu warten.“ (Holtorf 1984: 197)

Der Prozess der individuellen Verbesserung des einzelnen Bruders wird auch als Arbeit am „rauen Stein“ bezeichnet. Der unbehauene, raue Stein steht dabei allegorisch für die Persönlichkeit des einzelnen Freimaurers, den es zu bearbeiten gilt, damit man persönliche Eigenschaften, zum Wohle seiner selbst und somit auch zum Wohle seiner Mitmenschen, verbessert. Der unebene Stein ist das Sinnbild der Unvollkommenheit, der nur durch das Handwerk der Freimaurerei geglättet und tauglich für den Bau gemacht werden kann.

4.2 Freimaurerische Grade in der Johannisfreimaurerei

Der Lehrling-Grad ist der erste Grad in beim Eintritt in die Freimaurerei. Die Initiation eines „Profanen“ in den Bund vermittelt dem Neophyten das Basis-Wissen über die Symbole und symbolischen Handlungen der Tempelarbeit, um als angenommener Maurer tätig werden zu können. Man kann sagen, dass in Vorbereitung auf die Initiation, alle distinktiven Merkmale gelehrt werden, die den angehenden Maurer vom Nicht-Maurer unterscheiden. Ein Individuum, das einem freimaurerischen Verein beitrifft, so Informant D, wird vor seiner Initiation als Suchender bezeichnet.



Abbildung 6: Der Lehrlings-Grad

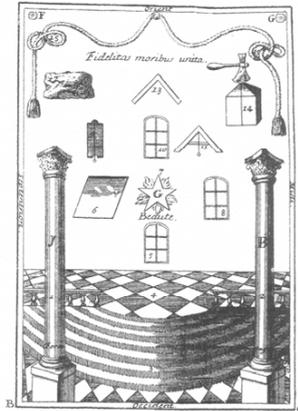
Damit es zur Aufnahme in den Bund kommt, benötigt der Interessent einen Bürgen, der dem Bund bereits angehört. Voraussetzung ist, dass man „ein freier Mann von guten Ruf“, gemäß der Anderson-Konstitution ist (vgl. Kapitel 2.2), sowie finanzielle Unabhängigkeit vorweist, um die Mitgliedsbeiträge der Logen, die als eingetragene Vereine organisiert sind, entrichten und einen Beitrag zu den humanitären Tätigkeiten leisten zu können. Die Mitgliedsbeiträge variieren von Loge zu Loge, bei der Ver Sacrum liegen sie bei circa 50 Euro pro Monat, während andere Logen zwei Prozent des Jahreseinkommens des einzelnen Bruders erheben.

Der Bürge, der den Initianten auch bei den Vorbereitungen auf das Aufnahme ritual unterstützt, spricht bei dem Meister vom Stuhl vor und bittet um Aufnahme des Antragstellers. Daraufhin beauftragt der Meister vom Stuhl drei Meister mit Recherchen über den Neophyten. So wird, falls vorhanden, die Ehefrau des Antragstellers kontaktiert und um Erlaubnis gebeten, dass ihr Mann dem Bund beitreten darf. Ohne ihre Erlaubnis ist dies nicht gestattet³³. Alle Informationen, sowie die gewonnenen Daten über den Antragsteller unterliegen dabei der Geheimhaltung.

³³ Diese Regel, ist noch nicht allzu lange wirksam ist und gilt nicht für allen Logen gilt. So existiert innerhalb der Loge „Ver Sacrum“ die Geschichte, dass nach dem Tod eines Logenbruders die Brüder ihre Aufwartung bei dem Begräbnis machte. Die Ehefrau, die weder von der Mitgliedschaft ihres Manne, noch

[†] Kultur dre Freimaurer wusste erschrak sehr.

Nach einer Frist von circa drei Wochen kommt es zur Abstimmung über den Aufnahmeantrag durch die so genannte *Kugelung* oder auch *Ballotage*³⁴. Die Mitglieder entscheiden demokratisch über die Aufnahme, indem sie mit einem weißen Marker für oder mit einem schwarzen gegen die Aufnahme stimmen. Dabei kann die Form des verwendeten Markers variieren. Gängige Form der Marker sind Kugeln, aber auch Steine, Pyramiden oder Würfel sind möglich. Auch müssen die Steine von der Form nicht einheitlich sein, so können z.B. alle weißen Steine pyramidenförmig und alle schwarzen, in der Form von Würfeln sein.



Abriß der Loge
Zur Aufnehmung eines Lehrlings oder Gefellens,
wie er zu Paris, aber unrichtig, herausgegeben worden.

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Elute Tulin. 2. Die Elute Kugel. 3. Die Elute Elute in den Tempel zu setzen. 4. Das weiße Stein. 5. Das weiße Stein über. 6. Das weiße Stein über. 7. Das weiße Stein über. 8. Das weiße Stein über. 9. Das weiße Stein über. 10. Das weiße Stein über. | <ol style="list-style-type: none"> 11. Die weiße Stein. 12. Die weiße Stein. 13. Die weiße Stein. 14. Die weiße Stein. 15. Die weiße Stein. 16. Die weiße Stein. 17. Die weiße Stein. 18. Die weiße Stein. 19. Die weiße Stein. 20. Die weiße Stein. |
|---|--|

Abbildung 7: Arbeitsteppich

Sind in der Abstimmung alle Marker weiß, so spricht man von einer „helleuchtenden“ Kugelung, fallen zwei schwarze, von einer „trüben“, und sind drei oder mehr schwarze Steine gefallen so ist es ein „dunkles“ Ergebnis.

Das Verfahren der Kugelung kommt nicht nur bei Aufnahmeverfahren zum Einsatz sondern eirdauch bei logeninternen Entscheidungen verwendet. Bei einer Aufnahme erwartet man meist ein „helleuchtendes“ Ergebnis, so Informant D, da Bürge und Meister vom Stuhl das Verfahren bereits geprüft haben. In Kapitel 4.3 wird auf das Initiationsritual, der so genannten „Lichtgebung“, hinsichtlich distinktiver Merkmale genauer eingegangen.

Nach der Initiation erhält der Lehrling die Einweisung in die drei Erkennungsmerkmale der Freimaurerei „Zeichen“, „Wort“ und „Griff“. Basierend auf der Hiram-Legende sind diese Zeichen für jeden Grad verschieden. Bei jeder folgenden Beförderung erhält der Betroffene also das gradspezifische Zeichen Wort und Griff. Über diese „geheimen“

³⁴ Ein bereits aus Ovids Metamorphosen bekanntes Verfahren zur Abstimmung: ‘Mos erat, antiquus niveis atrisque lapillis. His damnare reos, illis absolvere culpae’ (Alter Brauch wars, mit schwarzen und mit weißen Steinchen schuldig zu sprechen die einen, die andern von Schuld zu befreien.) (Dosch 1999: „Dunkle Kammer“)

Handgriffe und Wörter wurde viel spekuliert und geschrieben. Dabei sind sie seit langem bekannt und finden sich in zahlreichen „Verräterschriften“ (siehe Anhang B). Daher dienen diese tabuisierten Wörter und Gesten kaum noch, um Maurer von Nichtmauern zu unterscheiden – dafür gibt es mittlerweile einen Logenpass – vielmehr sind sie als Tabu Ausdruck der Verschwiegenheitspflicht und somit Vertrauensbeweis unter den Brüdern. Als weltliche Zeichen der Mitgliedschaft erhält der neu initiierte Lehrling einen Lehrlingsschurz, ein Paar weiße Handschuhe, ein weiteres Paar für seine Ehefrau und ein Logenabzeichen, das Bijou. Zentrales Symbol ist, wie es Abbildung 6 zeigt, der raue Stein. Sinnbildlich steht der Neuankömmling in der Loge für einen unbehauenen Stein frisch aus dem Steinbruch, den es zu formen gilt, damit er am Tempelbau der Menschen mitwirken kann. Das Symbol des rauhen Steins stellt die „Arbeit“ dieses Grades dar³⁵.

Innerhalb eines Grades hat der Freimaurer Arbeit zu vollrichten. Diese besteht im Wesentlichen im Erlernen der Deutung von freimaurerischer Symbolik. Gegenstand der freimaurerischen Lehrlingszeit ist dabei die Auseinandersetzung mit Symbolen, die sinnbildlich für das Individuum, dessen Selbsterkenntnis und Selbstverbesserung und den damit verbundenen Mühen stehen. Diese Schulung erfolgt innerhalb eines Logentreffens anhand einer „Zeichnung“ oder eines „Arbeitsteppiches“, auch „Tapi“ genannt. Der erste Begriff verweist auf ein

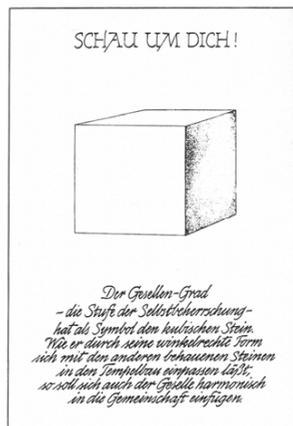


Abbildung 8: Der Gesellen-Grad

frühes Stadium der Freimaurerei, in dem sich Freimaurer noch in Hinterzimmern von Wirtsstuben versammelten, um dort Loge zu halten und freimaurerisch zu arbeiten. Um ihre Symbole zu tradieren, zeichneten sie sie mit Kreide auf den Boden. Im Laufe der Zeit und mit dem Erwerb von eigenen Räumlichkeiten verdrängten dann die zusammenrollbaren und oft prächtig gewebten Arbeitsteppiche den Einsatz der Kreide. Dennoch werden diese Teppiche als Objekte der Unterweisung und nicht als ästhetisches Objekt gesehen. Abbildung 7 zeigt eine Zeichnung, die den Satz an Symbolen darstellt, die die Lehrlinge und Gesellen bearbeiten müssen. Die Beförderung in den Gesellen-Grad ist, wie bereits erwähnt, nicht an besondere Verdienste gebunden und soll einen

³⁵ Dieser Grad wird auch als „Arbeitsgrad“ bezeichnet

geistigen Reifeprozess des zu Befördernden symbolisieren. In der Loge Ver Sacrum erfolgt die Beförderung meist nach einem Jahr aktiver Teilnahme des Lehrlings an der Logen- und Tempelarbeit. Wie Abbildung 8 zeigt, ist dann die Arbeit am rauhen Stein beendet. Der kubische Stein ist das Symbol des Gesellen-Grades. Allegorisch ist dieser Stein in der Lage, sich in die Mauer, die sinnbildlich für den Tempelbau der Humanität steht, einzupassen. So befasst sich der Inhaber dieser Grad in seiner Auseinandersetzung mit der freimaurerischen Symbolik mit Begriffen wie Gemeinschaft und Freude in und durch die Gemeinschaft zu wirken. Bei der Beförderung erhält der neue Geselle einen neuen Gesellenschurz, sowie den Griff, Wort und Zeichen dieses Grades.

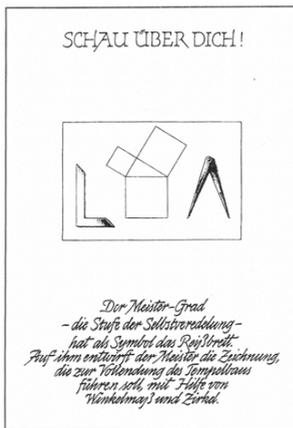


Abbildung 9: Der Meister-Grad

Die Erhebung in den Grad eines Meisters verläuft in ähnlichen Formen: Eine circa einjährige und regelmäßige Teilnahme an Logen-, sowie Tempelarbeit wird vorausgesetzt. Die Beförderung wird ebenfalls im Rahmen eines spezifischen Rituals vollzogen. Neben dem Meisterschurz erhält der frisch gekürt Meister das Wort, Zeichen und Geste seines neuen Ranges. Das zentrale Thema, dieses dritten und letzten Grades in der Johannismaurerei ist der Tod und dessen Überwindung: Durch die Konfrontation mit diesem soll der Ritualteilnehmer zu geistiger Freiheit gelangen, und sie soll es ihm ermöglichen, fortan unbelastet von Gedanken an

seine Sterblichkeit zu handeln.

Über den rauhen Stein des Lehrlings, zum behauenen Gesellenstein bis zu dem Plan der die Steine zusammensetzt — ein Meister soll in der Lage sein, sich selbständig zu entwerfen und zu bearbeiten. So ist das Reißbrett Symbol des Meister-Grades (siehe Abb. 9).

Aufgabe eines Meisters ist es, den Sinn seines Wirkens in der Welt zu hinterfragen wobei ihm klar werden muss, dass das angestrebte Ideal der Vervollkommnung nicht erreicht werden kann. Wesentlich jedoch ist das ständige Streben nach dieser Vervollkommnung – ganz im Sinne des Goetheschen „wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“. Es soll verdeutlicht werden, dass die Vollendung in einem menschlichen Leben nicht erreicht werden kann – entscheidend ist allein der Versuch an dem Bau des

symbolischen „Tempels Salomons“³⁶, der Sinnbild für die angestrebte Selbsterkenntnis und Selbstverbesserung ist, mitzuwirken.

Diese drei Grade sind, nach Aussage von Informant D, auch allegorisch zum Leben zu sehen. In den drei Graden und den damit verbundenen Ritualen erlebt ein Mitglied als freimaurerischer Jüngling erst seine Geburt in die Gemeinschaft, dann als Mann das maurerische Leben im Gesellen-Grad und als Greis seinen Tod. Dies wird auch anhand der Arbeit verdeutlicht. Während der Geselle weiterhin von dem Meister in der Bedeutung der Symbole unterrichtet wird, gibt es für dem Meister keine Anleitung. Er setzt sich dennoch ständig mit der komplexen Bedeutung der ihm bereits bekannten Symbole auseinander.

4.3 Distinktive Praxis im Initiations-Ritual

Das Initiationsritual wird von den meisten Freimauern persönlich als das wichtigste und entscheidende aller Rituale angesehen. Vielfach können sich die Logenmitglieder an ihre eigene Aufnahme in den Bund bestens erinnern. Dies ist nicht weiter verwunderlich, stellt doch die Initiation den angestrebten Übergang von der „profanen“ Welt in die

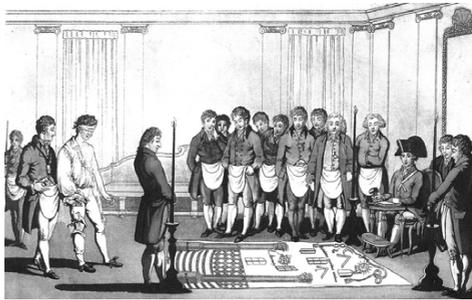


Abbildung 10: Die Initiation eines Lehrlings

geistige Welt der Freimaurerei dar. Über den Ritualablauf herrscht ein Rede-Tabu. Die Weitergabe einer emischen Beschreibung an einen Nicht-Maurer würde einen Bruch des freimaurerischen Eides darstellen. So ist es den Brüdern nicht gestattet auch nur auszugsweise konkrete Beschreibungen der Abläufe zu schildern. Darum sind persönliche Ritualerlebnisse, werden sie einem „Profanen“ mitgeteilt, stets sorgsam gefiltert und stellen eher persönliche Wahrnehmung dar, wie das erstmalige Sehen des „*mystisch-feierlichen Tempels, in dem alle Brüder schweigend standen*“³⁷. Dennoch ist der Ritualablauf weitgehend bekannt und vielfach publiziert worden. So ist die Initiation von Pierre Besuchows in einer St.-Petersburger Loge in Tolstojs „Krieg und Frieden“, so ein

³⁶ Synonym für den erwähnten „Tempelbau der Menschheit“

³⁷ Beschreibung der persönlichen Emotionen während seiner Initiation (Informant G).

Logenmitglied von Ver Sacrum, eine hinreichende Beschreibung des Rituals, wengleich die Darstellungen auch nicht exakt den in Deutschland üblichen Riten folgen (Wolf 2000: 88 ff.).

Wie die nachstehende Analyse der Riten und Objekte einer freimaurerischen Initiation zeigt, lehrt das Ritual die Grenzen zwischen Maurern und Nicht-Maurern. Dies geschieht auf verschiedene Weisen: Zum einen, indem der Initiant sich, in der Vorbereitung und unter Anleitung seines Bürgen, die notwendige Wissensbasis für das bevorstehende Ritual angeeignet hat, und zum anderen durch das Erleben des Rituals als zentraler Akteur.

Ist das Aufnahmeverfahren des Antragsstellers mit einer positiven Abstimmung beendet worden, informiert der Bürge seinen Schützling und beginnt, ihn auf das Ritual vorzubereiten. Sind diese Unterweisungen abgeschlossen, ist er bereit für das eigentliche Ritual. In einem Vorbereitungsraum, nicht im Tempel selbst, bekommt der Suchende drei Fragen vorgelegt, die er schriftlich zu beantworten hat:

1. Was sagt Ihnen der Begriff des Allmächtigen Baumeisters aller Welten?
2. Was erwarten Sie von der Aufnahme für ihr künftiges Leben?
3. In welcher Weise glauben Sie zur Verwirklichung der Idee der Freimaurerei beitragen zu können?

Wie Binder (1988: 140) beschreibt, zielt dabei die erste Frage auf die in der Freimaurerei herrschende religiöse Toleranz, die zweite auf die freimaurerischen Pflichten und die dritte auf die humanitären Verpflichtungen des Bruderbundes. Neben der Beantwortung der Fragen muss der Initiant zusätzlich seinen Namen, den Namen des Vaters, Geburtstag, Geburtsort sowie Religion und Beruf angeben.

Während der Initiant die Fragen beantwortet, versammeln sich die Logenbrüder im Tempel und die Loge wird eröffnet. Sind alle Fragen beantwortet, nimmt ein Logenbruder die Aufzeichnungen entgegen, um sie den Logenbrüdern im Tempel zu überreichen. Währenddessen wird der Initiant in einen weitgehend abgedunkelten, oft mit schwarzem Tuch verhangenen Raum gebracht, in dem er meditieren soll. Dieses Zimmer wird die „Dunkle Kammer“³⁸ genannt. Meist ist sie nur von Kerzenlicht erhellt und enthält

³⁸ Oder auch „Kammer der verlorenen Schritte“, „Finstere Kammer“, „Kammer des stillen Nachdenkens“ oder ihrem Sinn entsprechend, frz. „Chambre des reflexions“ genannt (vgl. Lennhoff et al. 2000).

Repräsentationen von Symbolen der Vergänglichkeit wie „Totenschädel“ oder „Sanduhr“ (Rehländer 1988). Ebenfalls häufig ist das Vorhandensein der Inschrift des Apollo-Tempels von Delphi: „Gnothi Seauton – Erkenne Dich selbst“.

Hat der Neophyt die Kammer betreten, wird die Tür schnell und fest hinter ihm zugeschlagen und er ist allein, getrennt von seiner normalen Alltagswelt, aber auch symbolisch von der Freimaurerei. Die Bedeutung der Isolation für den Initianten ist Vielschichtig. Vor allem kann sie als Vorbereitung für die folgende liminale Phase im Übergang aus der „profanen“ Welt in die geistige Welt der der Johannismaurerei aufgefasst werden (vgl. Van Gennep 1960: 21 ff., Turner 1974: 94 ff.).

Das Initiationsritual der Freimaurer markiert einen solchen Wandel. Nach der Tradition geht der neu angenommene Maurer mit seinen Brüdern einen lebenslangen Bund ein. Dieser bezieht sich auch nicht nur auf den Bereich innerhalb der Logen, sondern erstreckt sich auch auf Belange des alltäglichen Lebens. So gibt es in der Loge Ver Sacrum den Posten des Pflegers, dessen Aufgabe darin besteht, erkrankte Brüder zu besuchen und ihnen beizustehen. Auch ist es üblich, dass die Loge bei der Beisetzung eines verstorbenen Bruders ihre Aufwartung macht und des Toten gedenkt. Betritt der Neophyt die Dunkle Kammer, vollzieht sich van Genneps erste Phase des rituellen Prozesses, die Trennung des Initianten, von seiner bisherigen Lebenswelt. Nach van Gennep ermöglicht der rituelle Prozess es dem Initianten seine neue Rolle im Rahmen der Freimaurerei, zu besetzen:

„[...] the ceremonial patterns which accompany a passage from one situation to another or from one cosmic or social world to another.“ (van Gennep 1960: 10)

Diese Phase der Seklusion trägt stark demarkierende Elemente. Auch das vom Neophyten verlangte Beantworten der Fragen kann als demarkierendes Element gedeutet werden: Indem der Initiant die Fragen beantwortet, unterwirft er sich wissentlich dem Willen der Autorität der Loge, einer Autorität, die es in seiner bisherigen Lebenswelt so nicht gab.

Eines der stärksten demarkierenden Elemente ist aber die Finstere Kammer selbst. Dieser Raum ist Symbol für die Abgrenzung zwischen der von den Freimaurern als „profan“ bezeichneten Alltagswelt und dem „sakralen“, freimaurerischen Tempel – dieser „Nicht-Ort“ – liegt in der Vorstellung zwischen zwei möglichen Lebenswelten: der freimaurerischen und nicht-freimaurerischen.

Das Betreten der „Finsternen Kammer“ leitet bereits die zweite Phase des von van Gennep beschriebenen Ritual-Prozesses ein, der „Transition“: Allein und isoliert in dem dunkeln Raum bereitet er sich durch Meditation auf das Ritual vor. Er soll sich bewusst machen,

ob er bereit ist, in den Bund einzutreten. Die Elemente des schwarzen Stoffes sowie das schwache Kerzenlicht können, zumindest in der westlichen Welt, als Symbole von Leben und Tod verstanden werden, sie verwandeln den Neophyten, der seine bekannte Welt verlassen und diesen Nicht-Ort betreten hat, zu einem Nicht-Menschen, zu einem Schwellenwesen.

Der Begriff Transition bezeichnet eine Art des Bekommens bzw. des Werdens, so muss das Individuum, das im Begriff ist, etwas zu werden, zuvor etwas anderes gewesen sein. Ein Individuum das sich in dieser Phase befindet, bezeichnet Victor Turner als „liminal“ (Turner 1974: 95). Turner folgt in seiner Arbeit dem Entwurf von Genneps dreiteiliger Ritual-Analyse mit besonderem Augenmerk auf der Phase der Transition.

In dieser Phase befinden sich die Ritual-Teilnehmer in einem Zustand den Victor Turner als „betwixt and between“ bezeichnet (Turner 1974: 107).

Das Ritual stellt ihm zufolge einen Übergang von einer sozialen Struktur in eine andere dar. In der Separation verlässt das Individuum, wie beschrieben, seine bekannte Sozialstruktur, während es in der dritten Phase der „Inkooperation“ in eine neue soziale Rolle eingegliedert wird. Während des Stadiums dazwischen befindet sich das Individuum in keiner festen Sozialstruktur, vielmehr in einer Anti-Struktur. Sie ist gegensätzlich, da der Status des Subjekts bewusst ambig gehalten wird: im Zustand der Liminalität sind die Grenzen und Gesetze der bekannten Sozialstruktur außer Kraft gesetzt, um neue zu errichten zu können.

„The neophyte in liminality must be a *tabula rasa*, a blank state, on which is inscribed the knowledge and wisdom of the group, in those respects that pertain the new status.“ (Turner 1974: 103)

Dieser dreiteilige Aufbau der freimaurerischen Initiation lässt sich auch im Einsatz von

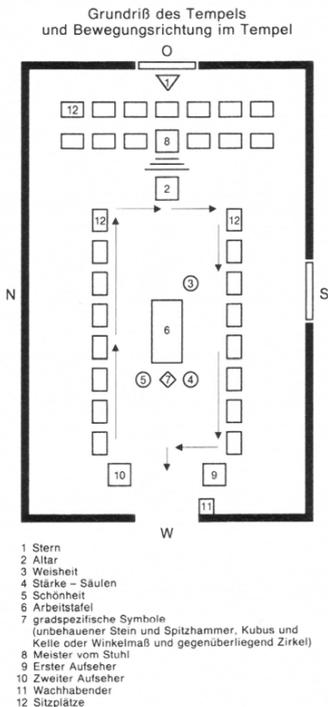


Abbildung 11: Grundriß des freimaurerischen Tempels

Lichtverhältnissen verdeutlichen: Die Initiation wird auch „Lichtgebung“ genannt. Diese

Bezeichnung soll verdeutlichen, dass der Neophyt sein Leben, bis zu seiner Initiation, sinnbildlich im Dunkeln verbracht hat. Dies soll die Zeit in der Dunklen Kammer verdeutlichen. Erst wenn er die Kammer verlässt und in den Bund eintritt, wird, wie gesagt wird ihm „das Licht gegeben“. So versinnbildlicht dieser Ritus die Grenzüberschreitung von der profanen in die freimaurerische Lebenswelt.

Während sich der Initiant im Dunklen Raum vorbereitet, haben sich die Logenbrüder im Tempel eingefunden. Zuerst der so genannte „Beamtenrat“³⁹, bestehend aus dem Meister vom Stuhl, einem Zugeordneten Meister und einem Abgeordneten Meister, dem Redner, dem Sekretär, dem Ersten Aufseher und dem Zweitem Aufseher, dem ersten und zweiten Schaffner, sowie dem Schriftführer, dem Schatzmeister, dem Vorbereitenden Bruder sowie dem Zeremonienmeister. Nach der Aufforderung durch den Zeremonienmeister betreten die restlichen Brüder den Tempel. Sie betreten den Raum als Paare in einer Art Kolonne, um im Norden und Süden des Tempels Platz zu nehmen. Abbildung 11 zeigt den Aufbau sowie die Positionen der Logenbrüder während des Rituals. Der Meister vom Stuhl nimmt hinter einem Tisch im Osten Platz, denn der Sonne gleich, die im Osten aufgeht, soll die Weisheit des Meisters vom Stuhl die Loge erhellen und beleuchten. Zu seiner Rechten und Linken sitzen der Redner und der Sekretär. Vor ihm, auf dem Altar, liegen die drei großen Lichter der Freimaurerei: das Buch der heiligen Gesetze, auf dem ein Winkelmaß und ein Zirkel aufliegen.⁴⁰ Nachdem die Brüder Platz genommen haben,

³⁹ Der Beamtenrat, der in der Johannismaurerei jährlich gewählt wird übernimmt neben den rituellen Aufgaben ebenfalls die Vereinsaufgaben. So untersteht dem Meister vom Stuhl die Leitung und Verwaltung sämtlicher Angelegenheiten der gesamten Loge. Nur Brüder die den Rang eines Meisters haben können in den Rat gewählt werden (Pöhlmann 2005: 93).

⁴⁰ Zusätzlich kann auf dem aufgeschlagenen Buch ein Schwert oder Degen drapiert sein. Die Bedeutung des Degens und Schwert variieren in der Freimaurerei stark. In verschiedenen Hochgraden-Systemen finden die Waffen Verwendung in Ritualen, die Bezug auf das Rittertum nehmen. In angelsächsischen Logen ist die Verwendung des Degens unbekannt. Nur der Logenhüter trägt als Zeichen seiner Rolle ein Schwert. In den französischen Logen hingegen gehört der Degen zu der Bekleidung des Gesellen. Symbolisch sind Degen und Schwert Zeichen für Ritterlichkeit, den geistigen Kampf zur Veredlung es eigenen Ichs, für Wahrheit und Recht zu deuten (Binder 1988: 144). In den deutschen Logen werden Schwert und Degen auch als Sinnbild für „den freien Mann“ verstanden, da nur diese die Berechtigung hatten, Waffen zu tragen (Informant A).

positioniert sich der Zeremonienmeister im Westen des Tempels und der Wachthabene⁴¹ nimmt an der Tempeltür Platz. Mit dem Schlagen des Hammers fordert dann der Meister vom Stuhl die Logenbrüder auf, sich zu erheben. Gefolgt von den Aufsehern begibt er sich zu den drei Säulen in der Tempelmitte. Mit den Worten „*Weisheit, leite den Bau!*“ entzündet der Meister vom Stuhl eine Kerze, die auf der Säule steht. Daraufhin entzündet der Aufseher mit den Worten „*Stärke, führe ihn!*“, die Kerze auf der Säule der Stärke, gefolgt von dem zweiten Aufseher, der die Kerze auf der dritten Säule, mit den Worten „*Schönheit, vollende ihn!*“, entflammt. Dann wird, je nach Loge, in der Mitte des Tempels der Arbeitsteppich ausgerollt, oder aber eine Zeichnung auf dem Boden erstellt. Währenddessen öffnet ein Bruder die Tür zur dunklen Kammer und stellt dem Neophyten drei Fragen:

1. *„Mein Herr, ist es nach ernster Selbstprüfung weiterhin Ihr eigener, freier Wille, Freimaurer zu werden?“*
2. *„Glauben Sie, die Tragweite Ihres Entschlusses und die Bedeutung zu erkennen, die ihm für ihr weiteres Leben zukommt?“*
3. *„Sind Sie bereit, sich den vorgeschriebenen Prüfungen zu unterwerfen und die Pflichten zu erfüllen, die eine Loge ihren Mitgliedern auferlegt?“*

Beantwortet der Initiant alle drei Fragen mit einem „Ja“, so entgegnet der Bruder: „So soll Ihr Wille geschehen!“. Der Neophyt muss sich dann seiner Jacke/Sakko entledigen und die oberen Knöpfe seines Hemdes öffnen, seine linke Wade, durch das Hochkrepeln des Hosenbeins, entblößen und seinen rechten Schuh ausziehen und durch einen Pantoffel ersetzen (Binder 1988: 142). Danach muss er sich von allem Metallischen, das er bei sich trägt, entledigen. Das Metall steht dabei sinnbildlich für Geld und somit für irdischen Reichtum. Die Freimaurerei möchte mit diesem Ritus verdeutlichen, dass eine vornehme Gesinnung den Menschen mehr auszeichnet als irdischer Besitz, andere Brüder erklären das Ablegen als eine symbolische Reinigung vor dem Eintritt in den Tempel, dem sakralen Raum der Freimaurerei. Die Trennung der metallischen Besitztümer stellt damit eine Trennung von allem Irdischen dar.

Dieser Ritus verdeutlicht die Phase der Separation. Indem er sich von seinem Geld, seinen Hausschlüssel, sowie seinem Ehering symbolisch entledigt, lässt der Initiant sein bisheriges Leben, sein bisheriges Ich zurück. Einerseits trägt diese ritualisierte Handlung

⁴¹ Der Wachthabene ist ein Logenmitglied, das mit dieser Aufgabe im Ritual betraut wird. Er gehört nicht zu dem Beamtenrat der Loge und wird als abgeordneter Beamter titulierte.

ein stark distinktives Element, andererseits gewinnt er hierdurch auch das Vertrauen seiner Logenbrüder und stärkt die Bindung zur Bruderschaft. Dieses Vertrauen wird weiterhin auf die Probe gestellt – dem Neophyten werden die Augen verbunden und unter der Führung des Zeremonienmeisters verlässt er die dunkle Kammer und macht sich blind auf den Weg zum Tempel. An diesem Beispiel erhält van Genneps Ansatz, Rituale als Leitinstanz zu deuten, eine sehr reale Umsetzung: Ohne den begleitenden Bruder würde der Neophyt blind durch die Gänge stolpern! An diesem Punkt ist der Übergang von der ersten Phase, der Separation, in die zweite Phase von van Genneps beschriebenem Ritualprozess – die Transition – gänzlich vollzogen. Der Initiant ist physisch und psychisch marginalisiert. Er befindet sich in dem unsicheren liminalen Bereich zwischen zwei Entscheidungsmöglichkeiten, er wird zu einem Schwellenwesen und dieser Zustand soll noch weiter andauern. Von diesem Zustand berichtet auch Informat G, wenn er von seiner Initiation spricht. So kennzeichnet er den Zustand, bevor er in den Bund aufgenommen wurde, als „spannungsgeladen“, „aufregend“ und sich selbst als „unsicher“.

Turner kennzeichnet diesen Zustand als bewusstes Erschaffen von Ambiguität, Inversion, Paradoxie und Tabus – durch den Einsatz von Symbolen, Reflexion und dem Erschaffen einer Anti-Struktur wird der Ritual-Teilnehmer für die Aufnahme des Gruppenwissen vorbereitet.

Die Schwelle, die der Ritualteilnehmer bereit ist zu überschreiten, wird physisch sichtbar in Form der Tempeltür. Dort angelangt, gibt der begleitende Zeremonienmeister dem quasi blinden Initianten das Signal, dass sie vor der verschlossenen Tempeltür angekommen sind. Daraufhin klopft der Suchende dreimal an die Tür. Auf das Klopfschlag hin beginnt ein rituelles Wechselgespräch zwischen dem Meister vom Stuhl und dem Wachhabenden worauf hin der Wachhabende verkündet, dass ein Profaner um Einlass in die Loge bittet. Im folgenden Sprachakt erklärt er, dass es sich bei dem Profanen um einen Suchenden handelt, einen freien Mann⁴² von gutem Ruf, der in das Mysterium der Freimaurerei aufgenommen werden will. Der Ritus des Wechselgespräches endet mit der Aufforderung des Meisters vom Stuhl, dem Anwärter den Eintritt zu gestatten.

⁴² Die Bezeichnung als „freier Mann“ zielte in den Ursprüngen der Freimaurerei auf die soziale Stellung des Initianten. Heutzutage zielt diese Titellierung auf Eigenschaften wie Freiheit von Vorurteilen und Leidenschaften. (Lennhoff et al. 2000: „Reisen“)

Der Zweite Aufseher übernimmt nun die Führung des Neophyten und geleitet ihn in Richtung Osten zu dem Altar. Dort angelangt beginnt ein weiteres rituelles Wechselgespräch zwischen dem Meister vom Stuhl, dem Bürgen und dem Initianten, in dem der Bürge seine Obligation vor der versammelten Loge übernimmt. Danach greift der Meister vom Stuhl die Fragen, die der Initiant im Vorbereitungsraum bereits beantwortet hat, wieder auf. Er fragt nach dem Taufnamen, dem Vornamen des Initianten und dessen Vater, nach dem Alter des Initianten und nach seinem Beruf. Sind diese Fragen beantwortet, werden noch die Motive des Initianten, die ihn zum Eintritt in die Loge veranlassen angesprochen:

„Ist es ein reines Verlangen und wahrer Eifer, in unseren Orden aufgenommen zu werden, der sie hierher führt?“

„Sind Sie vielleicht durch eine verwerfliche Neugier dazu verleitet worden?“

„Sind Sie von jemanden dazu gereizt oder veranlasst worden?“ (Simonis 2003: 67)

Sind diese Fragen, dem Ritualtext gerecht, beantwortet worden, folgt ein Schweigen, ein Moment, der der Selbstreflexion dienen soll. Nach der Stille setzt der Meister, nachdem er das Ansinnen des Initianten als tugendhafte und freie Entscheidung anerkannt hat, mit einem weiteren Wechselgespräch fort:

„Ich frage Sie, sind Sie bereitwillig, sich ganz und gar unsern Händen zu übergeben, um nach den Gesetzen, welchen wir gehorchen, zum Freymaurer[...] zu werden? Glauben Sie wohl genug Muth und Körperkraft zu besitzen, um alle diese Pflichten zu erfüllen?“ (Simonis 2003: 67)

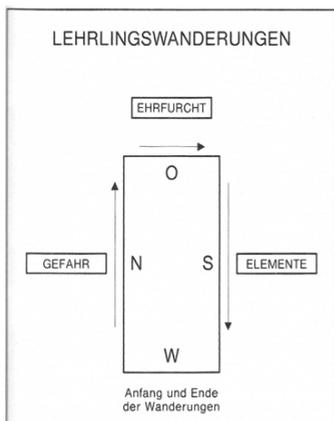


Abbildung 12: Bewegungsrichtung bei den Lehrlingsreisen

Sind auch diese Fragen dem Ritual gemäß beantwortet worden, befiehlt der Meister vom Stuhl dem Zweiten Aufseher, den Initianten auf drei Reisen zu schicken. Doch dazu später. Die skizzierten Wechselgespräche zwischen den Ritualteilnehmern verlaufen streng nach dem gegebenen Ritualtext, sind aber alles andere als eine sinnentleerte Intonation eines alten Textes. Vielmehr wird durch die Nachfragen und Bestätigungen, die das Gespräch beinhaltet, der willentliche Beitritt in die Loge markiert. Indem der Initiant seinen Beschluss mehrfach wiederholt, bestätigt er für sich die Grenzüberschreitung und bereitet sich auf die Aufnahme der Werte und

Normen der Freimaurer vor. So ist die Rezitation der Beitritts-Absichten die freiwillige Akzeptanz der freimaurerischen Gesetze affirmativ und demarkierend. Bereitwillig unterwirft sich der Neophyt nun den Gesetzen, die bisher in seiner Lebenswelt keine Bedeutung hatten. Die Affirmation bekommt besondere Gültigkeit durch den Einsatz des Bürgen: Ohne den Bürgen wäre es niemals zu der Initiation gekommen, das Rezitieren der Patenschaft innerhalb des Rituals weist also keine neue Information für die versammelte Loge auf; der wesentliche Bestandteil für das Ritual liegt also in dem Akt des „Verbürgens“. In ihrem Ansatz zu „Handlung und Gespräch im freimaurerischen Ritual“ verweist Linda Simonis (Simonis, 2003) auf die Sichtweise John Searles (Searle 1971), der Sprachakte als Handlungen betrachtet. In seiner Arbeit ordnet Searle den Sprechakt des „Bürgens“ in die gleichen Kategorie ein wie den des „Beeidens“ oder des „Versprechens“ – alles Sprachhandlungen, die nach Searle eine Selbstverpflichtung implizieren. Demjenigen der einen solchen Sprachakt vollzieht, muss selbstverständlich die Absicht zugesprochen werden die Handlungen und Verpflichtungen, seien sie auch negativ, zu akzeptieren.

Verletzt der Initiant in seinem zukünftigen Logenleben Regel und Normen der Gemeinschaft, so fällt diese Schande nicht allein auf ihn, sondern auch auf seinen Bürgen zurück. Vom Zeitpunkt seiner Initiation an ist er in der freimaurerischen Lebenswelt für seine Handlungen nicht alleine verantwortlich, sondern muss auch in all seinen Handlungen das Wohl seines Bürgen bedenken. Diese Handlung birgt ein weiteres distinktives Element. Es ist das Element des Bündnisses, das der Neophyt in diesem Moment erstmals innerhalb des Männerbundes erlebt. Dieses Band des Vertrauens, zwischen den Mitgliedern weltweit, ist einer der Grundpfeiler, auf denen die Freimaurerei ruht. Bereits das Verbinden der Augen, das den Neophyten veranlasst, sich auf die Führung der Logenbrüder zu verlassen, fördert das „blinde“ Vertrauen. Im folgenden Ritualablauf wird dieses Vertrauen weiter gefördert und ausgebaut.

Abbildung 12 zeigt die vorgegebene Bewegungsrichtung auf den drei Lehrlingsreisen⁴³ durch den Tempel. Die Reisen führen vom Westen zum Osten, also vom Abend, durch

⁴³ Der Ursprung dieses Ritus als Teil des freimaurerischen Rituals liegt in einer symbolischen Adaption der Gesellenreisen der alten Steinmetzbruderschaften und praktischen Maurerei. Anhaltspunkt dafür ist die immense Ähnlichkeit zwischen den, von wandernden Steinmetzen im Mittelalter verwendeten Grußformeln, mit dem im freimaurerischen Katechismus enthaltenen Erkennungs-Dialog (Binder 1988: 144 ff.).

die Nacht zum Morgen, und stehen sinnbildlich für die geistige Erleuchtung des Reisenden. Die szenische Ausgestaltung dieser Reisen von Loge zu Loge variiert, Bewegungsrichtung und Zweck der Reisen sind jedoch gleich. Sie sollen den Initianten mit den Widrigkeiten und Gefahren des Lebens konfrontieren, die der Initiant, da er im wahren und im übertragenen Sinne blind ist, alleine nicht erkennt oder bewerkstelligen kann. Die erste Reise leitet den Initianten unter der Führung durch die Gefahren im Leben. Die Bedeutung der einzelnen Reisen wird dem Initianten durch Sinnsprüche des Meisters vom Stuhl sowie vom Zweiten Aufseher vor, während und nach den einzelnen Reisen vermittelt. Diese Gefahren werden dabei auf verschiedene Weise dargestellt. Die anwesenden Logenbrüder machen lauthals Krach und erzeugen Disharmonie, auch kann der Weg durch Hindernisse versperrt werden, die der Neophyt mit verbundenen Augen bewältigen muss. Bei der zweiten Reise lässt die erzeugte Disharmonie nach. Der Neophyt bewegt sich symbolisch auf dem Weg der Harmonie. Wenn er dem Weg der Johannismaurerei folgt, kann er diese erreichen. Die dritte Reise erfolgt in Stille als Sinnbild dieser reinen Harmonie. Innerhalb der einzelnen Reisen, besonders im französischen Ritus, kann der Neophyt mit den vier Elementen, Feuer, Wasser, Erde und Luft konfrontiert werden, die sinnbildlich für die stoffliche Welt stehen. Die Wanderung durch die Elemente war dabei an körperliche Proben geknüpft, die den Mut des Initianten testen sollten. So wurde er mit Wasser besprenkelt oder mit einem Blasebalg angeblasen⁴⁴. Lennhoff, Posner und Binder weisen allerdings darauf hin, dass diese Proben aussterben, und die Referenz auf sie ist – wenn überhaupt – oft nur noch in den Sprachakten des Rituals enthalten (Lennhoff et al. 2000: „Proben“).

Der Zustand der Liminalität, in der sich der Initiant befindet, ist gekennzeichnet durch Paradoxie, schließlich stolpert er selbstverschuldet durch einen unbekanntem Raum in Gesellschaft von unbekanntem Männern und ist einer noch fremden Autorität ausgeliefert. Dieser Zustand steigert die Intensität des Erlebten. Im Ritual ist sein bürgerliches Leben, wie es die erste Reise zeigt, gekennzeichnet durch Unverständnis und

⁴⁴ Die Reise durch die vier Elemente wird thematisch in Mozarts Zauberflöte aufgegriffen. Tamino, so die freimaurerische Deutung, steht dabei sinnbildlich für den Neophyten, der sich auf die Suche nach Sarasto, dem idealisierten Vertreter edeln Menschentums, macht. Auf seiner Reise muss Tamino die Elemente in Form von Wasserfluten und Feuersäulen überwinden – dass es sich dabei um Anlehnungen an die freimaurerische Initiation handelt, ist offenbar. Mozart lernte in der Wiener Loge „Zur neugekrönten Hoffnung“, deren Mitglied er war, Emanuel Schikaneder kennen, der das Libretto der Zauberflöte schrieb (Lennhoff et al. 200: „Blau“).

Disharmonie, die, je näher er seinem Ziel kommt, der Loge als Mitglied beizutreten, nachlässt und sich in Harmonie wandelt. Diese Reisen werden dabei zu einem distinktiven Ziel der Freimaurerei. Sie stellen den Wunsch des Initianten nach Weltverständnis und Selbstverbesserung dar, der nur im Bund mit den Logenbrüdern verfolgt werden kann. Würde er sich nicht der Führung durch einen Logenbruder auf den Reisen anvertrauen, wäre er sinnbildlich verloren.

Die Intensität des Erlebens⁴⁵ dieses distinktiven Elements wird durch die dreiteilige Struktur der einzelnen Reisen verstärkt: Die Reise beginnt mit einem Sprachakt des Meisters vom Stuhl. Dabei ist der Initiant passiv. Danach folgt die räumliche Reise, mit dem Initianten als handelndem Akteur. Ist der Rundgang beendet, wird der Neophyt erneut passiv und hört auf die Sinnsprüche des Logenmeisters zum erfolgreichen Beenden des Marsches.

Danach folgen die zweite und dritte Lehrlings-Reise. Durch die körperlichen Wanderungen werden die Sprechakte des Logenmeisters gleichermaßen erklärt, legitimiert und real. Ohne die symbolische Erklärung wären sie bedeutungslos, hier erfüllen sie aber einen Zweck: die aktive Teilnahme des Initianten steigert sein Erleben und hält ihn durch inhaltliche Paradoxie, Unbestimmtheit und Ambiguität im liminalen Zustand, der, wie bereits geschildert, kennzeichnend für die Phase der Transition ist und ideal für den Transfer von Gruppenwissen. Dieses Wissen erhält der Initiant während seiner handlungslosen, passiven Phasen durch die lebensanschaulichen Sinnsprüche und die freimaurerische Symbolkunde und –deutung. So werden distinktive Bedeutungen an den Neophyten weitergegeben. Solche Handlungspausen bieten dem Initianten zusätzliche Momente der Reflexion; Sie geben ihm die Möglichkeit das Erlebte zu verarbeiten.

Nach Vollendung der dritten Reise wird der Initiant zum Altar in der Tempelmitte geführt. Nachdem er ein weiteres Mal seinen Entschluss um Beitritt in die Loge bestätigt hat, kniet er sich auf Befehl des Meisters vom Stuhl nieder, wobei der Unterschenkel und Oberschenkel des rechten Beines in einem 90-Grad-Winkel, symbolisch im „Winkelmaß“ stehen sollen, während das linke Knie den Boden berührt. Ihm wird ein Zirkel gereicht, den er sich, geführt von der linken Hand, mit der Spitze auf die entblößte Brust, in der

⁴⁵ Turner sieht in diesem liminalen Erleben den Ursprung von Kultur. (Turner 1995: 35).

Nähe des Herzens, setzt. Seine rechte Hand hat er auf das Buch der Heiligen Gesetze, das auf dem Altar ruht, zu legen. Bevor der Neophyt den Freimaurereid ablegt und als Lehrling und vollständiges Mitglied der Loge beitrifft, wird er darüber belehrt, dass der Maurerbund „nichts verlangen darf, was gegen die staatliche Obrigkeit, die Gesetze der Obrigkeiten oder die Grundlehren bürgerlicher Sittenlehre verstoßen könnte.“ (Lennhoff et al. 2000: „Eid“). Danach spricht der Neophyt die Eidesformel. Diese wird von der Großloge verbindlich festgelegt. Wie die folgenden Beispiele zeigen, kann dabei der Wortlaut variieren, der grundsätzliche Inhalt bleibt dagegen gleich. Und so spricht der Initiant:

„Ich gelobe als Mann von Ehre und mit dem guten Gewissen eines freien Mannes, den mir bekannten Zwecken der Freimaurerei meine besten Kräfte zu widmen, mich zu bestreben, den sittlichen Forderungen des Bundes jederzeit gerecht zu werden, die Gebote des Meisters vom Stuhl und der Loge zu achten und zu befolgen, meinen Brüder brüderlich und allen Menschen menschlich zu begegnen. Insbesondere aber gelobe ich feierlich, über das Gebrauchtum, die Erkennungszeichen und die inneren Angelegenheiten der Loge unverbrüchliche Verschwiegenheit zu bewahren, die Zusage auf Maurerwort ebenso heilig zu halten, wie den bindenden Eid und aus dem Bunde nicht ohne zwingenden Grund auszutreten.“⁴⁶ (Binder 1988: 160)

Oder wie es eine andere Quelle wiedergibt:

„Ich gelobe bei meiner Ehre und bei meinem Gewissen: Mich der Humanität aus vollem Herzen und mit ganzer Kraft zu widmen. Demgemäß meine Pflichten gegenüber meiner Familie, meiner Gemeinde, meinem Land und der Gemeinschaft aller Menschen gewissenhaft zu erfüllen. Verschwiegenheit zu bewahren über die Gebräuche und inneren Angelegenheiten der Maurerei und mit niemanden darüber zu sprechen, den ich nicht sicher als Maurer erkennen kann. Den Gesetzen der Bruderschaft und dem Hammerschlag des Meisters maurerischen Gehorsam zu leisten. Die Arbeit meiner Loge nach Kräften zu fördern, ihr einen angemessenen Teil meiner Arbeit und Arbeitskraft zu widmen und sie nie ohne gültige Ursache zu verlassen. Meinen Brüdern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und die Geheimnisse eines Bruders wie meine eigenen zu verschweigen. Die Zusage auf Maurerwort so gewissenhaft zu halten wie einen heiligen Eid.“ (Lennhoff et al. 2000: „Eid“)

⁴⁶ Dies ist das Gelöbnis der Loge „Zu den drei Ringen“. Die Form solcher Vereidigungen war auch schon in den mittelalterlichen Bauhütten üblich. Dabei wurde auf die Bibel geschworen die Satzungen der Bruderschaft einzuhalten und etwaige Geheimnisse der Bauhütte zu wahren. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde in einigen Logen ein Eid auf „Hals, Herz und Eingeweide“ eingeführt. Dies bezog sich darauf, dass einem eidbrüchigen Freimaurer einen grausamen Tod angedroht wurde, wenn er es wagen sollte Geheimnisse weiterzugeben. Dieser martialische Eid lieferte den Gegner der Freimaurerei Grundlage für wilde Spekulationen und Propaganda. Daher wurde bereits Anfang des 18. Jahrhunderts der brutale Eid durch friedlichere Gelöbnisse, wie das zitierte, ersetzt.

Beide Gelöbnisse enthalten distinktive und demarkierende Bestandteile. Durch die präzise Formulierung dieser freimaurerischen Pflichten wird das erwünschte Selbstbild eines Freimaureres klar umrissen. So findet sich in beiden auch eine judikative Dimension: Der Freimaurer hat die bürgerlichen Gesetze und die der Freimaurer gleichermaßen zu achten. Berücksichtigt man die vor dem eigentlichen Eid genannte Mahnung, dass die Loge nie etwas befehlen darf, was gegen das bürgerliche Gesetz verstößt, lässt sich eine Rangordnung der Judikativen feststellen. Im Zweifelsfall gilt „profanes“ Recht vor freimaurerischem Befehl.

Im Gelöbnis finden sich auch klar definierte Pflichten für das Logenleben: alle Brüder haben sich dem Streben nach Humanität und brüderlicher Liebe verschrieben, alle geloben Verschwiegenheit. Die tabuisierten Bereiche werden im Eid definiert. Sie betreffen alle Rituale, Erkennungszeichen und internen Angelegenheiten der Loge wie die Namenslisten von Logenmitgliedern.

Eine weitere Pflicht ist die aktive Teilnahme am Logenleben. Der Initiant schwört, die Loge zu fördern und dafür persönliche Arbeitskraft aufzubringen. Dies impliziert, dass das Selbstbildnis der Freimaurer das Logenleben nicht als eine Freizeitbeschäftigung ansieht, sondern als eine ernstzunehmende Aufgabe. Wesentlich ist hier das Versprechen, die Bruderschaft nicht ohne Begründung zu verlassen, der Initiant ist mit dem Eid einen Bund für sein Leben eingegangen.

Die Eidestexte enthalten die zentralen Attribute des freimaurerische Selbstbildnis, umreißen Verschwiegenheit, Treue, Fleiß und humanistisches Denken und tradieren neue Grenzen: Der erste Text verpflichtet den Neophyten „[...] allen Brüdern brüderlich und allen Menschen menschlich zu begegnen.“, der zweite nennt eine Pflichtordnung gegenüber Familie, Gemeinde, Land und Loge und impliziert damit eine Hierarchie der Verantwortungen. Die stärkste Demarkationslinie setzt das Gelöbnis mit der Trennung zwischen „inneren Angelegenheiten“ und dem äußeren, „profanen“ Leben. Mit dem Beitritt in den Männerbund erschließt sich das Mitglied eine neue Lebenswelt und kreierte sich somit eine neue individuelle Endosphäre. Nach dem Beitritt und der damit verbundenen individuellen Statusänderung, sowie der Verinnerlichung des neuen Gedankengutes wird fortan, angeleitet durch das neue Selbstbild und den damit verbundenen Pflichten, anders mit den Geschehnissen in der Exosphäre agiert. Hatte der Akteur zum Beispiel keine Geheimnisse zwischen sich und seiner Ehefrau oder seinem besten Freund, so ist er nach der Initiation verpflichtet, ihnen alle inneren

Angelegenheiten, wie die Erkennungszeichen vorzuenthalten, da es sonst zum Eidbruch führen würde. Wie hart solche Grenzen von einzelnen Brüdern ausgelegt werden erzählt die bereits erwähnte Anekdote⁴⁷. Hat der Initiant seinen Treueeid geleistet, schlägt der Meister vom Stuhl, mit dem Hammer dreimal vorsichtig auf den auf den Zirkel, den er dem Initianten auf die Brust gesetzt hat, und spricht die Worte:

„Geschlossen ist der Bund für das ganze Leben! – Gebt dem freien Wahrheit suchenden Maurer das Licht!“ (Rehländer 1988: 26)

Daraufhin erhebt sich der Neophyt und seine Augenbinde wird entfernt. Zum ersten Mal erblickt er das Innere des Tempels. Um ihn herum bilden die Logenmitglieder einen Kreis und der Meister vom Stuhl wendet sich erneut an ihn:

„In Ehrfurcht vor dem Großen Baumeister der Welten, im Namen der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland und Kraft meines Amtes als Meister vom Stuhl nehme ich Sie zum Freimaurerlehrling auf und an.“ (Binder 1988: 162)

Der Moment, in dem die Augenbinde gelöst wird, wird als Lichtgebung bezeichnet. Dieser Moment markiert den Übergang von der zweiten in die dritte Phase des von van Gennep beschriebenen Ritual-Prozesses, die Phase der „Inkooperation“. Gerade noch stand der Initiant zwischen zwei möglichen Lebenswelten. In dem Moment der Lichtgebung ist die Transition abgeschlossen und Neophyt ist ein vollständiges Mitglied der Gemeinschaft. Oft wird bei der Abnahme der Binde das „Bruderlied“ angestimmt, das den Moment der Aufnahme in die Gemeinschaft weiter emphatisiert:

*„Brüder reicht die Hand zum Bunde! Diese schöne Feierstunde führ' uns hin zu
lichter'n Höh'n! Laßt, was irdisch ist, entfliehen, unsers Bundes Harmonie
::: [sic!] dauern ewig, fest und schön! ::: [sic!]
Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herze, der die Geister für ein wenig
Wirken schuf! Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge
Waffen
::: [sic!] sei uns göttlicher Beruf! ::: [sic!]
Seid auf diesem Stern die Besten, Brüder all'in Ost und Westen, wie im Süden und
im Nord; Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und unsre Brüder lieben,
::: [sic!] das sei unser Losungswort! ::: [sic!]“⁴⁸ (Binder 1988: 163)*

⁴⁷ Siehe Fußnote 31

⁴⁸ Das Liedgut hat innerhalb der Freimaurerei eine lange Tradition. So gibt es ganze Sammlungen von französischen, englischen und deutschen Freimaurerliedern. Die erste deutsche Sammlung ist das Liederbuch der Loge „Archimedes zu den drei Reißbrettern“, das 1764 herausgegeben wurde. Die ersten solcher Stücke stützen sich auf bekannte Lieder, denen ein maurerischer Text verpasst wurde. Mit

Der „Suchende“ hat zumindest die erste Station erreicht und somit einen der wichtigsten Streckenabschnitt absolviert.

Die Verwendung der Licht-Symbolik kann in Beziehung zu eines der wohl ältesten Symbole indo-europäischer Herkunft gesetzt werden. Frühe Darstellungen der Kombination von Sonnensymbolik und personengebundener Geisteswelt, also dem Zustand des „Erleuchtet-sein“, finden sich z.B. in römischen Abbildungen des König Mithras⁴⁹, dessen Haupt von einem leuchtenden Nimbus umgeben ist. Auch das Christentum kommt ohne die Lichtsymbolik nicht aus, schon die frühchristlichen Maler umgeben das Haupt Jesu mit einem leuchtenden Schein und schließlich geschieht auch die Erschaffung der Welt als Lichtbringung – alles beginnt mit: „Es werde Licht!“. Die Liste der Beispiele lässt sich endlos fortsetzen, Licht als Analogie zum Wachstum in der Natur, analog zu geistigem Wachstum; die Dichotomie unwissend dunkel – wissend erleuchtet, hell. Die weite Verbreitung, die Tradition und vielfältige Adaption und Transformation der Licht- und Sonnensymbolik, lässt mutmaßen, dass es sich hierbei um ein potentes Sinnbild handelt.

Im freimaurerischen Kontext markiert die Lichtgebung den Übergang des Ritual-Teilnehmers von der Phase der Transition in die der Inkooperation. Dieser Ritus ist völlig auf die Person des Initianten konzentriert: Er befindet sich lokal in der Mitte des Tempels, alle anderen Akteure bilden einen Kreis, mit ihm als Zentrum. Er ist der Hauptakteur, der Suchende, dem das Licht gegeben wird und der Grund des Rituals. Das erstmalige Erblicken des Tempels als sakraler Raum, gekoppelt an das individuelle, kognitive Konzept des Initianten, das sämtliche analogen sowie ambigen Begriffe, an die er sich zu erinnern vermag, beinhaltet, wird für ihn zu einem sehr bewegender Moment der Inkooperation, welcher durch die folgenden Riten noch weiter verstärkt werden wird.

zunehmender Popularität der Musik in den Logen begannen auch namenhafte Komponisten maurerische Musik zu schreiben. So verfasste Mozart eine Reihe von Einzelgesängen und Kantaten für seine Loge.

⁴⁹ Die Figur des Mithras war in Persien seit dem 14. Jahrhundert v. Chr. bekannt und war ein Gott der Bündnisse, der Sonne und des Lichtes. Bei den Römern bekam er den Beinamen „Sol invictus“ (lat. die unbesiegbare Sonne) und war dem Gott Helios gleichrangig. Die Mithrasverehrung erreichte im 2. Jahrhundert n. Chr. in Rom seinen Höhepunkt und wurde im 4. Jahrhundert vom Christentum als Staatsreligion abgelöst. (vgl. www.wikipedia.de Stichwort: „Mithras“)

Nachdem der Neophyt nun als geistiger Bruder in die Loge aufgenommen worden ist, erfolgt die lokale Inkooperation. Der so initiierte Bruder darf nun in die Bruderkette eintreten, er reiht sich ein in den Kreis und reicht dem Bruder zu seiner rechten und linken Seite die Hände. Die menschliche Kette steht als Symbol für die Verbundenheit der Brüder untereinander und somit auch allegorisch für die neue Gemeinschaft, in der der



Abbildung 13:
Die Bruderkette

Neophyt nun vollständiges Mitglied ist (siehe Abb. 13).

Für Informant G war das nach eigener Aussage der bewegteste Moment, den er in der Freimaurerei erlebt hat:

„Das Gefühl, eingereiht und Hand in Hand, als Mitglied innerhalb des Bundes zu stehen, war überwältigend.“

Nach dem sich das neue Mitglied in die Bruderkette eingereiht hat, kann der Meister vom Stuhl den Ritus durch einen Sprechakt abschließen:

„Unsere Herzen schlagen Ihnen entgegen, und der Druck unserer Hände sagt Ihnen, das wir treu zu Ihnen stehen werden, solange Wahrheit, Recht und Bruderliebe Ihnen heilig sind.“ (Rehländer 1988: 26)

Damit ist die Phase der Inkorporation beendet. Der neue Lehrling wird aus dem Tempel geführt, damit er seine Kleidung richten kann, danach betritt er erneut den Tempel. Vor der Tempeltür angelangt, klopft der Zeremonienmeister an die Tür und lehrt dem Lehrling so das Klopfzeichen des Lehrlingsgrades. Nachdem sie eingelassen worden sind, muss der Neophyt unter Anleitung des Zweiten Aufsehers auf dem in der Mitte ausgelegten Arbeitsteppich oder einer Zeichnung die „Lehrlingsschritte“ ausführen, die ihn, wie bei seinen Reisen, von Westen nach Osten führen. Mit dieser Handlung hat der Neophyt nun den Lehrlingsgrad erreicht. Ist dies vollbracht, wird der Lehrling in das „Wort“, „den Griff“ und das „Passwort“ des Lehrlings-Grades eingeweiht. Er erhält den Maurerschurz (siehe Kapitel 4.4.2), das Bijou der Loge (siehe Kapitel 4.4.1) und zwei Paar weiße Handschuhe. Ein Paar davon ist für ihn selbst und den Gebrauch in der Loge, das zweite ist

„bestimmt, sie dem Frauenzimmer zu geben, für welches die Sie größte Achtung hegen. Allein, lassen Sie solche nie unreine oder Hurenarme bekleiden.“ (Lennhoff et al. 2000: „Handschuhe“)

Die Handschuhe für die Frau sollen, obwohl der Bund keine Frauen aufnimmt, zeigen, dass er das weibliche Geschlecht und die Ehefrauen der Brüder schätzt. Wie bereits

erwähnt ist die Aufnahme in den Bund ohne die Zustimmung der Ehefrau eines Initianten nicht möglich.

Nach der Überreichung der Gegenstände wird der Lehrling aufgefordert, vor einem „rauen Stein“ niederzuknien und mit einem Hammer drei Schläge zu tun. Dies soll zeigen, dass er bereit ist, die freimaurerische Arbeit an sich selbst zu beginnen. Sind die Hiebe getan, weist ihm der Zeremonienmeister einen Platz in der nördlichen Kolonne zu, in die er sich einreihet. Dort erhält er noch die „Alten Pflichten“ und die Verfassung seiner Großloge, eine Hausordnung und das Mitgliederverzeichnis seiner Loge. Dann kann eine Einführung und Erklärung des Arbeitsteppichs erfolgen. Dann wird das Ritual beendet.

Der Meister vom Stuhl und die zwei Aufseher treten in die Tempelmitte, um die Logensitzung zu schließen. Der Arbeitsteppich (oder die Zeichnung) wird entfernt und die Kerzen auf den drei Säulen gelöscht. *„Um uns bleibe der Glanz der Schönheit...In uns wirke fort das Feuer der Stärke...Über uns leuchtet das Licht der Weisheit.“* (Rehländer 1988: 27) – bei jeder Kerze wird beim Erlöschen der Flamme erneut an die Symbolik erinnert.

Dann bilden die Brüder erneut eine Kette und der Meister vom Stuhl richtet zum letzten Mal in diesem Ritual die Stimme an seine Brüder:

„Geht nun zurück in die Welt, meine Brüder, und bewährt euch als Freimaurer. Wehret dem Unrecht, wo es sich zeigt, kehrt niemals der Not und dem Elend den Rücken, seid wachsam auf euch selbst. Es geschehe also – ziehet in Frieden.“
(Rehländer 1988: 27)

Wie beim Einzug der Brüder in Loge ordnen sich die Mitglieder erneut zu Paaren und verlassen in einem rechtwinkligen Marsch die Loge, angeführt vom Zeremonienmeister. Die zwei Aufseher und der Meister verbleiben in der Loge auf ihrem Platze. Sobald die übrigen Freimaurer den Tempel verlassen haben, bringen die zwei Aufseher die Kerzen ihres Platzes zum Meister vom Stuhl, der diese löscht. Dann nehmen sie wieder ihre Plätze ein. Der Meister dankt ihnen und auch sie verlassen den Tempel. Danach löscht der Meister vom Stuhl die letzte brennende Kerze auf seinem Tisch und verlässt als letzter den sakralen Raum. Damit ist das Ritual beendet und die Loge hat nun ein neues Mitglied gewonnen.

Bevor es zu einer abschließenden Analyse der distinktiven und demarkierenden Elemente der Freimaurerei in ihren Ritualen kommt, verdienen weitere Elemente, die in der Untersuchung der Initiation noch nicht hinreichend berücksichtigt wurden, genauere Betrachtung.

4.4 Kleidung im freimaurerischen Ritual

Im Ritual wird die liminale Phase des Initianten auch durch seine Kleidung angezeigt. Weitgehend unbekleidet und von seinem weltlichen Besitz getrennt betritt er die Loge. Der Zustand seines Äußeren symbolisiert dabei Zustand und Status seiner Person innerhalb des Rituals, der im vorausgegangen Kapitel bereits beschrieben wurde. Aber auch die anderen Logenbrüder tragen rituelle Kleidung. In der Loge Ver Sacrum haben die Brüder bei rituellen Arbeiten in schwarzem Anzug, weißem Hemd, sowie weißer Krawatte und weißen Handschuhen zu erscheinen. Dazu legen sie den Maurerschurz und ggf. besondere Logenabzeichen, die Bijous, an.

Der genannte schwarze Anzug, in Kombination mit weißem Hemd und weißer Krawatte haben in der bürgerlichen sowie der freimaurerischen Lebenswelt ähnlich demarkierende Bedeutung. In der westlich orientierten bürgerlichen Gesellschaft wird der schwarze Anzug oft bei sakralen und rituellen Anlässen getragen, man denke an Hochzeiten und Beerdigungen. Man kann davon ausgehen, dass die Freimaurerei hier die festliche Kleidung der bürgerlichen Welt, inklusive deren symbolischen Gehalts, adaptiert hat.

Die Handschuhe symbolisieren zweierlei: Einmal wird hier die weiße Farbe in dem weit verbreiteten Kontext der Reinheit und Unschuld gedeutet. Sie sind symbolisches Zeichen dafür „[...] *dass seine Hände bei der Arbeit rein zu bleiben haben.*“ (Lennhoff et al. 2000: „Handschuhe“). Darüber hinaus impliziert ein Handschuh, insbesondere ein weißer, das Attribut der Sorgfalt. Wer weiße Handschuhe trägt, arbeitet mit etwas Empfindlichem und/oder Wertvollem. Indem er sie bei der freimaurerischen Arbeit trägt, werden diese Vorstellungen mit dem Konzept der Freimaurerei verknüpft. So wird der Begriff der Arbeit im freimaurerischen Kontext um Konnotationen wie „kostbar“, „wertvoll“, „rein“, „empfindlich“, bereichert.

Die distinktiven und demarkierenden Elemente sind leicht zu erkennen: Zum einen wird hier die Freimaurerei als etwas Sakrales definiert, das nicht von profanen und beschmutzten Händen berührt werden darf – zum Schutz sind Handschuhe nötig, eine sehr stoffliche Grenze zwischen profanem Fleisch und dem Heiligen. Durch diese Demarkation entsteht wiederum ein klares Selbstbild. Die freimaurerischen rituellen Arbeiten werden zu einer sakralen Aufgabe, an der, idealerweise nur würdige Menschen arbeiten sollten. Diese Aufgabe hat die Selbstveredlung des einzelnen Maurers als Menschen zum Ziel, ein Ziel, das allerdings niemals erreicht werden kann. So definiert sich die Freimaurerei als ein Streben nach menschlicher Harmonie, wie es zum Beispiel auch die Bruderkette symbolisiert.

Neben den beschriebenen Kleidungsstücken, die auch außerhalb der Endosphäre der Freimaurer getragen werden, gibt es zwei Stücke, die nur gruppeninterne Verwendung finden. Das Bijou, eine Art Brosche, und der Maurerschurz, eine aus der handwerklichen Tradition entlehene Schürze. Beide Objekte verdienen genauere Betrachtung.



Abbildung 14: Das Bijou der Loge „Zum Ewigen Dom“

4.4.1 Das Bijou

Das *Bijou* ist ein aus dem 18. Jahrhundert stammender Ausdruck für das Logenabzeichen. Oft wird es auch als „Logenkleinod“ bezeichnet. Es dient als Zeichen der rechtmäßigen Zugehörigkeit zur Loge. Partizipiert ein Bruder an Arbeiten anderer Logen, wie es zum Teil Pflicht ist, so dient es als internes Erkennungszeichen der verschiedenen Logenzugehörigkeiten. Abbildung 14 ist ein Bijou der Kölner Loge „Zum Ewigen Dom“, die zwei Spitzen

des Kölner Doms über denen das allsehende Auge Gottes strahlt. In der Einfassung des Bildes sehen wir die Ketten mit ihren Glieder, ein Symbol, das sich auf vielen dieser Kleinodien findet. Darunter liegend und nur durch Spitzen angedeutet, ein Hexagramm. Solche Verzierungen mit freimaurerischen Symbolen sind die Regel. So finden sich auf anderen Kleinodien auch Zirkel, Spitzhammer, Winkelmaß und etliche andere freimaurerische Symbole.

4.4.2 Der Maurerschurz

Dies wahrscheinlich aus den handwerklichen Zünften adaptierte und in den symbolischen Kosmos übernommene Kleidungsstück wird weltweit von Logen getragen und steht sinnbildlich für die freimaurerische Arbeit.

Aus emischer Perspektive ist der Schurz das einzig echte freimaurerische Bekleidungsstück. So wird es auch Schurzfell und/oder Bundeskleid genannt.

Im Gegensatz zu den prächtig elaborierten Schurzen in Abbildung 15 sind die meisten in Deutschland verwendeten Maurerschurze aus weißem, unbestickten Leinen, die je nach Grad über eine blaue Einfassung verfügen: So ist der Lehrlingsschurz oft ungefütert und ohne Einfassung, der ungefüterte Gesellschurz entweder



Abbildung 15: Maurerschurze

blau eingefasst oder mit zwei Rosetten geschmückt, der Schurz des Meisters ist blau gefüttert, blau eingefasst und/oder mit drei Rosetten verziert. Bei Trauerlogen, die zum Gedenken an einen verstorbenen Bruder abgehalten werden können, werden auch manchmal schwarze Maurerschurze getragen (Dosch 1999: „Maurerschurz“).

Maurerschurz sowie Bijou wirken im Kontext der Ritualkleidung als Verstärker: Der schwarze Anzug samt der weißen Handschuhe schafft bereits eine erste Demarkation. So gibt es bei den veranstalteten Gästeabenden weder für Gäste noch für Logenbrüder eine Kleiderordnung oder Krawatten-Pflicht. Im Ritual aber sind die Brüder verpflichtet, im Anzug zu erscheinen. Dies markiert bereits in der bürgerlich/profanen Lebenswelt der Logenbrüder einen besonderen Anlass, zudem es eine besonderen bürgerlichen Bekleidung angelegt werden muss. Hinzu kommt der spezielle Anlass. Es handelt sich um die Teilnahme an einem Ritual, zu dem man nur als Freimaurer berechtigt ist. Diese Berechtigung wird durch den Schurz und das Bijou ausgedrückt. Beides hat der Freimaurer erst nach seiner Initiation erhalten, in dem Moment also, in dem er sich bewusst entschieden hat, Freimaurer zu sein. So drückt sich im Anlegen der beiden Kleidungsstücke das freimaurerische Selbstbildnis aus – Schurz und Bijou dienen hier als Gegenstand der Distinktion. Lapidar gesagt: Wer sie trägt, gehört dazu. Dabei stehen Schurz und Bijou wiederum sinnbildlich für eine Vielzahl weiterführender Symbole im freimaurerischen Symbol-Kosmos. Der Maurerschurz ist der Werkssymbolik entnommen und reiht sich so in die vorhandene Steinmetz-Symbolik ein. Hinzu kommt die Farbsymbolik: Weiß steht für Reinheit und Licht, was an die gesamte Lichtsymbolik innerhalb der Freimaurerei erinnert. Die Farbe der Einfassungen des Schurzes im Gesellen- und Meister-Grad ist blau. Diese Farbe wird in der Johannisfreimaurerei allgemein als die „Freimaurerfarbe“⁵⁰ anerkannt. So werden die drei Grade der Johannismaurerei ebenfalls als „Blaue Grade“ bezeichnet (Lennhoff et al. 2000: „Blau“). Der Schurz des Meisters zeigt drei Rosen und knüpft somit zwei weitere symbolische Analogie-Ketten. Zum einen an die Zahlsymbolik und der besonderen Bedeutung der Zahl Drei, wie wir sie zum Beispiel auch in den „Drei großen Lichtern“ finden, zum

⁵⁰ „Blau, die Farbe des Himmels, die Farbe, in die sich die Freimaurerloge kleidet. Blau ist die bevorzugte Farbe der Inneneinrichtung, blau sind alle Bänder und die Einfassungen der Schurze. Das alte Wappen der englischen Bauhüttenbruderschaften zeigt drei silberne Türme auf blauem Grund.“ (Lennhoff et al. 2000 Stichwort „Rose“)

zweiten an den Symbolgehalt der Rose⁵¹ an sich. Somit löst die Abbildung der Rosen die Erinnerung an die dazu gehörigen Bedeutungen und die Assoziationen mit der Zahl Drei, wie beispielsweise an die drei Grade aus.

Das Auslösen dieser Analogie-Verkettungen ist gewünscht. Das kognitive Evozieren von möglichst vielen Analogien vermittelt den Akteuren ein dichtes distinktives Bild von der Freimaurerei, vermittelt durch die Vielzahl der kognitiv-vernetzten Symbole. Beide Artefakte werden, zumindest in Deutschland, nie in der Öffentlichkeit getragen, sondern sind der Tempelarbeit vorbehalten. Daher werden sie oft im Logenhaus deponiert und aufbewahrt. Dennoch ist das Abilden dieser Gegenstände nicht tabuisiert. So finden sich beispielsweise im Bankettsaal des Logenhauses Ölgemälde mit Portraits von ehemaligen Meistern vom Stuhl in freimaurerischer Bekleidung. Dennoch lässt sich schließen, dass die aktive Verwendung der Kleidungsstücke auf die Endosphäre beschränkt ist. Die Freimaurer tragen sie ausschließlich in Gesellschaft von Logenbrüdern und nur im allerheiligsten Raum der Freimaurer, dem Tempel.

4.5 Symbolik und materielle Kultur

Die Verwendung freimaurerischer Symbolik beschränkt sich nicht auf Gegenstände, die im rituellen Kontext Verwendung finden. Da die freimaurerische Lebenswelt stark durch eine große Zahl von Symbolen tradiert wird, finden sich diese auch auf Gegenständen der alltäglichen Nutzung. So schmückte maurerische Symbolik, besonders im 18. und 19. Jahrhundert, Pfeifenköpfe, Zigaretten-Etuis, Ringe und Trinkgefäße. Schließlich ist es den Logenmitgliedern nicht verboten, ihre Zugehörigkeit zu der Bruderschaft in der Öffentlichkeit zu zeigen. Aber auch innerhalb der Exosphäre finden sich Gegenstände wie Essgeschirr und Bestecke, die, wie im Falle der Loge Ver Sacrum, mit dem Logen-Zeichen verziert sind. Darüber hinaus nutzen eine Vielzahl von zeitgenössischen Künstlern die Symbole, wie beispielsweise Otmar Alt oder Matthew Barney in ihren Werken.

⁵¹ Im freimaurerischen Kontext steht die Rose sinnbildlich für Schönheit und der Sehnsucht des Menschen nach Höherem. In der Zusammenstellung in den drei *Johannisrosen* wird sie gedeutet als Licht, Liebe Leben. Auch haben die Freimaurer die Bedeutung der Rose als Symbol für Verschwiegenheit aus der Antike übernommen: „Was die Eingeweihten mit der Rose geschmückt (sub rosa), als Geheimnis erfahren hatten, sollten sie [...] verschweigen.“ (vgl. Körtnig 1971)

4.6 Ritualtexte: Identität im Ritual

Wie bereits geschildert ist der Ritualablauf, inklusive der Ritualtexte für die verschiedenen Rollen, von der Großloge fest vorgeschrieben. Während der verschiedenen Rituale gibt es keinen Moment, in dem einer der Akteure die Freiheit besitzt, seine eigene Meinung ausdrücken zu können, wie es beispielsweise dem Priester/Pfarrer, im Ritus der Predigt, in vielen Formen von christlichen Gottesdiensten möglich ist. Die Rituale der Freimaurer folgen einem rigiden Skript.

So muss ein Akteur sich streng an den Text seiner Sprechrolle halten, um das Gelingen des Rituals zu ermöglichen. Der schauspielhafte Charakter, den Milton Singer mit seinem ritual-theoretischen Ansatz der „Kulturellen Performance“ umschreibt, wird hierbei deutlich (Singer 1972). So nehmen die Akteure während des Rituals zugewiesene Rollen an. Diese Rollen haben dabei nicht nur einen vorgeschriebenen Text, sondern, wie es Abbildung 11 zeigt, eine feste Position innerhalb des „Settings“ und, wie in Kapitel 4.4 beschrieben, eine bestimmte Bekleidung. Gleich einem Theaterstück wird dabei die bürgerliche Persönlichkeit des Darstellenden zurückgenommen und durch die Identität der Rolle überdeckt. Das Schauspiel/Ritual ist dann besonders geglückt, wenn alle Beteiligten sich mit ihrer Rolle bestmöglich identifizieren.

Die Wirkung der Identifikation mit vorgeschriebenen Rollen innerhalb von Ritualen beschreibt Edward L. Shieffelins „Context-Centered-Approach“ (Shieffelins 1985). Aufbauend auf der „Performance-Theorie“ von Singer fordert er eine genauere Betrachtung der situationalen Bedingungen und der Interaktion zwischen den einzelnen Performern. Bei seiner Betrachtung zeigt er, dass die kreative Identifikation des Akteurs mit seiner Rolle und der daraus entstehenden dialogischen Interaktion zwischen den verschiedenen Akteuren nötig ist, um die Performance zu gestatten. Nach Shieffelin konstruiert ein Ritual eine Situation, in der die Teilnehmer die durch bestimmte Medien erzeugten Stimmungen und Emotionen und die inhärenten symbolischen Bedeutungen als Teil des Prozesses, den sie mitgestalten, erfahren. Selbstverständlich läuft ein Prozess nur zufriedenstellend ab, wenn alle Subprozesse glücken. In diesem Fall bedeutet dies natürlich, dass jeder Beteiligte in seiner Rolle aufgeht.

Diese Identifikation wird indirekt in der freimaurerischen Ritualfähigkeit gefordert. Wie bereits geschildert beschreibt diese die Fähigkeit, sich geistig der freimaurerischen Symbolwelt zu öffnen und im Ritual die freimaurerischen Rollen und Identitäten anzunehmen. Nach Informant H ist es naheliegend, dass niemand Zugang zu der Freimaurerei findet, der die Rolle, die er innerhalb der Gemeinschaft zugeschrieben

bekommt und die damit verbundenen Rituale und Symbolik lächerlich findet. Einem solchen Menschen wäre es verwehrt, sein Selbstbild mit dem der Freimaurer zu verbinden und hierdurch eine freimaurerische Identität anzunehmen.

4.7 Distinktion und Demarkation in der rituellen Praxis

Gegenstand der rituellen Praktiken ist das Erlernen und die Auseinandersetzung mit der freimaurerischen Symbolik. Kapitel 4.6 veranschaulicht die Bedeutung der aktiven Teilnahme an der Performance. Zusammenfassend schreibt darüber Kristiane Hasselmann:

„Die individuelle Aneignung der freimaurerischen ‚Lehre‘ vollzieht sich über ein System orientierender Zeichen, d.h. über Symbole und symbolische Handlungen im Rahmen eines Rituals, welches als ein modellhafter ‚Bauplan des Lebens‘ fungiert. Im Zentrum der rituellen Arbeit steht die performative Interpretation der Lehrinhalte über Mythen des Weltenbaus unter der Obhut eines supranatürlichen, göttlichen Baumeisters sowie der symbolische Vollzug des philosophischen Initiationstodes, der eine Erneuerung des Menschen ermöglichen soll. Neben Einflüssen aus Alchemie und hermetischer Philosophie bildet in den unteren drei Graden das Brauchtum der alten Steinmetzbruderschaften als allumfassende Metapher den Rahmen der rituellen Handlung.“ (Hasselmann 2002: 17)

Durch rituelles Handeln erhalten somit die Gegenstände symbolischen Charakter. Im Initiationsritual setzt der Neophyt den Zirkel mit der Spitze an sein, vor Aufregung schnell-schlagendes Herz. Eine sehr dramatische Nutzung des Symbols.

Im Ritual erleben die Freimaurer ihre geistige Lebenswelt durch die verstofflichten Symbole, in Form von Gegenständen, Handlungen oder Sprachakten. Durch diese Performance konstituiert sich die Lebenswelt, denn ohne Handlungen könnte eine solche nicht bestehen. Jan Snoek folgert:

„The border between Freemasons and non-Freemason is formed precisely by these rituals.“ (Snoek 1995: 57)

So werden beim symbolischen Tempelbau auch die Mauern errichtet, die die freimaurerische Lebenswelt von der bürgerlichen trennen. Im Ritual erlernen die Logenmitglieder den Symbol-Kosmos als in ihm handelnde Akteure kennen. Durch diese persönlichen Handlungsräume werden eigene Erfahrungen und Interpretationen mit den einzelnen im Ritual verwendeten Symbolen verknüpft. Diese Handlungsräume werden jedoch, wie Jan Snoek bemerkt, durch den Rückbezug auf die freimaurerische Tradition wieder begrenzt. So bezeichnet Linda Simonis das Ritual

„(...) als rationale Selbsttechnik und kommunikative Figur. [...] Das freimaurerische Aufnahme-ritual stellt einen geordneten, bis ins einzelne geregelten Ablauf dar, der einer eigenen Logik und einem rationalen Kalkül gehorcht.“ (Simonis 2003: 13)

Dieses rationale Kalkül, wenn man es so nennen möchte, zeigt sich deutlich während der Initiation. Folgt man dem Ansatz Turners, so dient die liminale Phase während des Rituals dazu, das spezifisches Gruppenwissen an den Neophyten weiterzugeben. Dabei wird die Identität des Neophyten negiert, so dass er zu einer „Tabula rasa“ wird, die bereit für die Aufnahme des Gruppenwissens ist. Hat der dieses Wissen aufgenommen, kann er, mit verändertem Status, in die freimaurerische Lebenswelt eingegliedert werden. So bilden die Logenbrüder während des Rituals eine „normative communitas“ (Turner 1974: 96), eine homogene, intersubjektive Realität, die sich von der Außenwelt abgrenzt und die idealtypischen, distinktiven Eigenschaften und Bedeutungsinhalte der Freimaurer erlebbar und erlernbar macht.

5 Soziale Demarkation: Exo- und Endosphäre

Es sind sichtbare und unsichtbare Grenzen, die menschliche Kulturen voneinander unterscheiden. Diese Grenzen befinden sich in den Köpfen der Gruppenmitglieder, in Form von Wissen um die gruppenspezifischen, distinktiven und demarkierenden Merkmale. Es ist dieses Wissen, das die Basis für die Kategorien „Wir/Unser und Nicht-Wir/Nicht-Unser“ bildet (Baumann 1973: 73).

Im folgenden Kapitel soll zum einen gezeigt werden, wie und wo die Freimaurer ihre Endosphäre gegenüber einigen Gruppierungen der Exosphäre abgrenzen, zum anderen wird die Grenzsetzung der Nicht-Maurer betrachtet. Es wird gezeigt, dass sich hierbei die Grenzen teilweise überschneiden und der Begriff des „Geheimnisses“ bei der Grenzsetzung der Freimaurer, sowie bei der Abgrenzung der Außenstehenden von der Freimaurerei, eine Schlüsselrolle spielt.

5.1 Eingeweihte vs. Profane

Eine erste Grenze etablieren die Freimaurer mit der Bezeichnung der Ingroup als Eingeweihte für die in eine reguläre Loge aufgenommenen Freimaurer. Demgegenüber steht der Begriff der „Profanen“ für die Outgroup, die alle Nicht-Maurer umfasst. Die Identität in der Ingroup ist dabei durch Gesetze und Verpflichtungen bestimmt, bei deren Überschreitung der Verlust der freimaurerischen Identität droht. Neben den grundlegenden Verhaltensregeln der „Alten Pflichten“⁵² erwähnt Anderson, dass die *Alten Landmarken* sorgfältig bewahrt werden müssen. Welche unverrückbaren Grenzsteine er damit aber meint, lässt er offen. In der operativen Maurerei, so Informant A, bezeichneten die Landmarken in Form von in die Erde getriebenen Markierpfählen das Baugebiet der Steinmetze und setzten so die Grenzen zwischen der Außenwelt und dem eigenen Tätigkeitsfeld. Weltweit haben verschiedene Großlogen immer wieder den Versuch unternommen, einen festen Kanon an Verhaltensregeln zu erstellen, doch eine Einigung ist nie erfolgt. Daher wird in Deutschland der Begriff eher als Topos verstanden, der allgemein die überlieferten Traditionen der Rituale, Symbolik und Struktur bezeichnet (Binder 2000: 27 ff.). Man ist sich einig über die Verschwiegenheitspflicht und die Geheimhaltung der Erkennungszeichen und Rituale sowie den Glauben an ein „höchstes

⁵² Siehe Anhang A

Wesen“. Einen festen Kanon hingegen gibt es nicht. So erzählt Binder eine alte Freimaurerlegende:

„In einer Großloge wurde als besonderes Heiligtum eine Kiste mit schweren eisernen Verschlüssen aufbewahrt, die nach der Überlieferung die aufschlußreichste Urkunde über die Freimaurerei und die Großloge selbst erhalten sollte. Eine Öffnung der Kiste war nicht erlaubt. Bis eines Tages [...] ein hochstehender Bruder die Öffnung dieses geheimen Schatzes anordnete. Die Kiste wurde unter besonderen Feierlichkeiten geöffnet, und siehe: Sie war leer.“ (Binder 2000: 27)

5.2 Abgrenzung zur Religion

Die Freimaurer verstehen ihren Bund nicht als Religion, obwohl ihnen die Parallelen bewusst sind, besonders, da es Voraussetzung eines jeden Maurers sein soll, an ein höchstes Wesen, oder, wie es auch genannt wird, den „Großen Baumeister aller Welten (GBAW)“ zu glauben.

Ein Symbol für den allmächtigen Baumeister ist das Allsehende Auge⁵³ (siehe Abb. 16). In

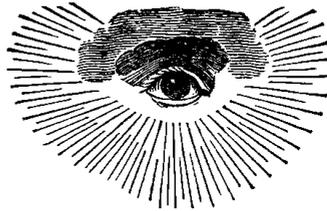


Abbildung 16: Das Allsehende Auge Gottes

dieser Definition sehen die Freimaurer den Unterschied zu einer Religion: sie argumentieren, dass die Freimaurerei es unterlässt, den Glauben an Gott in Sinne eines religiösen Systems zu definieren. Auch umfasse der Inhalt der Freimaurerei keine Jenseitsvorstellung:

„Dass die Wirkung eine tiefe ist, beweist die nur allzu häufige Verwechslung des rein kultischen Zweckes der Logenarbeit mit religiösen Weihehandlungen. Um so mehr als der Aufbau einer Tempelarbeit mit den Wirkungen des gesprochenen und gesungenen Wortes, der begleitende Musik, der ernsten feierlichen Weihen der Versammlung empfänglichen Gemütern die Verwechslung nahe legt. Die Tempelarbeit ist [...] doch nur eine kultische, nicht aber eine religiöse Handlung. Denn das Symbol des Tempels der Humanität verweist nicht auf ein besseres Jenseits, sondern fordert zu Arbeit auf der vom Menschen bewohnten Erde auf.“ (Pöhlmann 2005: 92)

⁵³ Allegorisch steht das Symbol im freimaurerischen Sinne für die Erkenntnissuche. Es ist eine Adaption des „Uzat“-Auges, das in der ägyptischen Mythologie den Licht- und Himmels Gott Horus darstellte.

Auch die sinnbildliche Verwendung von verschiedenen religiösen Texten für das „Heilige Buch der Gesetze“ (siehe Kapitel 3.2.2) unterstreicht dieses freimaurerische Selbstverständnis.

Während in Deutschland die evangelische Kirche kein generelles Problem in der Vereinbarkeit von Kirchenzugehörigkeit und Logenmitgliedschaft sieht, zeigt sich am Beispiel der katholischen Kirche, wie eine außenstehende Gruppierung sich deutlich von der Freimaurerei abgrenzt. Folgende Merkmale werden in ihrer Unvereinbarkeitserklärung vom 12. Mai 1980 abgelehnt (vgl. Pöhlmann 2005):

- Die Weltanschauung der Freimaurer, insbesondere deren Relativismus und Subjektivismus
- Der stark relativistische Wahrheitsbegriff der Freimaurer, der Dogmenfreiheit anstrebt
- Der relativistische Religionsbegriff
- Das deistische Gottesbild
- Die Pflege einer Toleranzidee gegenüber höchst konträren Auffassungen
- Die Rituale, die sakramentähnlichen Charakter besäßen
- Die ethische und geistige Optimierung des Menschen, die der göttlichen Gnade und Rechtfertigung des Menschen zuwiderläuft
- Der Totalitätsanspruch im Blick auf die Bewusstseins- und Charakterbildung des Menschen
- Die unterschiedlichen Richtungen innerhalb der Freimaurerei

Somit behält es sich die katholische Kirche vor, Freimaurer von der kirchlichen Gemeinschaft, den Sakramenten wie dem kirchlichen Eheschluss, auszuschließen.

5.3 Das freimaurerische Selbstbild

„The virtues which ennoble human character, are taught and cultivated in the lodge-room; and the mystic labors of the Master and his Craftsmen when convened, are such as fit men for the domestic relations of life and the highest duties of citizenship“ (George Washington)⁵⁴

⁵⁴ Übersetzt: „Die Tugenden, die den Menschen veredeln, werden in der Freimaurerei gelehrt, geehrt und gepflegt; sie fördern das häusliche Leben und sind die Normen für die höchsten Pflichten des Staatsmannes.“ (vgl. Haydn, S. 2005: 6)

Wie gezeigt, will die Freimaurerei nicht als religiöse Gemeinschaft verstanden werden. Es bleibt daher die Frage nach dem freimaurerischen Eigenbild. Ein Freund der Kölner Logen beschreibt den Bund:

„Ein Bund von Männern und Frauen, in dem durch rituelle symbolische Arbeiten mitgeholfen wird, daß der Mensch, der Mitglied ist, zu seiner persönlichen, eigenen Vervollkommnung gelangt. Und durch diese Vervollkommnung dann auch ein entsprechendes tragendes Glied seiner beruflichen oder bürgerlichen Gemeinschaft werden kann.“ (Kehl 1983: 5)

In der Freimaurerei gibt es, wie bereits geschildert, zahllose Logen unter der Obhut von diversen Großlogen, die nach verschiedenen Ritualsystemen arbeiten – so wie es innerhalb der christlichen Glaubensgemeinschaft Protestanten, Katholiken oder Orthodoxe und weitere zahllose christliche „Sekten“ gibt. Jede dieser Gruppen vertritt zwar generell die gleichen christlichen Werte und Normen, interpretiert sie aber unter Umständen sehr verschieden. So verhält es sich auch mit den Logen und Großlogen: Alle vertreten sie die grundlegenden Werte von Humanität, Toleranz und Brüderlichkeit⁵⁵. Der Freimaurerforscher Hans Hermann Höhmann nennt vier Punkte, die seiner Meinung nach die freimaurerische Grundstruktur prägen (Höhmann 2003: 5):

- 1. „Die abgeschlossene, durch verschwiegene Rituale geschützte, als Lebensbund entworfene, in der Regel männerbündische Gruppe mit dem für sie konstitutiven ‚maurerischem Geheimnis‘,*
- 2. der initiatische Charakter der Rituale, die auf Übergangserlebnisse angelegt sind und im Sinne der modernen Ritualtheorie sowohl ‚performance‘ sind als auch performativen Charakter aufweisen,*
- 3. eine ins Hermetisch-Esoterische erweiterte und später mit der Schaffung von Hochgradsystemen durch Rittersymbolik überhöhte Bausymbolik sowie*
- 4. ein Kanon von Werten, der um unterschiedliche, aufklärerisch-humanitär geprägte Begrifflichkeiten wie Menschenliebe, Brüderlichkeit, Duldsamkeit (Toleranz) und Gottesfürchtigkeit kreist, und auf ‚Einübung‘ dieser Werte in der Logenpraxis setzt.“*

Neben dieser recht freien Grundstruktur, können dabei die Inhalte und somit auch die Identifikation innerhalb der Logen sehr unterschiedlich sein. Nach einer Befragung von 800 Mitgliedern in 42 österreichischen Logen gab die überragende Mehrheit der

⁵⁵ Fessler 2005: 148 f.

Freimaurer „Soziale Nähe“ als Grund für die Mitgliedschaft an (vgl. Gehmacher und Russ 1999).

5.4 Die Unterschiede zwischen den „Logen“

Dass es die einheitliche, freimaurerische Loge so nicht gibt, zeigt die Auseinandersetzung mit der Geschlechterfrage innerhalb der Freimaurerei. Nach den Alten Konstitutionen der englischen Grand Lodge of London, ist es für Frauen ausgeschlossen, eine akzeptierte und angenommene Freimaurerin zu werden. So ist es regulären Freimaurern untersagt, den Umgang mit Freimaurerinnen zu pflegen. Bis heute gelten die Logen der Freimaurerinnen wie Kölner Frauen-Loge „Sic Viam“ als irregulär. Dennoch sieht hier die Realität anders aus. So werden die Neujahrsempfänge mittlerweile zusammen mit der Frauenloge organisiert. Nach Aussagen der befragten Informantinnen J-K fühlen sie sich durch den Habitus nicht diskriminiert. Informantin J, die die Ehefrau eines Logenmitgliedes ist, schätzt die Tätigkeit des Männerbundes. Informantinnen K und J, die in keinem Eheverhältnis mit einem Logenmitglied stehen, kommen seit Jahren als gern gesehene Gäste zu den Abendveranstaltungen der Loge Ver Sacrum.

Die Geschlechtertrennung gilt nur im englischen Logenverbund, während die Logen Frankreichs, der „Grand Orient“, gemischte Logen akzeptieren.

Hinzu kommt auch die inflationäre Nutzung des Begriffes der „Loge“ für etliche esoterische Gruppen, die inhaltlich nichts mit der Freimaurerei gemein haben. Und auch innerhalb der regulären Freimaurerei sind die Mitglieder und somit die Logen selbst nicht homogen. So gibt es Forschungs-, Künstler- und Militärlogen – Logen, deren Schwerpunkt in der Erarbeitung der Symbolik liegt und andere, die sich hauptsächlich an der Geselligkeit der Mitglieder erfreuen. So kann davon ausgegangen werden, dass das Selbstbild jeder einzelnen Loge zwar auf den Grundlagen der freimaurerischen Lebenswelt basiert, die durch die Traditionen, Symbole und Riten sowie den Toleranz- und Humanitätsgedanken geprägt ist. Dieser freimaurerischen Heterogenität ist es zu verdanken, dass sich Außenstehende nur schwer ein Bild von der Freimaurerei machen können. Eine andere Quelle für diese Ungewissheit gegenüber dem verborgenen Handeln der Logen ist das freimaurerische „Geheimnis“.

5.5 Die Rolle des „Geheimnisses“ in der Freimaurerei

*Ich kenn ein drollig Volk, mit mir kennt es die Welt,
Das schon seit manchen Jahren
Die Neugier auf der Folter hält,
Und dennoch kann sie nichts erfahren.
Hör auf leichtgläubige Schar, sie forschend zu umschlingen!
Hör auf, mit Ernst in sie zu dringen!
Wer kein Geheimnis hat, kann leicht den Mund verschließen.*

*Und wissen sie auch was, so kann mein Märchen lehren,
Daß oft Geheimnisse uns nicht Geheimes lehren,
Und man zuletzt wohl spricht: war das der Mühe wert,
Daß ihr es mir gesagt, und ich 's von euch begehrt?
(Lessing 1970: 218)*

Wie Kapitel 2.2, 2.3. und 5.6 darlegen, geht die Vorstellungen an eine freimaurerische Verschwörung auf die Diffamie von gegnerischen Gruppen zurück. Die Freimaurer selbst sehen sich nicht als Geheimgesellschaft, denn der Zutritt, zumindest zu den öffentlichen Veranstaltungen, steht jedem offen. Neben dem kursierenden Verschwörungsglauben hat wohl der Aspekt der freimaurerischen Verschwiegenheit über markierte Bereiche den Glauben an ein freimaurerisches Geheimnis geprägt.

Selbst die tabuisierten Bereiche wie Symbole oder Rituale wurden bereits in Veröffentlichungen verbreitet. Wenn es ein freimaurerisches Geheimnis gibt, dann sehen es die Mitglieder dies ausschließlich im subjektiven Erleben der Freimaurerei und der damit verbundenen Veredlung des individuellen Charakters. So beschreibt ein Kölner Bruder das freimaurerische Geheimnis:

„Das freimaurerische Geheimnis ist nicht mehr als das subjektive Erlebnis des Rituals, besonders bei der Einreihung in die Bruderkette und das damit verbundene Gefühl der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Brüder. Und das kann man ebenso wenig ausdrücken und mitteilen wie das Erlebnis eines Konzerts.“⁵⁶

Dieses Zitat verdeutlicht die von Alois Hahn beschriebenen sozialen Funktionen von Geheimnissen. Wenn eine Gruppe internes Wissen mit einem Kommunikationsverbot belegt, kommt es nach Weber zu der „Schließung einer Gruppe“ (Hahn 1997). Die Funktion des Geheimnisses besteht dann darin, dass der Ausschluss der Außenstehenden ein entsprechend stark betontes Eigentumsgefühl bei der Ingroup verursacht (Simmel 1968: 13). In diesem Falle besitzt das Geheimnis eine integrative Funktion, indem es die Gemeinschaft der „Wissenden“ durch eine Erhöhung des eigenen Selbstwertes steigert.

⁵⁶ Für eine weitere emische Definition des Begriffes siehe Fessler 2005, Bieberstein 2002, Fischer 1982, Fischer 1991, Petri 1998, Pipes 1998.

Diese Steigerung des Gruppenstatus wird besonders durch das Bewusstsein darüber hergestellt, „[...] dass andere ihn entbehren müssen.“ (Simmel 1968: 273) Geheimnisse dienen somit nach Hahn als „Gruppengenerator“ (Hahn 1997: 28) und verleihen nach Simmel der „*Persönlichkeit eine Ausnahmestellung*“ (Simmel 1968: 19).

Gleichzeitig entsteht so bei der Outgroup das Gefühl, dass es sich bei dem, was sie zu entbehren habe, um etwas Geheimnisvolles, Wertvolles oder Bedrohliches oder Erstrebenswertes handeln müsse.

Die zweite soziale Funktion von Geheimnissen besteht nach Simmel in der Geheimhaltungsgarantie. Diese stellt eine schützende Funktion der Ingroup dar, insofern, dass eine neue Art der Kommunikation entsteht, die nicht den Restriktionen der Außenwelt unterworfen ist. Man denke an die Schweigepflicht bei Ärzten oder Priestern, deren Gelübde an die Verschwiegenheit erst ermöglicht, über bestimmte, prekäre Bereiche zu reden. Hahn fasst zusammen:

„Im Schoße ihrer Intransparenz gegenüber den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft lassen sich alternative Ordnungen durchsetzen oder erproben.“
(Hahn 1997: 28)

Auch Niklas Luhmann sieht diese Funktion von intransparenter Kommunikation. Nur in Form von Geheimhaltung können klassen- und schichtübergreifende Beziehungen institutionalisiert werden. Diese Form von Austausch nennt er „paradoxe Kommunikation“ (Luhmann 1998: 157 f.). „*Die Geheimhaltung erfolgt unter diesen Umständen geradezu in kommunikativer Absicht*“ (Luhmann 1998: 157 f.). Dies deckt sich auch mit den Aussagen von Informant E und H, die auf die Frage, was ihnen an dem Männerbund zusagt, antworteten, dass sie besonders die Möglichkeit schätzen mit den Brüdern vertrauensvoll über private Dinge sprechen zu können.

Diese Intransparenz kann aber auch negative Auswirkungen mit sich bringen. Scheint es, dass die Geheimnisse einer Gruppe, aus der Sicht der Outgroup, horrende Ausmaße annehmen, wird schnell vermutet, dass das Geheime für die Ausgeschlossenen prinzipiell eine Gefahr darstellen könnte. Eine Reaktion auf solche Verdachtsmomente äußert sich in Form von Verschwörungstheorien. Bevor der Begriff des „Geheimnis“ und dessen Bedeutung im Kontext der Verschwörungstheorien gedeutet werden, soll die Struktur von Verschwörungstheorien erläutert werden.

5.6 Exkurs: Verschwörungstheorien

Verschwörungstheorien gibt es schon lange und sie sind weit verbreitet. Der Soziologe Johannes Rogalla von Bieberstein geht sogar soweit, sie als eine anthropologische Konstante zu bezeichnen (Bieberstein 2001: 75). Als eine der frühesten Verschwörungen gilt die Catilinarische Verschwörung, bei der der römische Senator Lucius Sergius Catilina in den Jahren 66 v. Chr. und 63 v. Chr. mit einer Gruppe von Mitstreitern versuchte, Konsul zu werden. Im Mittelalter wurde die Pest auf eine Verschwörung der Juden zurückgeführt⁵⁷. Auch wurden die Tempelritter beschuldigt, sich mit dem Teufel gegen die Kirche verschworen zu haben. Generell bezeichnet man als Verschwörungstheorie:

„[...] den Versuch, Ereignisse, Zustände oder Entwicklungen durch eine geheime Verschwörung zu erklären, also durch das zielgerichtete, konspirative Wirken von zwei oder mehr Personen zu einem verborgenen, illegalen oder illegitimen Zweck.“
(www.wikipedia.de, Stichwort „Verschwörungstheorie“)

Diese „Theorien“ sind nicht auf eine korrekturbasierte Weiterentwicklung ausgelegt und abstrahieren von Einzelereignissen um komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge zu erklären. Hierfür ist ein in der Verschwörungstheorie verankerter normativer Maßstab verantwortlich: Jedes Ereignis wird als Produkt der Verschwörung gedeutet. So enthalten diese „Theorien“ eine intrinsische Sichtweise, aus der heraus weltliche Ereignisse erklärt werden.

Verschwörungstheorien liegt meist ein unterkomplexes Weltbild zugrunde, das auf der Grundlage basiert, dass soziale Strukturen von Handlungen einzelner Akteure abhängig sind. Die Anwendung solcher Hypothesen auf die Weltsicht kennzeichnet der Politologe Richard Hofstadter als „paranoiden Stil“ (Hofstadter 1966: 3 ff.).

Generell kann man als Verschwörungstheorie definieren:

„ein personalisiertes, d.h. an Einzeltätern oder Gruppen orientiertes, monokausales Erklärungsmuster zur Vereinfachung historischer und gesellschaftlicher Komplexität. Die Tätigkeit der Verschwörer wird als die wichtigste oder sogar einzige Ursache des zu erklärenden Phänomens betrachtet; andere Ursachen und Faktoren werden dabei ausgeblendet oder abgewertet. Damit erscheinen die Verschwörer zugleich als extrem mächtig, weshalb sie trotz ihrer geringen Zahl und

⁵⁷ vgl. Cohn 1998, Hofstadter 1966, Sammons 1998

Verbreitung Ereignisse von welthistorischer Bedeutung inszenieren können. Auch sollen sie über ausgeklügelte Geheimhaltungsmechanismen verfügen, weshalb außer dem geübten Verschwörungstheoretiker niemand ihre verborgenen Pläne und Absichten erkennen kann.“ (www.wikipedia.de, Stichwort „Verschwörungstheorie“)

Ein weiteres Merkmal der Verschwörungstheorien ist der Glaube an ein zentrales und verborgenes Steuerungssystem. Im Kontext der Freimaurerei wurden so immer wieder „unsichtbare Obere“ vermutet, die unerkannt ein weltumfassendes Netzwerk mit dem Ziel der freimaurerischen Weltherrschaft kontrollieren.

5.6.1 Zentralsteuerungshypothese

Diese Annahme einer zentralen Steuerung liefert die Grundlage sämtlicher Verschwörungstheorien. Dabei sind die Verschwörer immer so mächtig, dass sie keinerlei Spuren ihrer Existenz hinterlassen. Dabei wird das vollkommene Fehlen empirischer Beweise gerade als Beweis der Macht der Verschwörer gesehen. Aus diesem Glauben an die Allmacht der Verschwörer entspringt auch die Resistenz der Verschwörungstheorien gegenüber vermeintlichen Widersprüchen. Wer nicht an die Theorien glaubt, ist entweder unwissend oder Mitverschwörer.

Somit wird es letztendlich unmöglich, ein verschwörungstheoretisches Weltbild zu widerlegen. Jedes mögliche Faktum, das die Konspiration widerlegen würde, wird in das verschwörerische Weltbild integriert und im Kontext der angenommenen Verschwörung umgedeutet. Wie abstrus dabei das Netz der Verschwörung sein kann, zeigen die Schriften des unter dem Namen „Jan van Helsing“ publizierenden Verschwörungstheoretiker Jan Udo Holey. In seinen, in Deutschland mittlerweile wegen Volksverhetzung verbotenen Büchern, postuliert er eine vor 300 000 Jahren beginnende Verschwörung der „Bruderschaft der Schlange“. Mitglieder dieser Verschwörung sind Juden, Tempelritter, Illuminaten, Freimaurer, Kommunisten, Sozialisten, die Familie Rothschild, die Vrîl-Gesellschaft⁵⁸, der Vatikan und der Club of Rome sowie Außerirdische, die die gesamte Menschheit durch die Gentechnik ins Leben gerufen haben. Angereichert wird das ganze mit der „Hohlwelt-Theorie“⁵⁹ (vgl. Helsing 1995). Obwohl die Abwegigkeit seiner Hypothesen kaum zu überbieten ist, fanden seine

⁵⁸ Ein esoterischer Nazi-Geheimbund, der den Bau von Ufos im „Dritten Reich“ betrieben haben soll.

⁵⁹ Hiernach ist das Innere der Erde hohl und von einer überlegenen Menschheit bevölkert.

Theorien enormen Zuspruch. Bis zum Verbot seiner Bücher verkaufte er in Deutschland über 100 000 Stück.

5.6.2 Gründe für den Verschwörungsglauben

Es bleibt die Frage nach den Gründen der Popularität an den Glauben von weltweiten Verschwörungen. Der Psychologe Ted Goertzel emphatisiert die Idee einer Verschwörungsmentalität als eine spezifische Persönlichkeitseigenschaft, die Anhänger bestimmter Gruppen inne haben, die hinter verschiedenen Ereignissen, verschworene und geheime Mächte vermuten (Goertzel 1994: 731 ff.). Aufgrund der Ergebnisse einer empirischen Erhebung schließt Krzysztof Korzeniowski sozioökonomische Faktoren wie beruflichen Status oder Geschlecht aus. Die Ursache für den Verschwörungsglauben sieht er, wie Goertzel, in der Mentalität der Verschwörungstheoretiker. Diese liegt bei Personen vor, die:

„[...] ein Gefühl des Verlorenseins und der Sinnlosigkeit verspüren“, sowie „Personen die politisch entfremdet sowie der aktuellen politischen Situation gegenüber kritisch eingestellt sind und nicht an den eigenen Subjektcharakter glauben.“ (Korzeniowski 2001: 1630).

Armin Pfahl-Traughber beschreibt die „Verschwörungsmentalität“ als einen Bestandteil des „autoritären Charakters“⁶⁰ (Pfahl-Traughber 2002). Ein besonderes Merkmal dieses Charakters ist die so genannte Projektivität. Danach projizieren autoritäre Personen, wie Verschwörungsgläubige, negative Emotionen nach außen in andere kulturelle Gruppen und unterstellen diesen dann diejenigen Eigenschaften, die eigentlich ihnen innewohnen. Verschwörungstheoretisches Denken wird somit als durch bestimmte psychische Strukturen bedingt angesehen.

Dennoch sieht Pfahl-Traughber die Gründe des Verschwörungsglaubens nicht allein in psychologischen Strukturen. Diese bilden ihm zufolge die Basis, die aber durch soziale und politische Einflüsse erst „aktiviert“ werden. So wird das Verschwörungsgedanken durch politische Krisensituationen gefördert, die gesellschaftliche Unsicherheit, Werte und Normen in Frage stellen können. Antworten für die Veränderungen bieten dann die monokausalen Verschwörungstheorien⁶¹.

⁶⁰ vgl. Adorno 1995

⁶¹ vgl. Moscovici 1987

Als weitere können noch politische Faktoren den Verschwörungsglauben bedingen. So wirken politische Akteure manipulativ, um die Rezipienten für sich zu gewinnen. Dabei verwenden sie häufig konspirative Mittel, um politische Gegner zu diffamieren und gleichzeitig der Wählerschaft einfache Erklärungsmuster für missliche Lebensumstände zu liefern.

5.7 Ursachen für die Diffamie

Die Gründe für die Diffamie, der die Freimaurerei seit ihrem Beginn ausgesetzt war, liegen in der Struktur des Verschwörungsglaubens. Schon 1790 versuchte ein Wiener Gubernalsekretär dem Kaiser zu beweisen, dass: „*Das Rad der gegenwärtigen Irrungen und Revolutionen Europens von der Bruderschaft der Freymaurer getrieben werde.*“ (Bieberstein 2002: 28)

Die politische Diffamie hielt sich durch die Jahrhunderte. Auch Adolf Hitler sah hinter den Logen eine freimaurerisch-jüdische Verschwörung. Dies bestätigte der Gauleiter Erich Koch:

„Hitler ist überzeugt, daß eine jüdisch-freimaurerische Verschwörung vorhanden ist, die den englischen Absichten dient, ich weiß, daß ihnen all das etwas primitiv vorkommt, aber [...] jetzt sind es die großen Prinzipien die uns leiten und wir fühlen wohl dabei“ (vgl. Simmel 1968)

Auch auf religiöser Seite, insbesondere durch die katholischen Kirche (siehe Kapitel 5.2) wurde die Freimaurerei bekämpft und dabei oft als Brutstätte des Satanismus, bezeichnet,



Abbildung 16: Der Teufel Asmodäus erscheint in der Loge

wie Abbildung 16 zeigt. Die Gründe für diese lang anhaltende Diffamie aus verschiedensten Richtungen liegen in der Struktur der freimaurerischen Endosphäre. Die Lebenswelt der Freimaurer umfasst verschiedene tabuisierte Bereiche, über die mit Außenstehenden nicht gesprochen werden darf. Dies umfasst unter anderem die Namen der Mitglieder, die freimaurerische Erkennungszeichen und die Rituale. So erscheinen die Freimaurer als geheimnisvoll. Während sich Kapitel 5.5 mit der emischen Bedeutung von „Geheimnis“ befasst, wird im Folgenden die Wechselwirkung zwischen gruppeninternen Geheimnissen und der Außenwelt betrachtet.

5.8 Diffamie und Geheimnis

Der Soziologe Georg Simmel geht von der menschlichen Notwendigkeit aus, sich ein Bild von anderen Menschen machen zu können. Sie ist eine der grundsätzlichen Voraussetzungen für die Bildung menschlicher Gesellschaft (Hahn 1997: 304). So ist es nützlich, in einer Bar die Kellner und in einer Notsituation die Rettungskräfte als solche identifizieren zu können. Trifft man auf Menschen oder Gruppen, die ihre Rolle und ihr Handeln oder Teilaspekte davon geheim halten, machen sie es Beobachtern sehr schwer, sich ein Bild von ihnen zu machen, was zur Unsicherheit führen kann. So sind Gruppen, wie die Freimaurer, die Handlungen im „Geheimen“ vornehmen und bestimmtes Wissen anderen Gruppen vorenthalten, prädestiniert, Unsicherheit hervorzurufen. Sie grenzen sich bewusst von anderen Gruppen ab und verhindern so, dass man sich ein genaues Bild ihres Handelns machen kann. Die Reaktion einer Gruppe auf eine Unsicherheit gegenüber einer anderen ist oft Xenophobie. Schließlich, so Hahn, habe der *„Mensch [...] selten dem wenig oder nur ungefähr Bekannten gegenüber eine ruhige und rationelle Haltung“* (1996). So folgt eine Konstruktion eines Bildes, wonach die geheimnisvolle Gruppe eine Gefahr darstellt, da sie anscheinend etwas verbirgt, was gefährlich sein kann, auch wenn dafür keine Indizien vorliegen. So können Mitglieder der Outgroup, sofern sie sich der Existenz der „Geheimnisse“ der Freimaurer bewusst sind, leicht Misstrauen gegenüber dieser Gruppe empfinden. So berichteten mehrere Mitglieder von „Ver Sacrum“, dass sie auf Unverständnis und auch Misstrauen bei Nichtfreimaurern aus dem privaten Umfeld gestoßen sind.

Dieses Misstrauen wird dann durch eine reziproke Übertragung noch verstärkt, im Sinne von: Wenn man mir nicht etwas anvertrauen kann, bedeutet dies, dass ich nicht vertrauenswürdig bin, oder dass sie mir etwas verheimlichen, dass mir Schaden könnte, also sollte ich selbst besser misstrauisch sein, damit mir kein Schaden zugeführt wird.

So kann gefolgert werden, dass aus dem Nichtwissen der Outgroup, gegenüber Inhalten der Ingroup, ein Misstrauen entstehen kann, welches wiederum, von weiteren Unsicherheiten wie politische oder religiöse Instabilitäten gefördert, die Quelle einer gesellschaftlich verbreiteten Diffamie bilden kann.

Wie sehr Unwissenheit und Misstrauen politisch instrumentalisiert werden können, zeigt das Beispiel der „Protokolle der Weisen von Zion“⁶². Diese gefälschten Protokolle sind

⁶² vgl. Joly 1979

eine angebliche Mitschrift des 1897 in Basel stattgefundenen ersten Zionistenkongresses. Dort soll eine jüdische Elite, die „Weisen von Zion“, eine Verschwörung mit dem Ziel der Weltherrschaft geplant haben. Demnach haben die Weisen die Demokratie erfunden, die Presse unterwandert und sind sogar selbst für den Antisemitismus verantwortlich, denn er „ist notwendig, um unsere Brüder aus den unteren Kreisen zusammenzuhalten.“⁶³ Der Plan sah, neben der Unterhöhlung von Paris und London, durch die Finanzierung des U-Bahn-Baus zwecks geheimer Deposition von Sprengstoff, um im Zweifelsfall die Hauptstädte in die Luft jagen zu können, auch die Bildung von Freimaurerlogen unter dem Kommando „unbekannter Oberer“ vor.

Die erste Version der Protokolle erschien 1903 in der St. Petersburger Zeitung „Znamia“. Die Version, die weltweit Verbreitung fand, stammt aus dem 1905 erschienen Buch „*Das Große im Kleinen, oder die Ankunft des Antichrist und die herannahende Herrschaft des Teufels auf der Erde*“ von Sergej Nilus.

Als Fälscher der Protokolle⁶⁴ werden Pjotr Iwanowitsch Ratschkowski und sein Assistent Matwei Golowinski vermutet, beide Mitglieder der Ochrana, der Geheimpolizei im zaristischen Russland. Das Ziel ihrer Protokolle war es, Zar Nikolaus II. von der Schädlichkeit des Liberalismus zu überzeugen. Obwohl die Fälschung schon 1921 von dem Engländer Philip Graves aufgedeckt wurde, haben die „Protokolle der Weisen von Zion“ bis heute den Antisemitismus geschürt⁶⁵. Während des Dritten Reiches galten sie als einer der Haupttexte des Antisemitismus. Seit 1970 finden sie besonders in islamischen Ländern Verbreitung. Man schätzt ihre Verbreitung auf über 60 verschiedene arabische Editionen. Das ägyptische Fernsehen zeigte 2002 die Serie „Reiter ohne Pferd“, deren Plot auf den Protokollen beruhte. Aber auch in baltischen Staaten wie Estland und Litauen sind die Protokolle populär und werden von der orthodoxen Kirche propagiert. Alle diese Beispiele belegen das Ziel der Publizisten: Sie versuchen die Verschwörungsmentalität der Rezipienten zu aktivieren, um so die bestehende

⁶³ Wikipedia Stichwort: Weisen von Zion

⁶⁴ Als Basis der Fälschung verwendeten sie die französische Satire gegen Napoleon III. „Dialogue aux enfers entre Macchiavel et Montesqueieu, ou la Politique de Macchiavel 19^e siècle, par un Contemporain“ und den 1868 erschienen Romans „Biarritz“, des unter dem Synonym Sir John Retcliffe publizierenden Hermann Gödsche (Fritsch 1924).

⁶⁵ So erschienen bereits kurz Jahre nach Bekanntwerden der Fälschung erneut diffamierende wie zum Beispiel die Schriften von Theodor Fritsch (vgl. Jung 1996).

Unwissenheit für ihre politischen Ziele zu instrumentalisieren, meistens mit der Absicht, die Massen gegen die diffamierte Gruppe zu führen und diese zu vernichten.

6 Zusammenfassung und Analyse

Am Beispiel der Verschwörungstheorien hat sich gezeigt, wie leicht ein falsches Bild über eine Gruppe, die Geheimnisse und Tabus als konstitutives Element verwendet, gezeichnet und instrumentalisiert werden kann. Wie lange sich dabei die Diffamie unbewusst in den Köpfen der Menschen hält, zeigt eine Studie, die im Auftrag der Freimaurer im April/Mai 1995 944 Nichtmaurer zum Verständnis der Freimaurerei befragten. Den Teilnehmern wurde dabei zwei Aussagen vorgelegt, die Bezug auf das „Geheime“ nahmen. Die erste Behauptung lautete: „Die Freimaurer halten ihre Ziele geheim.“ 63 Prozent der Teilnehmer stimmten dieser Aussage zu.

Die zweite These besagte: „Mich stört die Geheimnistuerei der Freimaurer.“ Dies bestätigten 47 Prozent der Befragten, während 48 Prozent die These verneinten (Höhmann und Bergmann 2003: 9f.). Die Zahlen zeigen, dass gut die Hälfte der Befragten immer noch davon ausgehen, dass die Freimaurer etwas zu verbergen haben und daher „geheimnistuerisch“ vorgehen. Das Ergebnis verblüfft, denn die tabuisierten Bereiche wie die Rituale und Erkennungszeichen sind seit Jahrhunderten bekannt und auch die Freimaurer selbst haben oftmals erklärt, keine geheime Gesellschaft zu sein, und ihre gesellschaftlichen, humanitären Ziele bekannt gemacht⁶⁶. Dies zeigt, wie Unwissen und Diffamie das Bild für Außenstehende auf die Freimaurerei prägen.

Auch wenn es gegenwärtig nicht mehr zur Verfolgung von Freimaurern kommt, haben die Logen ein zunehmendes Problem mit der herrschenden Außensicht. Immer weniger Menschen schließen sich dem Bund an. Die Mitgliederzahl der drei deutschen Großlogen nahm von 1960 bis 2000 um zehn Prozent, von 16 000 auf 14 500 ab (Höhmann und Bergmann 2003: 9f. 10 f.). Auch das Durchschnittsalter, das nach Höhmann bei circa 60 Jahren liegt, hat seit 1970 um fünf Prozent zugenommen (Höhmann und Bergmann 2003: 9 f.).

Beide Tendenzen lassen sich auch in der nach eigener Bezeichnung „jungen“ Loge Ver Sacrum erkennen. So bemerkte Informant G eine nachlassende Teilnahme von Logenbrüdern aufgrund von altersbedingten Krankheiten. Laut dem Mitglied der Forschungsloge Quator Coronati Hans Hermann Höhmann ist es: „[...] unverkennbar,

⁶⁶ Luhmann und Fuchs 1989: 115

dass die Freimaurerei in Deutschland Struktur- und Entwicklungsprobleme aufweist.“ (Höhmann und Bergmann 2003: 11)

Gründe für diese Entwicklung sieht er in dem herrschenden Außenbild auf die Freimaurerei und in der freimaurerischen Innensicht. Beides hat zu Vermittlungsproblemen zwischen der freimaurerischen und profanen Lebenswelt geführt:

„Die Freimaurer lassen sich im starkem Maße auf einen doppelten Vergrößerungseffekt ein: von außen wird die Freimaurerei traditionell verschwörerisch überhöht und dämonisiert, von innen reagieren die Freimaurer allzu sehr mit einer Attitüde humanitärer Überlegenheit, die im Hinblick auf die Möglichkeit einer nachhaltigen Realisierung nicht hinreichend hinterfragt wird. Beides sind Fehlverständnisse, die auf ein flaches, zu wenig auf Wissen begründetes, im ersten Fall aggressives, im zweiten Fall apologetisches Freimaurerbild zurückzuführen sind.“ (Höhmann und Bergmann 2003: 8)

Nach Höhmann ist die Freimaurerei aus ihrem „[...] traditionellen Bund mit dem Zeitgeist herausgefallen“ (Höhmann 2003: 9), was dazu führte, dass die Logen es versäumt haben, gezielt gegen die vielfach publizierte Diffamie und das herrschende Unwissen vorzugehen, während die freimaurerischen Verschwörungstheorien in immer neuen Auflagen erschienen⁶⁷. So stellt Höhmann fest, dass das traditionelle Rekrutierungsschema, das neue Mitglieder vornehmlich aus dem Umfeld von Logenmitgliedern gewann, seine Leistungsfähigkeit weitgehend verloren hat. Daraufhin entstand die Notwendigkeit durch Werbemaßnahmen, wie Anzeigen und öffentliche Vorträge, neue Mitglieder zu gewinnen. Aber diese Schritte sind auf der freimaurerischen Seite umstritten. Viele verstehen die Freimaurerei als etwas, das das Individuum für sich selbst finden muss. Daher auch die Bezeichnung „Suchender“, für die noch nicht-initiierten Mitglieder. So wird der Weg zum Erstkontakt mit einer Loge unbewusst schon als Teil der Initiation gesehen. Geht dieser durch das Schalten von Werbung verloren, ist das idealtypische Bild der Freimaurerei nicht erfüllt. Der Kompromiss scheint nicht letal für die Bruderschaft, dennoch markiert er eine Grenzüberschreitung. Um sich den gesellschaftlichen Bedingungen anzupassen, müssen die Brüder auf ein traditionelles Merkmal verzichten. Der Diffamie durch Verschwörungstheorien zu begegnen würde es große Opfer fordern: die Türen der Logenhäuser und der Tempelräume müssten geöffnet, und die aktuellen Ritualtexte sowie Mitgliederlisten veröffentlicht werden.

⁶⁷ Gerade im Internet werden Verschwörungstheorien verbreitet, wie beispielsweise auf den Seiten www.freedomdomain.com/freemason.html oder www.runenhort.de/rat/crowley/geheim/dollar1.htm.

Aber was bleibt dann von der Freimaurerei? Kapitel 5.5 hat die Bedeutung des freimaurerischen Geheimnisses als Gruppengenerator dargestellt. Das Geheimnis der Freimaurerei erschließt sich nach Aussagen der Logenbrüder im partizipierenden Erleben der freimaurerischen Gemeinschaft. Für Höhmann bedeutet das Geheimnis vor allem „[...] die von den Logen zum Setzen von Gruppengrenzen rituell geübte Verschwiegenheit [...]“ (Luhmann und Fuchs 1989: 104). Die Bedeutung der Verschwiegenheit als grundlegende distinktive Eigenschaft der freimaurerischen Ingroup zeigt sich in der bereits erwähnten Hiramlegende⁶⁸. Die Versicherung der Verschwiegenheit ermöglicht den Mitgliedern eine, vor der Outgroup geschützte, Möglichkeit der „paradoxe Kommunikation“ (siehe Kapitel 2 und 5.5).

Nach Niklas Luhmann ist die *„Semantik des Geheimen eigentlich eine Semantik der Kommunikation – wenngleich unter negativem Vorzeichen.“* (Luhmann und Fuchs 1989: 101). So kann in den Augen der Outgroup Vorsicht in der Kommunikation schnell als Geheimnis, das womöglich eine Bedrohung darstellt, verstanden werden. (Luhmann und Fuchs 1989: 124). Nach Luhmann ist die Konnotation des „Geheimen“ in der westlichen Gesellschaft bereits überhöht. Kommt darüber hinaus Diffamie ins Spiel kann das Interesse der Geheimhaltung der Ingroup mit dem Interesse der Outgroup kollidieren (Luhmann und Fuchs 1989: 124). So betont er die differenten Perspektiven der Gruppen:

„Geheimnisse haben in sozialen Situationen eine doppelte Bedeutung, je nachdem, ob es sich um eigene Geheimnisse handelt oder um die der anderen.“ (Füssel 2002: 40)

Die benannte doppelte Bedeutung erzwingt auf der Seite der Outgroup Handlungen mit dem Ziel das vermeintliche Geheimnis zu erfahren, auf Seiten der Ingroup Maßnahmen, dieses zu bewahren. Marion Füssel folgert daraus, dass der Wille zum Wissen ist auch immer ein Wille zur Macht ist (Füssel 2002: 40). So sind Konflikte vorbestimmt. Aggression, Misstrauen und Ablehnung scheinen nach der Ethnozentrismusforschung⁶⁹ die natürliche Verhaltensweise, in der In- und Outgroup miteinander agieren:

„[...] an individual will discriminate against a member of an out-group even when there is no conflict or hostility;“ (Luhmann und Fuchs 1989: 105)

⁶⁸ Darüber hinaus wurde die Fähigkeit, ein Geheimnis zu behalten von der Antike an bis weit ins 17. Jahrhundert hoch geschätzt (vgl. Barth 1970, Berger und Luckmann 1969, Geertz 1964, Le Vine und T. 1972, Robbins 1973, Ross 1975).

⁶⁹ vgl. Fishman 1977, Leach 1978, Müller 1987

Eine Möglichkeit mit dem Misstrauen umzugehen, ist, die Inhalte der eigenen Lebenswelt der anderen Gruppe transparent zu machen. So scheint beispielsweise ein Taubenzüchter-Verein nicht sonderlich suspekt; Inhalte und Zweck sind öffentlich und die Mitgliedschaft steht jedem frei. Bei den Logen der Freimaurer verhält es sich dagegen anders. Verschwiegenheit wird zu einer Tugend erklärt, die es zu üben gilt. So lässt sich die Verschwiegenheit der Freimaurer als ein konstituives Fundament der Gruppe ausmachen, dass *eo ipso* Tabus nachsichzieht. Diese Tabus stehen dann unvereinbar der Forderung der Außenwelt nach Transparenz gegenüber. Daher ist die Freimaurerei einem doppelten Risiko ausgesetzt. Dem Risiko des Redens und dem Risiko des Schweigens (Papst Clemens XII., 1738). Öffnen die Freimaurer sämtliche tabuisierten Bereiche, droht ein Verlust der Gruppenidentität, da der „sakrale“ Raum der „profanen“ Öffentlichkeit preisgegeben wird. Schweigen die Logen, kann mit weiterer Diffamie und weiteren Anfeindungen gerechnet werden.⁷⁰ Es zeigt sich also, dass sich Distinktion und Diffamie gegenseitig bedingen, insbesondere, wenn das Eigenbild einer Gruppe tabuisierte Bereiche umfasst, die der Outgroup nicht mitgeteilt werden können.

Weiterführend wäre es vom großen Interesse, andere Gruppen, die ein hohes Maß an tabuisierten Bereichen in ihrer distinktiven Lebenswelt aufweisen, hinsichtlich ihres Umgangs mit Diffamie zu untersuchen.

Zum Abschluss ein emischer Ausblick: Das Wandgemälde (Abb. 5) zeigt in der unteren rechten Bildhälfte zwei Säulen auf deren Messlatte ein Tuch im starken Sturm schwingt. Dieses Bild soll dem Künstler nach die Zukunft der Freimaurerei beschreiben. Es antizipiert, dass sich die Freimaurerei bewusst ist, dass sie auch zukünftig exosphärischen Widrigkeiten ausgesetzt sein wird. Das Bildnis veranschaulicht die Aufgabe eines jeden Freimaurers, sich den künftigen Herausforderungen zu stellen. Dies geschieht vor allem durch stetige Selbstverbesserung. So ist für Hans Hermann Höhmann „*die Geschichte der Freimaurerei [...] auch immer eine Geschichte ihrer Veränderung*“ (Höhmann und Bergmann 2003).

⁷⁰ vgl. Fishman 1977, Leach 1978

7 Literaturliste

- Adorno, T. W. 1995. *Studien zum autoritären Charakter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Anderson, J. 1976. „The Constitution of the Free-Mason containing the History, Charges, Regulations of that most Ancient and Right Worshipful Fraternity.“ in *Die Alten Pflichten von 1723*, 10 edition. Edited by G. A.F.u.A.M. Frankfurt: Bauhütten-Verlag.
- Anonym. 1996. „Eine Million Männer an der Freimaurerei interessiert! Umfassende Untersuchung zur Wirkung der deutschen Freimaurerei in der Öffentlichkeit,“ in *Humanität Zeitschrift für Gesellschaft, Kultur und Geistesleben*, vol. 1, pp. 8-17.
- Appel, R., und J. Oberheide. 1993. *Was ist Freimaurerei?* Bonn: Die Bauhütte.
- Barth, F. 1970. *Ethnic Groups and Boundaries: the Social Organization of Cultural Differences*. Boston: Waveland Press.
- Baumann, Z. 1999. *Culture as Praxis*. London: Sage.
- Berger, P., und T. Luckmann. 1969. *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Bieberstein, J., R. von. 2002. „Die These von der freimaurerischen-illuminatischen Verschwörung.“ in *Geheime Gesellschaft Weimar und die deutschen Freimaurerei*. Edited by J. Berger and K.-J. Grün, pp. 28-39. Wien: Carl Hanser Verlag München.
- Bieberstein, J. R. v. 2001. „Die These von der Verschwörung der Freimaurer.“ in *Verschwörungstheorien. Anthropologische Konstanten – historische Varianten*, vol. 6. Edited by U. Caumanns and M. Niendorf, pp. S. 75-88. Osnabrück: Deutschen Historischen Instituts Warschau.
- Binder, D. A. 1988. *Die diskrete Gesellschaft*. Graz, Wien, Köln: Edition Kaleidoskop.
- . 2000. „Die Alten Landmarken.“ in *Internationales Freimaurer Lexikon*, pp. 27-31. München: F.A.Herbig.
- Bischoff, D. 1928. *Der freimaurerische Humanitätsgedanke*. Berlin: de Gruyter.
- Blazek, H. 2001. *Männerbünde*. Berlin: Aufbau.
- Cohn, N. 1998. *Die Protokolle der Weisen von Zion*. Baden-Baden, Zürich: Elster.
- Dedopulos, T. 2006. *Die Welt der Freimaurer*. Wien: tosa.

- Dosch, R. Editor. 1999. *Deutsches Freimaurer-Lexikon*. Bonn: Die Bauhütte.
- Fessler, A. 2005. „Gibt es überhaupt ein freimaurerisches Geheimnis,“ in *Alpina Schweizer Freimaurer-Rundschau*, vol. 131, pp. 148-149.
- Fischer, M. W. 1982. *Die Aufklärung und ihr Gegenteil: Die Rolle der Geheimbünde in Wissenschaft und Politik. Schriften zur Rechtstheorie*. Berlin: Duncker & Humblot.
- . 1991. *Politik als Dämonologie: Fanatismus in Denksystemen. Salzburger Schriften zur Rechts-, Staats-, und Sozialphilosophie*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Fishman, J. A. 1977. „Language and Ethnicity.“ in *Language, Ethnicity and Intergroup Relations*. Edited by H. Giles, pp. 17-57. London: Academic Press.
- Forschungsgruppe Alpina. 1999. *Handbuch des Freimaurers*. Lausanne: Groupe de Recherche Alpina.
- Fritsch, T. 1924. *Die zionistischen Protokolle. Das Programm der internationalen Geheimregierung*. Leipzig: Hammer.
- Fuchs, W. e. a. 1975. *Lexikon zur Soziologie*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- Füssel, M. 2002. „Geheimnis und Dikursivierung. Zur Dialektik von Öffentlichkeit und Geheimhaltung im Illuminatenorden.“ in *Öffentlichkeit und Offenbarung. Eine interdisziplinäre Mediendiskussion*, pp. 23-48. Konstanz: UVK.
- Geertz, C. 1964. „Ideology as a Cultural System.“ in *Ideology and Discontent*. Edited by D. E. Apter. New York: Free Press.
- . 1983. *Dichte Beschreibung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gehmacher, E., und K. Russ. 1999. Sinn-Dimensionen der Freimaurerei. Eine Studie zur Katalysoren-Wirkung der Freimaurerei in Österreich. *Schriftenreihe der Freimaurer-Akademie der Großloge von Österreich*. Wien: Selbstverlag.
- Goertzel, T. 1994. Belief in Conspiracy Theories. *Political Psychology* 15: 4:731-742.
- Hahn, A. 1997. „Soziologische Aspekte von Geheimnissen und ihren Äquivalenten.“ in *Schleier und Schwelle: Geheimnis und Öffentlichkeit*, vol. 1. Edited by A. Assmann and J. Assmann, pp. 23-39. München: Fink.
- Hasselmann, K. 2002. *Identität - Verwandlung - Darstellung. Das Freimaurer-Ritual als Cultural Performance*. Innsbruck: Studienverlag.
- Hawkins, E. L. 1908. *A Concise Cyclopedia of Freemasonry*. London.

- Hayden, S. 1867/2005. *Washington and his masonic compeers. By Sidney Hayden ... Illustrated with a copy of a masonic portrait of Washington, painted from life, never before published, with numerous other engravings.* Edited by A. Arbor, A. Michigan, www.hti.umich.edu/cgi/t/text/pageviewer-idx?c=moa;cc=moa;rgn=full%20text;idno=ABP5074.0001.001;didno=ABP5074.0001.001;view=image;seq=00000010, Abfrage vom 20.10.2006
- Helsing, J. 1995. *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert oder Wie man die Welt nicht regiert. Ein Wegweiser durch die Verstrickungen von Logentum mit Hochfinanz und Politik. Trilaterale Kommission, Bilderberger.* Rhede-Lathen: Ewertverlag.
- Hirschberg, W. Editor. 1988. *Neues Wörterbuch der Völkerkunde.* Berlin: Reimer Verlag.
- Hofstadter, R. 1966. „The Paranoid Style in American Politics.“ in *The Paranoid Style in American Politics and Other Essays.* Edited by R. Hofstadter, pp. 3-40. New York: Knopf.
- Höhmnn, H. H. 2003. „Freimaurerei und gesellschaftliche Gegenwart: Umfeld, Identität, Perspektiven,“ in www.freimaurerforschung.de.
- Höhmnn, H. H., und J. Bergmann. 2003. „Die Freimaurer im Prozess der Modernisierung heute,“: www.freimaurerforschung.de.
- Holtorf, J. 1984. *Die verschwiegene Bruderschaft. Freimaurer-Logen: Legenden und Wirklichkeit*, 3 edition. München: Heyne.
- . 1991. *Die Loge der Freimaurer: Einfluß, Macht, Verschwiegenheit.* Hamburg: Nikol.
- Horneffer, A. 1973. *Das Brauchtum der Freimaurer.* Hamburg: Akazien.
- Joly, M. 1979. *Macht und Recht, Machiavelli contra Montesquieu. Gespräche in der Unterwelt. Mit einem Vorwort von Herbert Weichmann*, 2 edition. Hamburg: Meiner.
- Jung, H. J. 1996. *Freimaurerei kein Geheimnis!* Bonn: Bauhütte.
- Kehl, P. D. A. 1983. „Über die Schwierigkeiten für einen Außenstehenden, die Freimaurer richtig zu verstehen.“, Köln: Selbstverlag Loge Ver Sacrum.
- Körting, W. 1971. *AbaW. Ein freimaurerisches Symbol.* Hamburg: Bauhütte.
- Korzeniowski, K. 2001. „Die polnische politische Paranoia. Ergebnisse empirischer Erhebungen.“ in *Verschwörungstheorien. Anthropologische Konstanten – historische Varianten*, vol. 6. Edited by U. Caumanns and M. Niendorf, pp. 151-167. Osnabrück: Deutschen Historischen Instituts Warschau.

- Kuëss, G. R. 1957. *Die Vorgeschichte der Freimaurerei*. Hamburg: Akazien.
- Le Vine, R. A., and C. D. T. 1972. *Ethnocentrism: Theories of Conflict, Ethnic Attitudes and Group Behavior*. New York: John Wiley and Sons.
- Leach, E. 1978. *Kultur und Kommunikation*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Lehner, A. 2003. Das Symbol Der Weg zum Geistigen. *Humanität Zeitschrift für Gesellschaft, Kultur und Geistesleben* 29.1:12-15.
- Lenhoff, E., O. Posner, and D. A. Binder. Editors. 2000. *Internationales Freimaurer Lexikon*. München: F.A.Herbig.
- Lessing, G. E. 1970. „Das Geheimniss.“ in *Werke*, vol. 1. Edited by H. G. Göpfert, pp. 217-218. München: Hanser.
- Ludendorff, E. 1927. *Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse*. München: Ludendorffs Volkswarte Verlag.
- Ludendorff, E., and M. Ludendorff. 1929. *Das Geheimnis der Jesuitenmacht*. München: Ludendorffs Volkswarte Verlag.
- Ludendorff, M. 1928. *Der ungesühte Frevel an Luther, Lessing und Schiller im Dienste des allmächtigen Baumeisters aller Welten*: Ludendorffs Volkswarte Verlag.
- Luhmann, N. 1998. *Interaktion in Oberschichten: Zur Transformation ihrer Semantik im 17. und 18. Jahrhundert*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, N., and P. Fuchs. 1989. „Geheimnis, Zeit und Ewigkeit.“ in *Reden und Schweigen*, pp. 101-137. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mackenzie, K. R. H. 1877. *The Royal Masonic Cyclopedia*. London: Hogg.
- Messerli, A. 2005. „Ursprünge der Freimauerei,“ in *Alpina Schweizer Freimaurer Rundschau*, vol. 131, pp. 2.
- Moscovici, S. C. M. 1987. „Changing Conceptions of Conspiracy.“ Edited by C. F. u. M. Graumann, Serge, pp. 151-169. New York: Springer.
- Müller, K. E. 1987. *Das magische Universum der Identität*. Frankfurt und New York: Campus.
- Müller, R. 2005a. „Die Herkunft der Freimaurerei aus Bauwesen und Geheimgesellschaften,“ in *Alpina Schweizer Freimaurer-Rundschau*, vol. 131, pp. 109-145.

- . 2005b. „Die Legenden der königlichen Kunst,“ in *Alpina Schweizer Freimaurer Rundschau*, vol. 131, pp. 72-74.
- . 2005c. „Zur Herkunft der Symbole, Zeichen und Rituale,“ in *Alpina Schweizer Freimaurer-Rundschau*, vol. 131, pp. 142-145.
- Nitsche, E. 1962. *Die großen und kleinen Lichter der Freimaurerei*. Hamburg: Akazien.
- Ofenbach, H. „Freimaurerische Symboldarstellung im Bankettsaal der Johannisloge Freimut und Wahrheit, Köln, Haus der Kölner Freimaurer,“, vol. 2005. Köln: www.freimaurerei.com/beitraege/beitraege_11/inhalt_01.html.
- Papst Clemens XII. 1738. „Litt. ap. In Eminenti.“ in *Bullarium Romanum*, vol. 24, pp. 365-367. Rom.
- Parish, J., und M. Parker. Editors. 2001. *The Age of Anxiety. Conspiracy Theory and the Human Sciences*. Oxford: Blackwell.
- Peoples, J. G., und G. Bailey. 2000. *Humanity: an introduction to cultural anthropology*, 5 edition. Stamford: Wadsworth.
- Peters, B. 1986. *Die Geschichte der Freimaurerei im deutschen Reich*. Berlin: Heinike.
- Petri, F. 1998. „Das Weltbild des Rechtsextremismus. Die Strukturen der Entsolidarisierung.“ in *Der Weltverschwörungsmythos. Ein Kaleidoskop der politischen Esoterik*. Edited by H. Reinalter, F. Petri, and R. Kaufmann, pp. 188-223. Innsbruck: Studienverlag.
- Pfahl-Traughber, A. 1993. *Der antisemitische-antifreimaurerische Verschwörungsmythos in der Weimarer Republik und im NS-Staat*. Wien: Braumüller.
- . 2002. „Bausteine zu einer Theorie über Verschwörungstheorien: Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen.“ in *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung*. Edited by H. Reinalter, pp. 30-44. Innsbruck: Studienverlag.
- Pipes, D. 1998. *Verschwörung. Faszination und Macht des Geheimen*. München: Gerling Akademie.
- Pöhlmann, M. 2005. *Verschwiegene Männer*. Vol. 182. *EZW Texte*. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.
- Rehländer, J. 1988. „Ehrenmanns Bruderbund,“ in *GEO*, pp. 10-18.
- Reinalter, H. 2001. *Die Freimaurer*. München: C.H. Beck.

- Reiter, J. A. 1992. *Unsichtbare Grenzen Distinktion und Demarkation bei einer bäuerlichen Gemeinschaft in Nord-Luzon: Malicong, Mountain Province*. Vol. 18. *Kölner Ethnologische Studien*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- Robbins, R. H. 1973. „Identity, Culture and Behavior.“ in *Handbook of Social and Cultural Anthropology*. Edited by J. J. Honigmann, pp. 1119-1222. Chicago: Rand McNally.
- Ross, J.-K. 1975. Social Borders: Definitions of Diversity. *Current Anthropology* 16/1:53-72.
- Sammons, J. L. 1998. *Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Grundlage des modernen Antisemitismus - eine Fälschung. Text und Kommentar*. Göttingen: Wallstein.
- Schurtz, H. 1902. *Altersklassen und Männerbünde*. Berlin: Reimer.
- Searle, J. 1971. *Sprechakte. Ein sprachphilosophisches Essay*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Shieffelin, E. L. 1985. Performance and the Cultural Construction of Reality. *American Anthropologist* 12:707-724.
- Simmel, G. 1968. „Das Geheimnis und die geheime Gesellschaft.“ in *Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, vol. 2. Edited by G. Simmel, pp. 257-304. Berlin: Duncker & Humblot.
- Simonis, L. 2003. Handlung und Gespräch im freimaurerischen Ritual. Erziehung und Selbstreflexion als Drama. *Quator Coronati. Jahrbuch für Freimaurerforschung* 40:61-73.
- Singer, M. 1972. *When a great tradition modernizes. An anthropological approach to Indian civilization*. Chicago: University of Chicago Press.
- Smyth, F. 1998. *A Reference Book for Freemasons*. London: Q. C. Correspondence Circle.
- Snoek, J. 1995. „Similarity and demarcation.“ in *Pluralism and identity. Studies in ritual behavior*. Edited by J. Plátvoet and K. Van der Toorn, pp. 53-67. Leiden: E. J. Brill.
- Sperber, D. 1975. *Rethinking Symbolism*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Strecker, I. 1988. *The Social Practice of Symbolization*. London: Athlone.
- Turner, V. 1967. *The forest of symbols: Aspects of the Ndembu ritual*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- . 1974. *The Ritual Process. Structure and Anti-Structure*. Chicago: Aldine.

- . 1995. „Das Liminale und das Liminoide in Spiel, 'Fluß' und Ritual.“ in *Vom Ritual zum Theater. Vom Ernst des menschlichen Spiels*, pp. 28-94. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.
- van Gennep, A. 1960. *The Rites of Passage*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Wagler, P. 1925. *Die deutsche Entstehung der Freimaurerei und ihre Symbolik*. Berlin: Wunder.
- Wolf, G. 2000. Freimaurerei in Leo Tolstois Roman Krieg und Frieden. *Jahrbuch der Forschungsloge Quator Coronati* 37:89-99.

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: aus Binder, 1988: 68

Abbildung 2: aus Binder, 1988: 67

Abbildung 3: aus Pöhlmann, 2005: 121

Abbildung 4: aus www.freimaurer.org/vs.koeln/

Abbildung 5: aus einer Fotografie

Abbildung 6: aus Binder, 1988: 168

Abbildung 7: entnommen aus Perau: 2000: 4

Abbildung 8: aus Binder, 1988: 169

Abbildung 9: aus Binder, 1988: 169

Abbildung 10: aus Binder, 1988: 58

Abbildung 11: aus Binder, 1988: 125

Abbildung 12: aus Binder, 1988: 149

Abbildung 13: aus Binder, 1988: 162

Abbildung 14: aus www.freimaurer.org/zed.koeln/

Abbildung 15: aus Binder, 1988: 154f.

Abbildung 16: aus Lennhoff, 1929: 65

Abbildung 17: aus http://de.wikipedia.org/wiki/Allsehendes_Auge

Abbildung Titel: aus Dedopulos, 2006: 94

9 Anhang A: die Alten Pflichten



Engraved by John Pine in Alderlygate Street London

THE
CONSTITUTIONS
OF THE
FREE-MASONS.

CONTAINING THE
History, Charges, Regulations, &c.
of that most Ancient and Right
Worshipful *FRATERNITY.*

For the Use of the **LODGES.**



L O N D O N :

Printed by WILLIAM HUNTER, for JOHN SENEX at the *Globe*,
and JOHN HOOKE at the *Flower-de-luce* over-against *St. Dunstan's*
Church, in *Fleet-street*.

In the Year of Masonry ——— 5723
Anno Domini ——— ——— 1723



T O

His GRACE the DUKE of
M O N T A G U.

My Lord,

BY Order of his Grace the
DUKE of WHARTON,
the present Right Wor-
shipful GRAND-MASTER
of the *Free-Masons*; and, as his
Deputy,

D E D I C A T I O N.

Deputy, I humbly dedicate this
Book of the *Constitutions* of our
ancient *Fraternity* to your *Grace*,
in Testimony of your honourable,
prudent, and vigilant Discharge
of the Office of our GRAND-
MASTER last Year.

I need not tell your GRACE
what Pains our learned AUTHOR
has taken in compiling and diges-
ting this Book from the old *Re-
cords*, and how accurately he has
compar'd and made every thing
agreeable to *History* and *Chronology*,
so as to render these NEW CON-
STITUTIONS

D E D I C A T I O N.

STITUTIONS a just and exact Account of *Masonry* from the Beginning of the World to your *Grace's* MASTERSHIP, still preferring all that was truly ancient and authentic in the old ones: For every Brother will be pleas'd with the Performance, that knows it had your GRACE's Perusal and Approbation, and that it is now printed for the Use of the *Lodges*, after it was approv'd by the GRAND-LODGE, when your GRACE WAS GRAND-MASTER. All the *Brotherhood* will ever remember the Honour your GRACE has done them, and

6

D E D I C A T I O N.

and your Care for their Peace, Harmony, and lasting Friendship: Which none is more duly sensible of than,

My LORD,

Your GRACE'S

Most oblig'd, and

Most obedient Servant,

And Faithful Brother,

J. T. DESAGULIERS

Deputy Grand-Maffer.

7

THE
C H A R G E S
 OF A
FREE-MASON,

EXTRACTED FROM
 THE ANCIENT RECORDS OF LODGES
 beyond Sea, and of those in *England, Scotland,*
 and *Ireland*, for the Use of the *Lodges* in LONDON:
 TO BE READ
 At the making of NEW BRETHREN, or when the
MASTER shall order it.



I. The **General heads**, viz.
 I. OF GOD and RELIGION.
 II. Of the CIVIL MAGISTRATE supreme and subordinate.
 III. Of LODGES.
 IV. Of MASTERS, *Wardens, Fellows,* and *Apprentices*.
 V. Of the Management of the *Graft* in working.
 VI. Of BEHAVIOUR, viz.

1. In the Lodge while *confined*.
2. After the Lodge is over and the *Brethren* not gone.
3. When *Brethren* meet without *Shangers*, but not in a *Lodge*.
4. In Presence of *Shanger*: not *Mason*.
5. At *Homes*, and in the *Neighbourhood*.
6. Towards a *Stranger Brother*.

I. Con-

I. Concerning GOD and RELIGION.

A *Mason* is oblig'd, by his Tenure, to obey the moral Law; and if he rightly understands the Art, he will never be a stupid *Stupid*, nor an irreligious *Idiot*. But though in ancient Times *Masons* were charg'd in every Country to be of the Religion of that Country or Nation, whatever it was, yet tis now thought more expedient only to oblige them to that Religion in which all Men agree, leaving their particular Opinions to themselves; that is, to be *good Men and true*, or Men of Honour and Honesty, by whatever Denominations or Persuasions they may be distinguish'd; whereby *Masonry* becomes the *Center of Union*, and the Means of conciliating true Friendship among Persons that must have remain'd at a perpetual Distance.

II. Of the CIVIL MAGISTRATE *supreme and subordinate*.

A *Mason* is a peaceable Subject to the Civil Powers, wherever he resides or works, and is never to be concern'd in Plots and Conspiracies against the Peace and Welfare of the Nation, nor to behave himself undutifully to inferior Magistrates: for as *Masonry* hath been always injured by War, Bloodshed, and Confusion, so ancient Kings and Princes have been much dispos'd to encourage the Craftsmen, because of their Peaceableness and *Loyalty*, whereby they practically answer'd the Cavils of their Adversaries, and promoted the Honour of the Fraternity, who ever flourish'd in Times of Peace. So that if a Brother should be a Rebel against the State, he is not to be countenanc'd in his Rebellion, however he may be pitied as an unhappy Man; and if convicted of no other Crime, though the loyal Brotherhood must and ought to disown his Rebellion, and give no Unbrage or Ground of political Jealousy to the Government for the time being; they cannot expel him from the *Lodge*, and his Relation to it remains indefeasible.

III. Of

III. OF LODGES.

A LODGE is a Place where *Maſons* assemble and work: Hence that Assembly, or duly organiz'd Society of *Maſons*, is call'd a LODGE, and every Brother ought to belong to one, and to be ſubjeſt to its *By-Laws* and the GENERAL REGULATIONS: It is either particular or general, and will be beſt understood by attending to, and by the Regulations of the *General* or *Grand Lodge* hereunto annex'd. In ancient Times, no *Maſter* or *Fellow* could be absent from it, eſpecially when want'd to appear at it, without incurring a ſevere Censure, until it appear'd to the *Maſter* and *Wardens*, that pure Neceſſity hinder'd him.

The Persons admitted Members of a *Lodge* muſt be good and true Men, free-born, and of mature and diſcreet Age; no Bondmen, no Women, no immoral or ſcandalous Men, but of good Report.

IV. OF MASTERS, WARDENS, FELLOWS, and APPRENTICES.

All Pretreatment among *Maſons* is grounded upon real Worth and personal Merit only: that is the *Lord* may be well ſerv'd, the Brethren not put to Shame, nor the *Royal Craft* deſpis'd: Therefore no *Maſter* or *Warden* is choſen by Seniority, but for his Merit. It is impoſſible to deſcribe theſe things in writing, and every Brother muſt attend in his Place, and learn them in a way peculiar to the *Fraternity*: Only *Candidates* may know, that no *Maſter* ſhould take an *Apprentice*; unleſs he has ſufficient Employment for him, and unleſs he be a perfect Youth, having no Pain or Defect in his Body, that may render him uncapable of learning the *Art*, of leaving his *Maſter's* *Loft*, and of being made a *Brother*, and then a *Fellow-Craft* in due time, even after he has ſerv'd ſuch a Term of Years as the Cuſtom of the Country directs; and that he ſhould be defend'd of honeſt Parents; that ſo, when otherwise qualify'd, he may arrive to the Honour of being the *WARDEN*, and then the *Maſter* of the *Lodge*, the *Grand Warden*, and at length the GRAND-MASTERS of all the *Lodges*, according to his Merit. No

G 2

10

No Brother can be a *WARDEN* until he has paſs'd the part of a *Fellow-Craft*; nor a *MASTER* until he has acted as a *Warden*, nor *GRAND-WARDEN* until he has been *Maſter* of a *Lodge*, nor *GRAND-MASTER* unleſs he has been a *Fellow-Craft* before his Election, who is alſo to be nobly born, or a *Gentleman* of the beſt Faſhion, or ſome eminent *Scholar*, or ſome curious *Artiſt*, or other *Artiſt*, deſcended of honeſt Parents, and who is of ſingular great Merit in the Opinion of the *Lodges*. And for the better, and eaſier, and more honourable Diſcharge of his Office, the *Grand-Maſter* has a Power to chuſe his own *DEPUTY GRAND-MASTERS*, who muſt be them, or muſt have been formerly, the *Maſter* of a particular *Lodge*, and has the Privilege of acting wherever the *GRAND-MASTERS*, his *Principal*, ſhould act, unleſs the ſaid *Principal* be preſent, or interpoſe his Authority by a Letter.

Theſe Rulers and Governors, *ſupreme* and *ſubordinate*, of the ancient *Lodges*, are to be obey'd in their reſpective Stations by all the Brethren, according to the *old Charges* and *Regulations*, with all Humility, Reſerence, Love, and Alacrity.

V. Of the Management of the CRAFT in working.

All *Maſons* ſhall work honeſtly on working Days, that they may live creditably on *holy Days*; and the time appointed by the Law of the Land, or confirm'd by Cuſtom, ſhall be obſerv'd.

The moſt expert of the *Fellow-Craftmen* ſhall be choſen or appointed the *Maſter*, or Overſeer of the *Lord's* Work; who is to be call'd *MASTER* by thoſe that work under him. The *Craftsmen* are to avoid all ill Language, and to call each other by no diſobliging Name, but *Brother* or *Fellow*; and to behave themſelves courteouſly within and without the *Lodge*.

The *Maſter*, knowing himſelf to be able of Cunning, ſhall undertake the *Lord's* Work as reaſonably as poſſible, and truly diſperſd his Goods as if they were his own; nor to give more Wages to any Brother or *Apprentice* than he really may deſerve.

Both the *ſpallier* and the *Maſon* receiving their Wages juſtly, ſhall be faithful to the *Lord*, and honeſtly finiſh their Work, whether *Task*

+

OR

11

or *Journey*; nor put the *Work* to *Task* that hath been accustom'd to *Journey*.

None shall discover Envy at the Prosperity of a Brother, nor supplant him, or put him out of his *Work*, if he be capable to finish the same; for no Man can finish another's *Work* so much to the *Lord's* Profit, unless he be thoroughly acquainted with the Designs and Draughts of him that began it.

When a *Fellow-Craftsman* is chosen *Warden* of the *Work* under the *Master*, he shall be true both to *Master* and *Fellows*, shall carefully oversee the *Work* in the *Master's* Absence to the *Lord's* Profit; and his Brethren shall obey him.

All *Majors* employ'd, shall meekly receive their *Wages* without Murmuring or Mutiny, and not desert the *Master* till the *Work* is finish'd.

A *younger* Brother shall be instructed in working, to prevent spoiling the Materials for want of Judgment, and for encroaching and continuing of *Brotherly Love*.

All the Tools used in working shall be approved by the *Grand Lodge*.

No *Ladener* shall be employ'd in the proper *Work* of *Majors*; nor shall *free Apprentices* work with those that are *not Free*, without an urgent Necessity; nor shall they teach *Ladeners* and *unaccepted* *Majors*, as they should teach a *Brother* or *Fellow*.

VI. Of BEHAVIOUR, viz.

1. In the Lodge while constituted.

You are not to hold private Committees, or separate Conversation, without Leave from the *Master*, nor to talk of any thing impertinent or unseemly, nor interrupt the *Master* or *Wardens*, or any Brother speaking to the *Master*: Nor behave yourself ludicrously or jestingly while the *Lodge* is engaged in what is serious and solemn; nor use any unbecoming Language upon any Pretence whatsoever; but

but to pay due Reverence to your *Master*, *Wardens*, and *Fellows*, and put them to worship.

If any Complaint be brought, the Brother found guilty shall stand to the Award and Determination of the *Lodge*, who are the proper and competent Judges of all such Controversies, (unless you carry it by Appeal to the GRAND LODGE) and to whom they ought to be refer'd, unless a *Lord's* Work be hinder'd the mean while, in which Case a particular Reference may be made; but you must never go to Law about what concerneth *Majors*, without an absolute Necessity apparent to the *Lodge*.

2. Behaviour after the Lodge is over and the Brethren not gone.

You may enjoy yourselves with innocent Mirth, treating one another according to Ability, but avoiding all Excess, or forcing any Brother to eat or drink beyond his Inclination, or hindering him from going when his Occasions call him, or doing or saying any thing offensive, or that may forbid an easy and free Conversation; for that would blash our Harmony, and defeat our laudable Purposes. Therefore no private Piques or Quarrels must be brought within the Door of the *Lodge*, far less any Quarrels about Religion, or *Nations*, or *State Policy*, we being only, as *Majors*, of the *Catholic Religion* above-mention'd; we are also of all *Nations*, *Tongues*, *Kindreds*, and *Languages*, and are reliz'd against all *Populists*, as what never yet conduc'd to the Welfare of the *Lodge*, nor ever will. This *Change* has been always strictly enjoind and observ'd; but especially ever since the Reformation in BRITAIN; or the Dissent and Secession of these *Nations* from the COMMUNION OF ROME.

3. Behaviour when Brethren meet without Strangers, but not in a Lodge form'd.

You are to salute one another in a courteous manner, as you will be instructed, calling each other *Brother*, freely giving mutual Instruction as shall be thought expedient, without being overseen or overheard,

heard, and without encroaching upon each other, or derogating from that Respect which is due to any Brother, were the not a Mason: For though all *Majors* are as *Brothers* upon the same *Lodge*, yet *Majesty* takes no Honour from a Man that he had before; nay rather it adds to his Honour, especially if he has deferr'd well of the Brotherhood, who must give Honour to whom it is due, and avoid ill *Manners*.

4. Behaviour in Presence of STRANGERS not *Spoufing*.

You shall be cautious in your Words and Carriage; that the most penetrating Stranger shall not be able to discover or find out what is not proper to be intimat'd; and sometimes you shall divert a *Dilectour*, and manage it prudently for the Honour of the *wise/br/>brotherly* *Fraternity*.

5. Behaviour at HOMES, and in your Neighbourhood.

You are to act as becomes a moral and wife Man; particularly, not to let your Family, Friends, and Neighbours know the *Concerns* of the *Lodge*; *Or*, but wisely to consult your own Honour, and that of the *ancient Brotherhood*, for Reasons not to be mention'd here. You must also consult your Health, by not continuing together too late, or too long from home, after *Lodge Hours* are past; and by avoiding of *Gluttony* or *Drunkenness*, that your Families be not neglected or injured, nor you disabled from working.

6. Behaviour towards a strange Brother.

You are cautiously to examine him, in such a Method as Prudence shall direct you, that you may not be impos'd upon by an ignorant false *Pretender*, whom you are to reject with Contempt and Detraction, and beware of giving him any Hints of Knowledge.

But if you discover him to be a true and genuine *Brother*, you are to respect him accordingly; and if he is in want, you must relieve him if you can, or else direct him how he may be reliev'd. You must employ

him him some *Days*, or else recommend him to be employ'd. But you are not charg'd to do beyond your Ability, only to prefer a poor *Brother*, that is a *good Man* and *free*, before any other poor People in the same Circumstances.

FINALLY, All these *Qualities* you are to observe, and also those that shall be communicated to you in *another way*; cultivating BROTHERLY-LOVE, the Foundation and Capstone, the *Corner* and *Glory* of this ancient *Fraternity*, avoiding all Wrangling and Quarrelling, all Slander and Backbiting, not permitting others to slander any honest Brother, but defending his Character, and doing him all good Offices, as far as is consistent with your *Honor* and *Safety*, and no farther. And if any of them do you Injury, you must apply to your own or his *Lodge*; and from thence you may appeal to the GRAND LODGE at the *Quarterly Communication*, and from thence to the annual GRAND LODGE, as has been the ancient laudable Conduct of our Fore-fathers in every Nation; never taking a *Legal Course* but when the Case cannot be otherwise decided, and patiently listening to the honest and friendly Advice of *Majors* and *Fellows*, when they would prevent your going to Law with *Strangers*, or would excite you to put a speedy Period to all *Law-Suits*, that for you may mind the *Affair* of MASONRY with the more Alacrity and Success; but with respect to *Brothers* or *Fellows* at Law, the *Majors* and Brethren should kindly offer their Mediations, which ought to be thankfully submitted to by the contending Brethren; and if that Submission is impracticable, they must however carry on their *Process*, or *Law-Suit*, without Wrath and Rancor (not in the common way) laying or doing nothing which may hinder *Brotherly Love*, and good Offices to be renew'd and continu'd; that all may see the *beneficial Influence* of MASONRY, as all true *Majors* have done from the Beginning of the *World*, and will do to the End of *Time*.

FINIS (a more it be,

General Regulations,

Compiled first by Mr. GEORGE PAYNE, Anno 1720, when he was Grand-Master, and approved by the GRAND-LODGE on St. John Baptist's Day, Anno 1721, at Stationer's-Hall, LONDON; when the most noble PRINCE JOHN DUKE of MONTAGU was unanimously chosen our Grand-Master for the Year ensuing; who chose

JOHN BEAL M. D. his Deputy GRAND-MASTER:

and { Mr. Josiah Villeneau } were chosen by the Lodge
{ Mr. Thomas Morris, jun. } GRAND-WARDENS.

And now, by the Command of our said Right Worshipful GRAND-MASTER MONTAGU, the Author of this Book has compar'd them with, and reduc'd them to the ancient Records and immemorial Usages of the Fraternity, and digested them into this new Method, with several proper Explanations, for the Use of the Lodges in and about London and Westminster.



THE Grand-Master, or his DEPUTY, hath Authority and Right, not only to be present in any true Lodge, but also to preside wherever he is, with the Master of the Lodge on his Left-hand, and to order his Grand-Wardens to attend him, who are not to act in particular Lodges as Wardens, but in his Presence, and at his Command; because there the GRAND-MASTER may command

the Wardens of that Lodge, or any other Brethren he pleases, to attend and act as his Wardens *pro tempore*.

II. The MASTER of a particular Lodge has the Right and Authority of congregating the Members of his Lodge into a Chapter at pleasure, upon any Emergency or Occurrence, as well as to appoint the time and place of their usual forming: And in case of Sickness, Death, or necessary Absence of the Master, the senior Warden shall act as Master *pro tempore*, if no Brother is present who has been Master of that Lodge before; for in that Case the adjacent Master's Authority reverts to the last Master then present; though he cannot act until the said senior Warden has once congregated the Lodge, or in his Absence the junior Warden.

III. The Master of each particular Lodge, or one of the Wardens, or some other Brother by his Order, shall keep a Book containing their By-Laws, the Names of their Members, with a List of all the Lodges in Town, and the usual Times and Places of their formations, and all their Transitions that are proper to be written.

IV. No Lodge shall make more than FIVE new Brethren at one Time, nor any Man under the Age of TWENTY-FIVE, who must be also his own Master; unless by a Dispensation from the Grand-Master or his Deputy.

V. No Man can be made or admitted a Member of a particular Lodge, without previous notice ONE Month before given to the said Lodge, in order to make due Enquiry into the Reputation and Capacity of the Candidate; unless by the Dispensation aforesaid.

VI. But no Man can be entered a Brother in any particular Lodge, or admitted to be a Member thereof, without the unanimous Consent of all the Members of that Lodge then present when the Candidate is proposed, and their Consent is formally ask'd by the Master; and they are to signify their Consent or Dissent in their own prudent way, either virtually or in form, but with Unanimity: Nor is this inherent Privilege subject to a Dispensation; because the Masters of a particular Lodge are the best Judges of it; and if a fractious Member should be imposed on them, it might spoil their Harmony, or hinder their Freedom;

don); or even break and disperse the *Lodges*; which ought to be avoided by all good and true Brethren.

VII. Every *new Brother* at his making is decently to cloath the *Lodges*; that is, all the Brethren present; and to deposit something for the Relief of indigent and decay'd Brethren, as the *Candidate* shall think fit to bestow, over and above the small Allowance stated by the *By-Laws* of that particular *Lodge*; which *Charity* shall be lodg'd with the *Master* or *Wardens*, or the *Coffers*, if the Members think fit to chuse one.

And the *Candidate* shall also solemnly promise to submit to the *Constitutions*, the *Charges*, and *Regulations*; and to such other good *Usages* as shall be intimated to them in Time and Place convenient.

VIII. No Set or Number of Brethren shall withdraw or separate themselves from the *Lodge* in which they were made *Brethren*, or were afterwards admitted *Members*; unless the *Lodge* becomes too numerous; nor even then, without a Dispensation from the *Grand-Master* or his *Deputy*: And when they are thus separated, they must either immediately join themselves to such *other Lodge*, as they shall like best, with the unanimous Consent of that *other Lodge* to which they go (*as above regularely*) or else they must obtain the *Grand-Master's* Warrant to join in forming a *new Lodge*.

If any Set or Number of *Masons* shall take upon themselves to form a *Lodge* without the *Grand-Master's* Warrant, the *regular Lodges* are not to countenance them, nor own them as *free Brethren* and duly form'd, nor approve of their Acts and Deeds; but must treat them as *Rebels*, until they humble themselves, as the *Grand-Master* shall in his Prudence direct; and until he approve of them by his *Warrant*, which must be signy'd to the *other Lodges*, as the Custom is when a *new Lodge* is to be regist'rd in the *List of Lodges*.

IX. But if any Brother to far misbehave himself as to render his *Lodge* uneasy, he shall be twice duly admonish'd by the *Master* or *Wardens* in a *form'd Lodge*; and if he will not refrain his Impudencies, and obediently submit to the Advice of the Brethren, and reform what gives them Offence, he shall be dealt with according to the *By-Laws*

Laws of that particular *Lodge*, or else in such a manner as the *Quarterly Communication* shall in their great Prudence think fit; for which a *new Regulation* may be afterwards made.

X. The Majority of every particular *Lodge*, when congregated, shall have the Privilege of giving *Injunctions* to their *Masters* and *Wardens*, before the assembling of the *Grand Chapters*, or *Lodges*, at the three *Quarterly Communications* hereafter mention'd, and of the *Annual Grand Lodge* too; because their *Masters* and *Wardens* are their Representatives, and are suppos'd to speak their Mind.

XI. All particular *Lodges* are to observe the same *Usages* as much as possible; in order to which, and for cultivating a good Understanding among *Free-Masons*, some Members out of every *Lodge* shall be deputed to visit the *other Lodges* as often as shall be thought convenient.

XII. The *Symb-Lodge* consists of, and is form'd by the *Masters* and *Wardens* of all the regular particular *Lodges* upon Record, with the *GRAND-MASTER* at their Head, and his *Deputy* on his Left-hand, and the *Grand-Wardens* in their proper Places; and must have a *QUARTERLY COMMUNICATION* about *Milshamman*, *Chingmas*, and *Lady-Day*, in some convenient Place, as the *Grand-Master* shall appoint, where no Brother shall be present, who is not at that time a Member thereof, without a Dispensation; and while he stays, he shall not be allow'd to vote, nor even give his Opinion, without Leave of the *Grand-Lodge* ask'd and given, or unless it be duly ask'd by the said *Lodge*.

All Matters are to be determin'd in the *Grand-Lodge* by a Majority of Votes, each Member having one Vote, and the *Grand-Master* having two Votes, unless the said *Lodge* leave any particular thing to the Determination of the *Grand-Master*, for the sake of Expedition.

XIII. At the said *Quarterly Communications*, all Matters that concern the *Fraternity* in general, or particular *Lodges*, or single Brethren, are quietly, sedately, and maturely to be discuss'd of and transacted: *Apprentices* must be admitted *Masters* and *Fellows* *Gratiously* here, unless by a Dispensation. Here also all Differences, that cannot be made

up and accommodated privately, nor by a particular *Lodge*, are to be seriously considered and decided: And if any *Brother* thinks himself aggrieved by the Decision of this Board, he may appeal to the annual *Grand-Lodge* next ensuing, and leave his Appeal in Writing, with the *Grand-Master*, or his *Deputy*, or the *Grand-Wardens*.

Here also the *Master* or the *Wardens* of each particular *Lodge* shall bring and produce a List of such Members as have been made, or even admitted in their particular *Lodges* since the last *Communication* of the *Grand-Lodge*: And there shall be a Book kept by the *Grand-Master*, or his *Deputy*, or rather by some *Brother* whom the *Grand-Lodge* shall appoint for SECRETARY, wherein shall be recorded all the *Lodges*, with their usual Times and Places of forming, and the Names of all the Members of each *Lodge*; and all the Affairs of the *Grand-Lodge* that are proper to be written.

They shall also consider of the most prudent and effectual Methods of collecting and disposing of what Money shall be given to, or lodged with them in *Charity*, towards the Relief only of any true *Brother* fallen into Poverty or Decay, but of none else: But every particular *Lodge* shall dispose of their own *Charity* for poor *Brethren*, according to their own *By-Laws*, until it be agreed by all the *Lodges* (in a new *Regulation*) to carry in the *Charity* collected by them to the GRAND-LODGE, at the *Quarterly* or *Annual Communication*, in order to make a common Stock of it, for the more handsome Relief of poor *Brethren*.

They shall also appoint a TREASURER, a *Brother* of good worldly Substance, who shall be a Member of the *Grand-Lodge* by virtue of his Office, and shall be always present, and have Power to move to the *Grand-Lodge* any thing, especially what concerns his Office. To him shall be committed all Money rais'd for *Charity*, or for any other Use of the *Grand-Lodges*, which he shall write down in a Book, with the respective Ends and Uses for which the several Sums are intended; and shall expend or disburse the same by such a certain Order sign'd, as the *Grand-Lodge* shall afterwards agree to in a new *Regulation*: But he shall not vote in chusing a *Grand-Master* or *Wardens*, though in every other Translation. As in like manner the *Secretary*

any shall be a Member of the *Grand-Lodge* by virtue of his Office, and vote in every thing except in chusing a *Grand-Master* or *Wardens*.

The *Treasurer* and *Secretary* shall have each a *Clerk*, who must be a *Brother* and *Fellow-Craft*, but never must be a Member of the *Grand-Lodge*, nor speak without being allow'd or desir'd.

The *Grand-Master*, or his *Deputy*, shall always command the *Treasurer* and *Secretary*, with their *Clerks* and *Books*, in order to see how Matters go on, and to know what is expedient to be done upon any emergent Occasion.

Another *Brother* (who must be a *Fellow-Craft*) should be appointed to look after the Door of the *Grand-Lodge*; but shall be no Member of it.

But these Offices may be farther explain'd by a new *Regulation*, when the Necessity and Expediency of them may more appear than at present to the *Fraternity*.

XIV. If at any GRAND-LODGE, stated or occasional, quarterly or annual, the *Grand-Master* and his *Deputy* should be both absent, then the present *Master* of a *Lodge*, that has been the longest a *Free-Mason*, shall take the Chair, and preside as *Grand-Master pro tempore*; and shall be vested with all his Power and Honour for the time; provided there is no *Brother* present that has been *Grand-Master* formerly, or *Deputy Grand-Master*; for the last *Grand-Master* present, or else the last *Deputy* present, should always of right take place in the Absence of the present *Grand-Master* and his *Deputy*.

XV. In the GRAND-LODGE none can act as *Wardens* but the *Grand-Wardens* themselves, if present; and if absent, the *Grand-Master*, or the Person who presides in his Place, shall order private *Wardens* to act as *Grand-Wardens pro tempore*, whose Places are to be supply'd by two *Fellow-Craft* of the same *Lodge*, call'd forth to act, or sent thither by the particular *Master* thereof; or if by him omitted, then they shall be call'd by the *Grand-Master*, that is to the *Grand-Lodge* may be always compleat.

XVI. The GRAND-WARDENS, or any others, are first to advise with the *Deputy* about the Affairs of the *Lodge* or of the *Brethren*, and

and not to apply to the *Grand-Majors* without the Knowledge of the *Deputy*, unless he relate his Concurrence in any certain necessary Affair; in which Case, or in case of any Difference between the *Deputy* and the *Grand-Wardens*, or other Brethren, both Parties are to go by Consent to the *Grand-Majors*, who can easily decide the Controversy and make up the Difference by virtue of his great Authority.

The *Grand-Majors* should receive no Intimation of *Banquets* concerning *Majority*, but from his *Deputy* first, except in such certain Cases as his Worship can well judge of; for if the Application to the *Grand-Majors* be irregular, he can easily order the *Grand-Wardens*, or any other Brethren thus applying, to wait upon his *Deputy*, who is to prepare the Business speedily, and to lay it orderly before his *Worship*.

XVII. No *Grand-Spallier*, *Deputy* *Grand-Master*, *Grand-Warden*, *Treasurer*, *Secretary*, or whoever sits for them, or in their Head *pro tempore*, can at the same time be the *Majors* or *Wardens* of a particular *Lodge*; but as soon as any of them has honourably discharged his *Grand Office*, he returns to that Post or Station in his particular *Lodges*, from which he was called to officiate above.

XVIII. If the *Deputy Grand-Master* be sick, or necessarily absent, the *Grand-Majors* may chuse any *Fellow-Craft*, he pleases to be his *Deputy pro tempore*: But he that is chosen *Deputy* at the *Grand-Lodges*, and the *Grand-Wardens* too, cannot be discharged without the *Craft* fairly appear to the *Majority* of the *Grand-Lodges*; and the *Grand-Spallier*, if he is uneasy, may call a *Grand-Lodge* on purpose to lay the *Craft* before them, and to have their Advice and Concurrence: In which case, the *Majority* of the *Grand-Lodges*, if they cannot reconcile the *Spallier* and his *Deputy* or his *Wardens*, are to concur in allowing the *Spallier* to discharge his said *Deputy* or his *Wardens*, and to chuse another *Deputy* immediately; and the said *Grand-Lodge* shall chuse other *Wardens* in that Case, that Harmony and Peace may be preserv'd.

XIX. If the *Grand-Spallier* should abuse his Power, and render himself unworthy of the Obedience and Subjection of the *Lodges*, he shall be treated in a way and manner to be agreed upon in a *new Regu-*

lacion:

lation; because hitherto the ancient *Fraternity* have had no occasion for it; their former *Grand-Masters* having all behaved themselves worthy of that honourable Office.

XX. The *Grand-Majors*, with his *Deputy* and *Wardens*, shall (at least once) go round and visit all the *Lodges* about Town during his *Majesthip*.

XXI. If the *Grand-Spallier* die during his *Majesthip*, or by Sickness, or by being beyond Sea, or any other way should be render'd incapable of discharging his Office, the *Deputy*, or in his Absence, the *Senior Grand-Warden*, or in his Absence the *Junior*, or in his Absence any three present *Majors* of *Lodges*, shall join to congregate the *Grand-Lodge* immediately, to advise together upon that Emergency, and to send two of their Number to invite the *last Grand-Master* to resume his Office, which now in civile reverts to him; or if he refuse, then the next *best*, and so backward: But if no former *Grand-Majors* can be found, then the *Deputy* shall act as *Principal*, until another is chosen; or if there be no *Deputies*, then the oldest *Majors*.

XXII. The Brethren of all the *Lodges* in and about *London* and *Windsor*, shall meet at an *Annual Communion* and *Fest*, in some convenient Place, on St. *John Baptist's* Day, or else on St. *John Evangelist's* Day, as the *Grand-Lodge* shall think fit by a *new Regulation*, having of late Years met on St. *John Baptist's* Day: Provided,

The *Majority* of the *Majors* and *Wardens*, with the *Grand-Majors*, his *Deputy* and *Wardens*, agree at their *Quarterly Communion*, three Months before, that there shall be a *Fest*, and a *General Communion* of all the Brethren: For if either the *Grand-Majors*, or the *Majority* of the particular *Majors*, are against it, it must be dropt for that Time.

But whether there shall be a *Fest* for all the Brethren, or not, yet the *Grand Lodge* must meet in some convenient Place annually on St. *John's* Day: or if it be *Sunday*, then on the next Day, in order to chuse every Year a *new Grand-Master*, *Deputies*, and *Wardens*.

XXIII.

have Power to discomfite him, if they think fit, in order to admit him, or debar him, as they shall see cause: *Provided* they send no Man away before they have acquainted all the Brethren within Doors with the Reasons thereof, to avoid Mistakes; that no true Brother may be debar'd, nor a false Brother, or mere Pretender, admitted. This *Committee* must meet very early on *St. John's Day* at the Place, even before any Persons come with Tickets.

XXVI. The GRAND-MASTER shall appoint two or more *Trusty Brethren* to be Porters, or Door-keepers, who are also to be early at the Place, for some good Reasons; and who are to be at the Command of the *Committee*.

XXVII. The *Grand-Warden*, or the *Steward*, shall appoint before-hand such a Number of Brethren to serve at Table as they think fit and proper for that Work; and they may advise with the *Master* and *Warden* of *Lodges* about the most proper Persons, if they please, or may take in such by their Recommendation; for none are to serve that Day, but *free* and *accepted Masters*, that the Communication may be free and harmonious.

XXVIII. All the Members of the *Grand-Lodge* must be at the Place long before Dinner, with the *Grand-Master*, or his *Deputy*, at their Head, who shall retire, and form themselves, And this is done in order,

1. To receive any *Appeal* duly lodg'd, as above regulated, that the *Appellant* may be heard, and the *Affair* may be amicably decided before Dinner, if possible; but if it cannot, it must be delay'd till after the *new Grand-Master* is elected; and if it cannot be decided after Dinner, it may be delay'd, and refer'd to a particular *Committee*, that shall quietly adjust it, and make Report to the next *Quarterly Communications*, that Brotherly-Love may be preserv'd.

2. To prevent any Difference or Disput which may be feared to arise that Day; that no Interruption may be given to the Harmony and Pleasure of the GRAND FEAST.

3. To consult about whatever concerns the Decency and Decorum of

XXVIII. If it be thought expedient, and the GRAND-MASTER, with the Majority of the *Masters* and *Wardens*, agree to hold a GRAND FEAST, according to the ancient laudable Custom of *Masters*, then the *Grand-Masters* shall have the care of preparing the *Tickets*, seal'd with the *Grand-Master's* Seal, of buying of the *Tickets*, of receiving the Money for the *Tickets*, of buying of the Materials of the *Feast*, of finding out a proper and convenient Place to seat in; and of every other thing that concerns the Entertainment.

But that the Work may not be too burthenome to the two *Grand-Wardens*, and that all Matters may be expeditiously and safely managed, the *Grand-Master*, or his *Deputy*, shall have power to nominate and appoint a certain Number of *Stewards*, as his *Worship* shall think fit, to act in concert with the two *Grand-Wardens*; all things relating to the *Feast* being decided amongst them by a Majority of Voices; except the *Grand-Master* or his *Deputy* interpose by a particular Decision or Appointment.

XXIV. The *Wardens* and *Stewards* shall, in due time, wait upon the *Grand-Master*, or his *Deputy*, for Directions and Orders about the *Premises*; but if his *Worship* and his *Deputy* are sick, or necessarily absent, they shall call together the *Masters* and *Wardens* of *Lodges* to meet on purpose for their Advice and Orders; or else they may take the Matter wholly upon themselves, and do the best they can.

The *Grand-Wardens* and the *Stewards* are to account for all the Money they receive, or expend, to the *Grand-Lodge*, after Dinner, or when the *Grand-Lodge* shall think fit to receive their Accounts.

If the *Grand-Master* please, he may in due time summon all the *Masters* and *Wardens* of *Lodges* to consult with them about ordering the *Grand-Feast*, and about any Emergency or accidental thing relating thereto, that may require Advice; or else to take it upon himself altogether.

XXV. The *Masters* of *Lodges* shall each appoint one experienced and discreet *Fellow-Craft* of his *Lodge*, to compile a *COMPTRE*, consisting of one from every *Lodge*, who shall meet to receive, in a convenient Apartment, every Person that brings a *Ticket*, and shall

of the *Grand-Assembly*, and to prevent all Indecency and ill Manners, the Assembly being promiscuous.

4- To receive and consider of any good Motion, or any motions and important Affairs, that shall be brought from the particular *Lodges*, by their Representatives, the several *Magisters* and *Wardens*.

XXIX. After these things are silently, the *Grand-Spinner* and his *Deputy*, the *Grand-Warden*, or the *Steward*, the *Secretary*, the *Treasurer*, the *Clerk*, and every other Person, shall withdraw, and leave the *Magister* and *Warden* of the particular *Lodge* alone, in order to consult amicably about electing a New *Grand-Master*; or continuing the *Magister*, if they have not done it the Day before; and if they are unanimous for continuing the present *Grand-Master*, his *Worship* shall be call'd in, and humbly desired to do the *Ecclesiastical* the Honour of ruling them for the Year ensuing. And since Dinner it will be known whether he accepts of it or not: For it should not be discover'd but by the Election itself.

XXX. Then the *Magister* and *Warden*, and all the Brethren, may converse promiscuously, or as they please to fort together, until the Dinner is coming in, when every Brother takes his Seat at *Table*.

XXXI. Some time after Dinner the *Grand-Lodge* is form'd, not in Retirement, but in the Presence of all the Brethren, who yet are not Members of it; and must not therefore speak until they are desired and allow'd.

XXXII. If the *Grand-Spinner* of last Year has confeder'd with the *Magister* and *Warden* in private, before Dinner, to continue for the Year ensuing; then one of the *Grand-Lodges*, deputed for that purpose, shall request to all the Brethren his *Worship*'s good Government, &c. And turning to him, shall, in the Name of the *Grand-Lodge*, humbly request him to do the FRATERNITY the great Honour (if nobly born, if not) the great Kindness of continuing to be their *Grand-Magister* for the Year ensuing. And his *Worship* declaring his Consent by a Bow or a Speech, as he pleases, the said deputed Member of the *Grand-Lodge* shall proclaim him *Grand-Spinner*; and

all the Members of the *Lodge* shall salute him in due Form. And all the Brethren shall for a few Minutes have leave to declare their Satisfaction, Praise, and Congratulation.

XXXIII. But if either the *Magister* and *Warden* have not in private, this Day before Dinner, nor the Day before, desired the *last Grand-Spinner* to continue in the *Magistry* another Year; or if he, when desired, has not consented: Then,

The *Grand-Master* shall nominate his Successor for the Year ensuing, who, if unanimously approved by the *Grand-Lodge*, and if these persons, shall be proclaim'd, saluted, and congratulated the *new Grand-Spinner* as above hinted, and immediately install'd by the *last Grand-Magister*, according to Usage.

XXXIV. But if that Nomination is not unanimously approv'd, the *new Grand-Magister* shall be chosen immediately by *Ballot*, every *Magister* and *Warden* writing his Man's Name, and the *last Grand-Magister* writing his Man's Name too; and the Man, whose Name the *last Grand-Magister* shall first take out, casually or by chance, shall be *Grand-Master* for the Year ensuing; and if presents, he shall be proclaim'd, saluted, and congratulated, as above hinted, and forthwith install'd by the *last Grand-Magister*, according to Usage.

XXXV. The *last Grand-Master* thus continu'd, or the *new Grand-Master* thus install'd, shall next nominate and appoint his *Deputy Grand-Magister*, either the last or a new one, who shall be also declar'd, saluted and congratulated as above hinted.

The *Grand-Spinner* shall also nominate the *Grand-Wardens*, and if unanimously approv'd by the *Grand-Lodge*, shall be declar'd, saluted, and congratulated, as above hinted; but if not, they shall be chosen by *Ballot*, in the same way as the *Grand-Magister*. As the *Wardens* of private *Lodges* are also to be chosen by *Ballot* in each *Lodge*, if the Members thereof do not agree to their *Magister*'s Nomination.

XXXVI. But if the Brethren, whom the present *Grand-Magister* shall nominate for his Successor, or whom the Majority of the *Grand-Lodge* shall happen to chuse by *Ballot*, is by Sickness or other necessary

P O S T S C R I P T.

Here follows the Manner of confirming a **NEW Lodge**, as practis'd by his **GRACE** the **DUKE** of **W H A R T O N**, the present **Right Worshippful Grand-Master**, according to the ancient **Usages of Masters**.

A NEW Lodge, for avoiding many Irregularities, should be solemnly confirmed by the **Grand-Master**, with his **Deputy** and **Wardens**; or in the **Grand-Master's** Absence, the **Deputy** shall act for his **Worship**, and shall chuse some **Master** of a **Lodge** to assist him; or in case the **Deputy** is absent, the **Grand-Master** shall call forth some **Master** of a **Lodge** to act as **Deputy pro tempore**.

The **Candidates**, or the new **Master** and **Wardens**, being yet among the **Fellow-Grafts**, the **GRAND-MASTER** shall ask his **Deputy** if he has examin'd them, and finds the **Candidate Master** well skill'd in the **noble Science** and the **royal Art**, and duly instructed in our **Mysteries**, &c.

And the **Deputy** answering in the affirmative, he shall (by the **Grand-Master's** Order) take the **Candidate** from among his **Fellows**, and present him to the **Grand-Master**; saying, **Right worshippful GRAND-MASTER, the Brethren here desire to be form'd into a new Lodge; and I present this my worthy Brother, to be their Master, whom I know to be of good Morals and great Skill, true and just, and a Lover of the whole Fraternity, wherefore, deserv'd over the Face of the Earth.**

Then the **GRAND-MASTER**, placing the **Candidate** on his left Hand, having ask'd and obtain'd the unanimous Consent of all the **Brethren**, shall say; **I constitute and form these good Brethren into a new Lodge, and appoint you the Master of it, not doubting of your Capacity and Care to preserve the Cement of the Lodge, &c.** with some other Expressions that are proper and usual on that Occasion, but not proper to be written.

Upon

necessary Occasion, absent from the **Grand-Fest**, he cannot be proclaim'd the **NEW GRAND-MASTER**, unless the **old Grand-Master**, or some of the **Masters** and **Wardens** of the **Grand-Lodge** can vouch, upon the **Honour** of a **Brother**, that the said Person, so nominated or chosen, will readily accept of the said Office; in which case the **old Grand-Master** shall act as **Proxy**, and shall nominate the **Deputy** and **Wardens** in his Name, and in his Name also receive the usual Honours, Homages, and Congratulation.

XXXVII. Then the **Grand-Master** shall allow any **Brethren, Fellow-Grafts**, or **Apprentice** to speak, directing his Discourse to his **Worship**; or to make any Motion for the good of the Fraternity, which shall be either immediately consider'd and finish'd, or else refer'd to the Consideration of the **Grand-Lodge** at their next **Communications**, fated or occasional. When that is over,

XXXVIII. The **GRAND-MASTER** or his **Deputy**, or some **Brother** appointed by him, shall harangue all the **Brethren**, and give them good Advice: And lastly, after some other Transifications, that cannot be written in any Language, the **Brethren** may go away or stay longer, as they please.

XXXIX. Every **Annual GRAND-LODGE** has an inherent Power and Authority to make new **Regulations**, or to alter-these, for the real Benefit of this **amazing Fraternity**: Provided always that the **old GRAND-Masters** be carefully preserv'd, and that such Alterations and new **Regulations** be propos'd and agreed to at the third **Quarterly Communication** preceding the **Annual Grand-Fest**; and that they be offer'd also to the Consent of all the **Brethren** before Dinner, in writings, even of the youngest **Apprentice**; the Approbation and Consent of the **Majority** of all the **Brethren** present being absolutely necessary to make the same binding and obligatory; which must, after Dinner, and after the **new Grand-Master** is install'd, be solemnly declar'd; as it was declar'd and obtain'd for these **REGULATIONS**, when propos'd by the **GRAND-LODGES**, to about 150 **Brethren**, on St. **Jehan Baptist's** Day, 1711.

P O S T-

Faksimile einer Verräterschrift



Lehrling



Geselle



Meister

und man Gefahr läuft, wofern man anders antwortet, ihm das Gefallen oder Meißterzeichen zu entdecken. Nach dem Zeichen buchstabiren sie miteinander das Wort **Jakob**, auf die Art, wie es in dem Catechismus geschrieben worden.

Das Lösungswort der Lehrlinge ist **Tubalcain**. Diese Lösungswörter der Lehrlinge femol als der Gesellen und Meister sind nicht durchgängig im Gebrauch.

Für die Gesellen.

Das Zeichen der Gesellen besteht darin, die rechte Hand auf die Brust und zwar an den Ort, wo das Herz ist, zu legen, wobei die vier Finger ausgestreckt und geschlossen seyn, der Daumen aber davon absehen, und ungefehr einen Winkelhaken mit demselben ausmachen muß; der Arm muß von dem Leibe weggehen, damit der Ellenbogen hervorragt. Dieses heißt das **Brustzeichen**. Man bedient sich dessen auch in der Loge, wenn man etwas zu sagen hat, das den Orden betrifft, und besonders wenn man mit dem Ehrwürdigen redet.

Der Griff ist eben derselbe, wie bey den Lehrlingen, mit diesem Unterschiede, daß er auf den zweiten Finger geschieht.

Das Wort ist **Boas**, welches man buchstabirt und ausspricht wie **Jakob**.

Das Lösungswort ist **Schiboleth**.

Für

Zeichen, Griffe und Worte der Freymäurer.

Weil die Zeichen, Worte und Griffe in dieser Sammlung nicht alleseit mit gehöriger Sorgfalt erklärt worden, so habe ich für nöthig erachtet, eine deutliche Beschreibung davon zu geben und den Gebrauch derselben zu zeigen. Man wird ohnedem nicht ungen sehen, sie hier bespammern zu finden, damit man die Mühe nicht haben darf, sie an verschiedenen Orten des Buches zu suchen.

Für die Lehrlinge.

Das erste Zeichen, das die Lehrlinge einander macht, ist das **Kehlsenzeichen**. Man führt mit der rechten Hand nach der linken Seite des Halses unter das Kien. Die Hand muß in einer horizontalen Lage seyn, die vier Finger müssen ausgestreckt und aneinander geschlossen, der Daumen aber herumgeschlagen werden, *) so, daß die Hand eine Art von Winkelmaß macht. Dieses ist also hiebend das erste Tempo. Das zweyte besteht darin, die

*) Der Besitzer des Geheimnisses der Freymäurer legt, der Daumen solle Winkelrecht in die Höhe gerichtet seyn; aber er irret sich.

Für die Meißter.

Die Meißter brauchen eben dasselbe Zeichen, denselben Griff und dasselbe Wort, wie die Gesellen.

Ihr Lösungswort ist **Giblin**.

Es giebt doch unterdessen ein Wort, einen Griff und ein Zeichen, die den Meißter eigen sind. Das Wort ist **Mathebat**; aber es ist selten, daß man es aussprechen läßt, weil man es als geschliget ansiehet. Man läßt sich auch eben so wenig einkommen, den Meißtergriff zu thun, der auf die Art geschieht, daß man den rechten Daumen zwischen dem rechten Daumen und dem ersten Finger bejehamen durchstößt, den man angriffet, und daß man davor andern Finger auseinander gesperrt und ein wenig gebogen, wie Klauen, dem andern ungenwendig um das Gelenke der Faust herumsetzt, so, daß der Mittelfinger gerade auf das Innerste des Faustgelenks zu stehen kommt. Hierauf füget man Leib an Leib, und umarmet sich auf die Art, wie ich unten auf der 136. Seite erklären werde.

Das Meißterzeichen ist mit der Hand, auf die Art, wie schon zu verschiedenenmalen erklärt worden, ein Winkelmaß zu machen; sie hernach horizontal bis zur Höhe des Kopfes zu erheben, und das äußerste des Daumens auf die Stirne zu setzen, sie in eben dieser Lage unter die Brust herunter sinken zu lassen, und

3 3

die Hand in eben derselben Linie nach der rechten Seite des Halses zu ziehen; und das dritte, die Hand auf die Hüfte herunter fallen zu lassen, und damit auf den Schoof seines Kleides zu schlagen. Alles muß mit einem ganz ungenzwungenen Wesen geschehen, ohne die drey Tempo allzu deutlich zu bemerken, welche hier aus keiner andern Ursache voneinander unterschieden worden, als um die Zeichen desto beständlicher zu machen.

Wenn derjenige, dem man dieses Zeichen macht, auch ein Freymäurer, und zwar nicht weiter als ein Lehrling ist, so wiederholt er dasselbe Zeichen; ist er aber Gesell oder Meißter, so stehet es ihm frey, entweder durch das **Brustzeichen**, oder durch das Zeichen eines Lehrlings zu antworten. Wenn dieses geschehen, nähert sich der erstere, und sehet ihm den rechten Daumen auf das erste Gelenk *) des Zeigefingers (oder ersten Fingers) der rechten Hand. Dieses ist der **Griff**, man heißt es das **Handzeichen**. Der zweyte Bruder wiederholt es mit diesem Unterschiede, daß, wenn er Gesell oder Meißter ist, er seinen Daumen auf das Gelenk des zweiten Fingers von dem Lehrling sezet. Nach der Regel sollte man bloß durch das **Brustzeichen** antworten; weil derjenige, welcher fragt, ein bloßer Bruderaufwärter seyn kann,

3 2 und

*) Dieses ist dasjenige Gelenk, welches den Finger mit der Hand verbindet.

das Ende des Daumens in die Höhle des Nagens zu setzen. Aber dieses Zeichen ist nirgend, als in der Loge, und bloß bey der Aufnahme der Meißter gebräuchlich. Es ist oben auf der 98. Seite nicht genau beschrieben worden.

Außer diesen Zeichen ist noch eins, welches aber außer den Leiden wenig im Gebrauch ist, ob es gleich ohne Unterschied den Lehrlingen, Gesellen und Meißtern dienes; dieses ist das **Finfzeichen**. Man macht es auf die Art, daß man die zwei ersten eine gegen die andere stellet, und die Spitzen der Finfe auswärtig sehet, daß sie ein Winkelmaß bilden.

Anmerkungen über verschiedene Gebräuche der Maurerey.

1. **S**o giebt Brüder, die in den Briefen, ein so schreiben, ein Winkelmaß, einen Griff, oder ein anderes Einbild des Ordens oben, oder unten, oder an der Seite zu setzen unterschieden seken. So hat es der Besitzer der Zeugnungschrift von dem Geheimnisse der Freymäurer gemacht. Aber dieses ist ein Mißbrauch, den die Unwissenheit oder die Drablerer neugebackener Maurer einführet. Ein Freymäurer, der sein Handweck versteht, wird,

11 Anhang C

Liste der Informanten

Informanten	Geschlecht ⁷¹	Familienstatus ⁷²	Beruf	Freimaurerischer Grad ⁷³
Informant A	1	2	Professor (emeritiert)	5
Informant B	1	2	Professor	5
Informant C	1	1	Lehrbeauftragter (im Ruhestand)	1
Informant D	1	2	Informatiker	5
Informant E	1	2	Architekt	2
Informant F	1	1	Beamter	5
Informant G	1	2	Kaufmann (im Ruhestand)	4
Informant H	1	2	Informatiker	1
Informant I	1	2	Arzt	5
Informant J	2	2	Rentnerin	1
Informant K	2	3	Rentnerin	1

⁷¹ Codierung: 1 = männlich, 2 = weiblich

⁷² Codierung: 1 = ledig, 2 = verheiratet, 3 = verwitwet

⁷³ Codierung: 1 = keinen, 2 = Suchender, = 3 Lehrling, 4 = Geselle, 5 = Meister

12 Anhang D

Päpstliche Bulle „In Eminentí“

IN EMINENTI

28 apr. 1738

Universis Christifidelibus

In eminenti Apostolatus specula, meritis licet imparibus, divina disponente clementia, constituti iuxta creditum nobis pastoralis providentiae debitum iugi, quantum ex alto conceditur, sollicitudinis studio iis intendimus, per quae erroribus, vitiisque aditu intercluso, Orthodoxae Religionis potissimum servetur integritas, atque ab universo Catholico Orbe difficillimis hisce temporibus perturbationum pericula propellantur.

§ 1. Sane vel ipso rumore publico nunciante, Nobis innotuit longe, lateque progredi, atque in dies invalescere nonnullas Societates, Coetus, Conventus, Collectiones, Aggregationes, seu Conventicula, vulgo de liberi Muratori seu Francs Massons, aut alia quavis nomenclatura pro idiomatum varietate nuncupata, in quibus cuiuscumque Religionis, et Sectae homines affectata quadam contenti honestatis naturalis specie, arcto aequae, ac impervio foedere secundum leges, et statuta sibi condita invicem consociantur; quaeque simul clam operantur, tum districto iureiurando ad Sacra Biblia interposito, tum gravium poenarum exaggeratione inviolabili silentio obtegere adstringuntur. Verum cum ea sit sceleris natura, ut se ipsum prodat, et clamorem edat sui indicem, hinc Societates, seu Conventicula praedicta vehementem adeo Fidelium mentibus suspicionem ingesserunt, ut iisdem aggregationibus nomen dare apud prudentes, et probos idem omnino sit, ac pravitatis, et perversionis notam incurrere; nisi enim male agerent, tanto nequaquam odio lucem haberent. Qui quidem rumor eo usque percrebuit, ut in plurimis Regionibus memoratae Societates per saeculi Potestates tanquam Regnorum securitati adversantes proscriptae, ac provide eliminatae iampridem extiterint.

§ 2. Nos itaque animo evolventes gravissima damna, quae ut plurimum ex huiusmodi Societatibus, seu Conventiculis nedum temporalis Reipublicae tranquillitati, verum etiam spirituali animarum saluti inferuntur, atque idcirco tum Civilibus, tum Canonicis minime cohaerere Sanctionibus, cum divino eloquio doceamur, die noctuque more servi fidelis, et prudentis Dominicae Familiae praepositi vigilandum esse, ne huiusmodi hominum genus veluti fures Domum perfodiant, atque instar Vulpium vineam demoliri nitantur, ne videlicet simplicium corda pervertant, atque innoxios sagittent in occultis, ad latissimam, quae iniquitatibus impune patrandis inde aperiri posset, viam obstruendam, aliisque de iustis, ac rationabilibus causis nobis notis, easdem Societates, Coetus, Conventus, Collectiones, Aggregationes seu Conventicula de liberi Muratori, seu Francs Massons, aut alio quocumque nomine appellata, de nonnullorum Venerabilium Fratrum Nostrorum Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium Consilio, ac etiam motu proprio, et ex certa scientia, ac matura deliberatione nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine damnanda, et prohibenda esse statuimus, et decrevimus, prout praesenti nostra perpetuo valitura Constitutione damnamus, et prohibemus.

§ 3. Quocirca omnibus, et singulis Christifidelibus cuiuscumque status, gradus, conditionis, ordinis, dignitatis, et praeeminentiae, sive laicis, vel Clericis tam Saecularibus quam Regularibus, etiam specifica, et individua mentione, et expressione dignis districte, et in virtute sanctae obedientiae praecipimus, ne quis sub quovis praetextu, aut quaesito colore audeat, vel praesumat praedictas Societates, de liberi Muratori, seu Francs Massons, aut alias nuncupatas inire, vel propagare, confovere, ac in suis aedibus, seu Domibus, vel alibi receptare, atque occultare, iis adscribi, aggregari, aut interesse, vel potestatem, seu commoditatem facere, ut alicubi convocentur, iisdem aliquid ministrare, sive alias consilium, auxilium, vel favorem palam, aut in occulto, directe, vel indirecte per se, vel alios quoquo modo praestare, nec non alios hortari, inducere, provocare, aut suadere, ut huiusmodi Societatibus adscribantur, annumerentur, seu intersint, vel ipsas quomodolibet iuvent, ac foveant, sed omnino ab iisdem Societatibus, Coetibus, Conventibus, Collectionibus, Aggregationibus, seu Conventiculis prorsus abstinere se debeant, sub poena excommunicationis per omnes, ut supra contrafacientes ipso facto absque ulla declaratione incurrenda, a qua nemo per quemquam nisi per nos, seu Romanum Pontificem pro tempore existentem, praeterquam in articulo mortis constitutus, absolutionis beneficium valeat obtinere.

§ 4. Volumus insuper, et mandamus, ut tam Episcopi, et Praelati Superiores, aliique locorum Ordinarii, quam haereticae pravitatis ubique locorum deputati Inquisitores adversus transgressores cuiuscumque sint status, gradus, conditionis, ordinis, dignitatis, vel praeeminentiae, procedant, et inquirent, eosque tanquam de haeresi vehementer suspectos condignis poenis puniant, atque coerceant; iis enim, et eorum cuilibet contra eosdem transgressores procedendi, et inquirendi, ac condignis poenis coercendi, et puniendi, invocato etiam ad hoc, si opus fuerit, brachii saecularis auxilio liberam facultatem tribuimus et impartimur.

§ 5. Volumus autem ut earundem praesentium transumptis, etiam impressis manu alicuius notarii publici subscriptis et sigillo personae in dignitate ecclesiastica constitutae munitis, eadem fides prorsus adhibeatur, quae ipsis originalibus litteris adhiberetur si forent exhibitae vel ostensae.

§ 6. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae declarationis, damnationis, mandati, prohibitionis et interdictionis infringere, vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum.

Datum Romae, apud S. Mariam Maiorem, anno incarnationis dominicae MDCCXXXVIII, IV kalendas maii, pontificatus nostri anno VIII

Englische Übersetzung der päpstliche Bulle „In Eminentí“

IN EMINENTI ON FREEMASONRY

PAPAL BULL OF POPE CLEMENT XII

April 28, 1738

CLEMENT, BISHOP, Servant of the Servants of God to all the faithful, Salutation, and Apostolic Benediction.

Since the divine clemency has placed Us, Whose merits are not equal to the task, in the high watch-tower of the Apostolate with the duty of pastoral care confided to Us, We have turned Our attention, as far as it has been granted Us from on high, with unceasing care to those things through which the integrity of Orthodox Religion is kept from errors and vices by preventing their entry, and by which the dangers of disturbance in the most troubled times are repelled from the whole Catholic World.

Now it has come to Our ears, and common gossip has made clear, that certain Societies, Companies, Assemblies, Meetings, Congregations or Conventicles called in the popular tongue Liberi Muratori or Francs Massons or by other names according to the various languages, are spreading far and wide and daily growing in strength; and men of any Religion or sect, satisfied with the appearance of natural probity, are joined together, according to their laws and the statutes laid down for them, by a strict and unbreakable bond which obliges them, both by an oath upon the Holy Bible and by a host of grievous punishment, to an inviolable silence about all that they do in secret together. But it is in the nature of crime to betray itself and to show itself by its attendant clamor. Thus these aforesaid Societies or Conventicles have caused in the minds of the faithful the greatest suspicion, and all prudent and upright men have passed the same judgment on them as being depraved and perverted. For if they were not doing evil they would not have so great a hatred of the light. Indeed, this rumor has grown to such proportions that in several countries these societies have been forbidden by the civil authorities as being against the public security, and for some time past have appeared to be prudently eliminated.

Therefore, bearing in mind the great harm which is often caused by such Societies or

Conventicles not only to the peace of the temporal state but also to the well-being of souls, and realizing that they do not hold by either civil or canonical sanctions; and since We are taught are taught by the divine word that it is the part of faithful servant and of the master of the Lord's household to watch day and night lest such men as these break into the household like thieves, and like foxes seek to destroy the vineyard; in fact, to prevent the hearts of the simple being perverted, and the innocent secretly wounded by their arrows, and to block that broad road which could be opened to the uncorrected commission of sin and for the other just and reasonable motives known to Us; We therefore, having taken counsel of some of Our Venerable Brothers among the Cardinals of the Holy Roman Church, and also of Our own accord and with certain knowledge and mature deliberations, with the plenitude of the Apostolic power do hereby determine and have decreed that these same Societies, Companies, Assemblies, Meetings, Congregations, or Conventicles of Liberi Muratori or Francs Massons, or whatever other name they may go by, are to be condemned and prohibited, and by Our present Constitution, valid for ever, We do condemn and prohibit them.

Wherefore We command most strictly and in virtue of holy obedience, all the faithful of whatever state, grade, condition, order, dignity or pre-eminence, whether clerical or lay, secular or regular, even those who are entitled to specific and individual mention, that none, under any pretext or for any reason, shall dare or presume to enter, propagate or support these aforesaid societies of Liberi Muratori or Francs Massons, or however else they are called, or to receive them in their houses or dwellings or to hide them, be enrolled among them, joined to them, be present with them, give power or permission for them to meet elsewhere, to help them in any way, to give them in any way advice, encouragement or support either openly or in secret, directly or indirectly, on their own or through others; nor are they to urge others or tell them, incite or persuade them to be enrolled in such societies or to be counted among their number, or to be present or to assist them in any way; but they must stay completely clear of such Societies, Companies, Assemblies, Meetings, Congregations or Conventicles, under pain of excommunication for all the above mentioned people, which is incurred by the very deed without any declaration being required, and from which no one can obtain the benefit of absolution, other than at the hour of death, except through Ourselves or the Roman Pontiff of the time.

Moreover, We desire and command that both Bishops and prelates, and other local

ordinaries, as well as inquisitors for heresy, shall investigate and proceed against transgressors of whatever state, grade, condition, order dignity or pre-eminence they may be; and they are to pursue and punish them with condign penalties as being most suspect of heresy. To each and all of these We give and grant the free faculty of calling upon the aid of the secular arm, should the need arise, for investigating and proceeding against those same transgressors and for pursuing and punishing them with condign penalties. Given at Rome, at Saint Mary Mayor, in the year 1738 of Our Lord.